Expedition: Herrenstraße № 20.
Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche in fünf Tagen zweimal, Sonntag und Montag einmal erscheint.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thaler, außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Breslauer Zeitung.

Morgenblatt. Sonntag den 6. Februar 1859. Nr. 61.

Telegraphische Depeschen der Breslauer Zeitung.

Turin, 5. Februar. Das Projekt einer Anleihe von 50 Millionen ist gestern bei der Kammer eingebracht worden. Der Bericht sagt: Die außerordentliche Waffenrüstung Oesterreichs, die Truppen-Concentration in der Lombardei und die Occupation eines Dorfes nahe der Grenze verrathen eine wenig friedliche Stimmnug. Das Ministerium vertraue dem Patriotismus der Kammer, welche die nöthigen Mittel zur Vertheidigung des Landes bewilligen und die Ehre, Freiheit und nationale Unabhängigkeit schützen wird.

Berliner Börse vom 5. Februar, Nachmittags 2 Uhr. (Angekommen 4 Uhr 45 Min.) Staatsschuldscheine 84½. Prämien-Anleihe 116 B. Schles. Bank-Verein 81½ B. Kommandit-Antheile 99¾. Köln-Minden 133. Alte Freiburger 87. Neue Freiburger —. Oberschlesische Litt. A. 125½. Oberschlesische Litt. B. 117½ B. Wilhelms-Bahn 50. Rheinische Aktien 85½ B. Darmstädter 84. Dessauer Bank-Aktien 46. Oesterr. Kredit-Aktien 98½. Oesterr. National-Anleihe 74¼. Wien 2 Monate 94¼. Mecklenburger 49½. Neisse-Brieger —. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 55¾. Oesterreich. Staats-Eisenbahn-Aktien 142. Tarnowitzer 46 B. — Weichend, sehr lebhaft.

Berlin, 5. Februar. Roggen fester. Februar-März 46¾, Frühjahr 46½, Mai-Juni 46⅝, Juni-Juli 47¼. — Spiritus ruhiger. Februar-März 19½, Frühjahr 20, Mai-Juni 20⅜, Juni-Juli 20¾, Juli-August 21¼. — Rüböl still. Februar-März 14 1/12, Frühjahr 14⅚.

Telegraphische Nachrichten.

O. C. **Turin,** 3. Febr. Der König ist zurückgekehrt.

O. C. **Genua,** 1. Febr. In der Gemeinderaths-Adresse an den Prinzen Napoleon, der heute hier eintraf, wurde die Hoffnung ausgesprochen, er werde mit seinem Vetter, dem mächtigen Franzosen-Kaiser, den Uebeln Italiens abhelfen. Prinz Napoleon erwiederte, er hoffe, wie die Dynastien würden auch beide Nationen fortan im Glück und Unglück vereinigt bleiben.

O. C. **Corfu,** 29. Januar. Das Parlament überreichte Sir Gladstone eine vom Comite ausgearbeitete und von der gesetzgebenden Versammlung angenommene Adresse an die Königin mit der Bitte, den Unionswunsch der jonischen Inseln den Großmächten vorzulegen.

O. C. **Triest,** 3. Febr. Da ein authentischer Bericht von der marokkaschen Küste das Gerücht von der Plünderung österreichischer Handelsschiffe und Gefangenhaltung österreichischer Seeleute durch dortige Piraten als grundlos herausgestellt hat, so wurde die Corvette „Erzherzog Friedrich" zurückberufen.

Breslau, 5. Febr. [Zur Situation.] Die englische Thronrede hat einen ungünstigen Eindruck auf die Börse hervorgebracht und in Paris ein Fallen der Rente um einen Frank veranlaßt. Diese Erscheinung ist erklärlich, weil die Thronrede 1) eine wirkliche Kriegsgefahr anerkannte und 2) England als in Widerspruch mit der Politik Frankreichs erklärte.

Die neuesten telegraphischen Meldungen aus London und Paris müssen aber dazu beitragen, die allgemeine Bestürzung noch zu vermehren; denn wenn gleich die Aeußerungen Palmerstons, Russells und Granville's nicht in direktem Widerspruch mit dem von der Regierung verlautbarten Prinzip der Heilighaltung der Verträge stehen, so verlautbaren sie doch die Neigung der Einmischung in die inneren Angelegenheiten der italienischen Staaten, welche, wenn sie der Regierung aufgenöthigt würde, die Gährung in Italien mehren und endlich eine Explosion bewirken müßte, auf deren Eintritt alle Berechnungen Piemonts und Frankreichs gerichtet sind.

Auch scheint es, daß man vor einer solchen Tendenz der Opposition in England Scheu hat und das Regierungs-Organ „Morning-Herald" bemüht sich, dieselbe im Voraus zu discreditiren, indem es, wie dem „Nord" telegraphirt wird — erklärt, daß, wie seiner Zeit das Kabinet Palmerston sich einem fremden Hofe unterworfen habe, diese Partei auch jetzt darauf hinarbeite, England zum Vasallen einer fremden Macht zu machen.

Noch übler aber stellen sich die Chancen für Erhaltung des Friedens, wenn man die pariser Depesche vom 4. Febr. (s. Nr. 60 d. Z.) in's Auge faßt, und von der, durch alle pariser Mittheilungen bestätigten Ueberzeugung ausgeht, daß die dort charakterisirte Broschüre als ein Manifest des kaiserlichen Kabinets selbst anzusehen sei.

Die französischen Publizisten sind unerschöpflich und schnell fertig mit ihren „Lösungen"; auch hier wird die Lösung eines mit aller Gewalt heraufbeschworenen europäischen Konflikts geboten; aber diese Lösung substituirt der einen Frage nur die andere.

Wenn nämlich neulich eine von der kaiserlichen Regierung seitdem desavouirte Broschüre die Frage aufwarf: Werden wir Krieg haben oder Frieden? so heißt es jetzt in der „Kaiser Napoleon III. und Italien" betitelten Broschüre: Will man den Frieden der Revolution vorziehen?

Wie es scheint, will Frankreich — die Revolution; natürlich nicht — in Frankreich, sondern eben deshalb vielleicht — in Italien.

Denn was anders ist die Revolution, als ein Bruch des Rechts und der Verträge; eine Erhebung des sogenannten „moralischen" gegen das „geschriebene" Recht und damit eine Auflösung aller staatlichen Ordnung.

Man sollte denken, daß die Frage — so gestellt — eine einhellige Antwort des gesammten Europa hervorrufen werde, die Antwort, daß man entschlossen sei: nicht mit — sondern gegen das mit der Revolution verbundene Frankreich — „seine Ehre, sein Gleichgewicht, seine Sicherheit zu vertheidigen."

Gegen Frankreich, welches völkerrechtliche Verträge je nach seinem Bedürfniß als gegen das „moralische" Recht verstoßend, bei Seite schieben will;

gegen Frankreich, welches sich als höchste entscheidende Instanz über die Schicksale Europa's constituiren will;

gegen Frankreich, welches sich als Hort des Schwachen und Unterdrückten proklamirt und bei sich jede Regung der Freiheit unterdrückt;

vor allen Dingen aber wollen wir hoffen, daß der Appell dieser schamlosen Broschüre von Preußen eine entschiedene Zurückweisung in entsprechender Form finden werde.

Bergen aber können wir uns nicht, daß eine Regierung, welche mit einer solchen Kundgebung vor Europa tritt, bereits zum Aeußersten entschlossen ist, da diejenigen Voraussetzungen, von welchen sie die Erhaltung des Friedens abhängig macht, auch nicht mit dem leisesten Schein von Wahrscheinlichkeit auf ihre Verwirklichung rechnen können.

Preußen.

⌓ **Berlin,** 4. Februar. Seit einigen Tagen beginnt hier ein Gerücht aufzutreten, welches, so unverbürgt es an sich auch sein mag, doch zu wichtig ist, um von der Presse mit Stillschweigen übergangen zu werden. Man will wissen, der dereinstige direkte Thronerbe des Kaisers Napoleon, der junge kaiserliche Prinz, der so eben sein drittes Lebensjahr zurückgelegt hat, entbehre bis jetzt noch so sehr jeden entwickelten Gebrauchs der Sprache und des Gehörs, daß die pariser Aerzte bereits die Besorgniß hegten, er sei taubstumm. Bestätigt sich dieses Gerücht, welches jedenfalls direkten pariser Mittheilungen seinen Ursprung zu verdanken scheint, so wäre damit vielleicht ein neues und politisch durchaus berechtigtes Motiv für die so eben abgeschlossene sardinische Ehe gefunden. Der junge Prinz wäre dann regierungsunfähig, eine weitere Descendenz des Kaisers ist bis jetzt nicht vorhanden und demselben muß es hochwillkommen sein, wenn die Napoleonische Dynastie durch die Verbindung seines Vetters mit einer Prinzessin aus so altem Adel, wie das sardinische Königshaus, anderweit gesichert werden kann. Daß die französischen Blätter hierüber nicht die mindesten Andeutungen enthalten, darf bei dem Zustande der pariser Presse wohl kein Wunder nehmen; eher konnte man ein argumentum a contrario daraus entnehmen, daß des kaiserlichen Prinzen bis jetzt noch fast gar nicht oder nur mit unleugbarer Zurückhaltung Erwähnung geschieht. Der militärische Ruf „Vive le prince imperial" ist fast das einzige offizielle Zeichen über sein Dasein. Man kann, wie Eingangs erwähnt, dies Gerücht eben nur als ein solches geben, allein es tritt hier seit einigen Tagen so vielfach und so verbreitet auf, daß es jedenfalls eine sehr bestimmte Entstehungsursache haben dürfte. — Nach neueren Anordnungen sind jetzt die „Arkona" und „Thetes" definitiv für die mehrbesprochene Expedition unserer jungen Marine nach Japan bestimmt. Dieselben werden mit je 600 und 400 Mann ausgerüstet werden. Ob und welche Schiffe außerdem Theil nehmen sollen, scheint noch nicht festzustehen. Die Konstituirung eines eigenen Marineministeriums kann als bereits beschlossen angenommen werden und sieht man den desfallsigen Publikationen täglich entgegen. Se. königliche Hoheit der Prinz Adalbert soll mit Lebhaftigkeit darauf hinwirken und die Verzögerung, welche hauptsächlich durch die Mitwirkung der betheiligten Ministerien entsteht, nach Kräften zu beseitigen streben. — Die Regierung hat bei Gelegenheit einer desfallsigen Petition bekanntlich in der Petitionskommission die Erklärung abgegeben, daß sie an der gegenwärtigen Regelung der Prostitutionsfrage in den großen Städten des Landes, namentlich in Berlin, nichts zu ändern wünsche. Hierbei scheint man sich jedoch hier Orts nicht beruhigen zu wollen. Wie verlautet, sind dringende Gesuche um Reformen an den Magistrat gerichtet, und soll derselbe die Absicht haben, dieselben in den umfassendsten und gründlichsten Vorlagen bei der Staatsregierung zu bevorworten. Daß der jetzige Zustand bei uns in moralischer, sittlicher und sanitätspolizeilicher Hinsicht die allergrößesten Mängel darbietet, ist die übereinstimmende Ansicht aller betheiligten Behörden, namentlich der Aerzte und Polizeibeamten. Ob die Wiederherstellung der öffentlichen Häuser, welche vorzugsweise gefordert wird, und früher vornehmlich an dem Einfluß der Geistlichen scheiterte, eine Besserung herbeiführen wird, ist freilich eine ungelöste Frage. Im Jahre 1845 schloß man bei uns die öffentlichen Häuser, 1850 eröffnete man sie wieder in einer mehrfach beschränkten Weise, 1856 wurden sie abermals aufgehoben und seitdem ist es bei einem Zustande geblieben, den man eigentlich die geregelte Unordnung, oder die konfuse Ordnung nennen möchte. Helfen und bessern möchte man gewiß gern, allein man weiß es nicht anzufangen, ohne bald hier, bald da gegen eins der Prinzipien zu verstoßen, deren Aufrechthaltung zu den Aufgaben der Staatsgesellschaft gehört. — Die öffentliche Stimmung über den endlosen Kriegsrumor an der Seine fängt hier an, eine bitterböse zu werden, und man hat Ursache dazu, denn die Nachtheile für Handel und Industrie, überhaupt für den ganzen Broderwerb des friedlichen Bürgers sind nicht mehr zu berechnen.

∋ **Berlin,** 4. Februar. Auch die friedlichen und versöhnlichen Worte, welche vom Throne der Königin Victoria über Europa erschallen, haben die Unruhe der öffentlichen Meinung nicht beschwichtigt. Vergebens betheuert die Königin, daß England das ganze Gewicht seines mächtigen Einflusses in die Waagschale werfe, um die Heiligkeit der Verträge und die Erhaltung des Friedes zu wahren: man glaubt an die friedliebenden Bestrebungen der gegenwärtigen Politik Großbritanniens, welche sogar von der „Times" eifrig befürwortet werden, aber man findet den Ernst der Situation durch die gewaltigen Rüstungen gekennzeichnet, welche gleichzeitig von Oesterreich, Sardinien und Frankreich betrieben werden, und welche den Schluß nahe legen, daß diese Mächte einen kriegerischen Zusammenstoß mindestens für wahrscheinlich halten. So erklärt sich die besorgte Stimmung, welche sowohl in der Presse wie in den Börsen-Coursen sich mit unverkennbarer Deutlichkeit ausspricht. Andererseits muß ich Ihnen aber die Versicherung wiederholen, daß die Auffassung diplomatischer Kreise noch immer viel Zuversicht auf die Erhaltung des Friedens zeigt. Man findet einen eigentlichen Kriegsfall um so weniger nahe gerückt, als nach den ministeriellen Aeußerungen im britischen Parlamente, Sardinien nur im Falle eines Angriffes Beistand von Seiten Frankreichs zu erwarten hat, während anerkannter Weise Oesterreich von einer Aggression gegen Piemont sich sorgsam fern hält. Bei dem gegenwärtigen Stande der Dinge ist jedenfalls anzunehmen, daß die Kundgebungen der britischen Thronrede, welche gegen Vertragsbruch und Friedensstörung so entschieden Front machen, etwas zur Abkühlung der in gewissen Sphären von Turin und von Paris vorwaltenden Kriegeslust beitragen werden, und diese Wirkung dürfte auch noch dadurch Nachdruck erhalten, daß selbst die Führer der Whig-Partei, Palmerston und Russell, in ihrer Auffassung der auswärtigen Politik von der Tory-Regierung nicht wesentlich abweichen. — Die Berathungen über die Reorganisation unseres Marine-Departements sind noch immer nicht bis zu einem abschließenden Ergebniß gediehen, doch ist über die Richtung kein Zweifel, nach welcher hin die Reformen eintreten sollen. Nach der bisherigen Praxis stand die gesammte Verwaltung der Marine in genauester Beziehung zu dem Oberbefehlshaber und Admiral, Prinzen Adalbert, welcher in Commando-Angelegenheiten nur der Krone unmittelbar verantwortlich ist, während dem Präsidenten des Staatsministeriums als dem eigentlichen Chef der Admiralität (früher Herrn von Manteuffel, jetzt Sr. Hoheit dem Fürsten zu Hohenzollern-Sigmaringen), die nominelle Leitung und zugleich die verfassungsmäßige Verantwortlichkeit zufiel. Eine schärfere Regelung dieses Verhältnisses bei fortschreitender Entwickelung unserer Marine war allseitig als Bedürfniß anerkannt, und sie erscheint jetzt um so zeitgemäßer, als man allen Ernstes daran denkt, unserer zukünftigen Seemacht die nöthigen materiellen Grundlagen zu geben. Es darf daher als feststehendes Prinzip gelten, daß die Verwaltung der Marine von dem Commando zu trennen, und als besonderes Departement zu organisiren ist. Zweifelhaft ist es dagegen, ob dieses Departement schon auf gleiche Stufe mit allen übrigen Verwaltungszweigen erhoben, und nur unter einen verantwortlichen Chef ohne Ministerrang zu stellen ist. Der letztere Modus dürfte als Uebergangsform bis zur reiferen Entwickelung unserer Marine wohl den Vorzug erhalten.

✉ **Berlin,** 4. Februar. Oeffentliche Mittheilungen haben bereits die Normen zu spezialisiren versucht, nach welchen die für die einzelnen Beamten-Ressorts im diesjährigen Staatshaushalts-Etat in Ansatz gekommenen Beträge zur Besoldungsverbesserung zur Vertheilung gelangen möchten und dabei nicht außer Zweifel gestellt, daß das danach zu gewährende Besoldungs-Mehr auch überall vom 1. Januar d. J. ab laufen werde. Es ist hierauf zu bemerken, wie dergleichen Spezialnormen noch in keinem Ressort getroffen worden sind, daß es aber schon jetzt unzweifelhaft ist, daß, wie dies auch für das Jahr 1858 geschehen, auch diesmal die Verbesserungsbeträge nach Emanirung des vom Landtage berathenen und demnächst allerhöchsten Orts genehmigten Staatshaushalts-Etats überall nachträglich vom 1. Januar ab den Betreffenden zu Gute kommen werden. Unter allen Umständen aber wird vorerst von einer durchgreifenden Verbesserung nicht die Rede sein können. Es veranschaulicht sich dies, wenn man z. B. den diesfälligen Ansatz von 95,561 Thalern für die Beamten der Militärverwaltung der Zahl der hierzu Berechtigten gegenüberstellt, welche letztere, soweit es sich um die Oekonomie-, Sanitäts- und Justiz- 2c. Beamten des Heeres handelt, niedrig gegriffen nicht weit ab von 2000 streift.

Im Laufe dieses und des nächsten Monats beginnen in der Armee die ökonomischen und die Waffen-Musterungen der einzelnen Truppentheile. Diese Musterungen haben den Zweck, sich in den vorgesetzten Instanzen von der steten Marsch- und Schlagfertigkeit der Truppen nach allen Beziehungen hin Ueberzeugung zu verschaffen und finden alljährlich durch eine Commission statt, welche bei der Infanterie und der Kavallerie aus dem betreffenden Brigade-Commandeur, bei der Artillerie einschließlich der Train-Bataillone und bei den Pionnieren aus dem betreffenden Artillerie- und respective Pionnier-Inspecteur, und bei allen Waffen aus einem die oberste Militär-Verwaltungs-Behörde des bezüglichen Armeecorps vertretenden höheren Intendantur-Beamten besteht.

Auf dasselbe Ziel erstrecken sich die Frühjahrs- und die Herbst-Inspizirungen der gesammten Festungen des Staates seitens der Festungs- und der Ingenieur-Inspekteure, sowie des General-Inspekteurs und Chefs des Ingenieur-Corps. Hieraus ergiebt sich evident, daß unsere Armee einschließlich der Landwehr zweiten Aufgebots und die Vertheidigungs-Anstalten des Heeres stets auf den Krieg ausgerüstet sind und sein müssen, und daß es nach dem Erlasse eines Mobilmachungsbefehles nur der Ausgabe der ebenfalls vorräthig liegenden einzelnen Gestellungs-Ordres bedarf, um in wenigen Tagen die zur Erfüllung des Kriegs-Etats der einzelnen Truppentheile und Administrations-Branchen noch fehlenden Mannschaften und Pferde beisammen zu haben und ausrücken zu können. Es ist dies ein glänzendes Zeugniß für die Wehrhaftigkeit unseres Heeres, zumal in der Gegenwart, in der von eminenten militärischen Rüstungen auswärtiger Mächte die Rede ist, die vornämlich die zeitraubende und kostspielige Beschaffung derjenigen Gegenstände bezwecken, welche die preußische Armee schon während des Friedens besitzt, beziehungsweise unter Wahrnehmung strengster Oekonomie und in bester Qualität alljährlich kontingentmäßig neu ersetzt.

Berlin, 4. Februar. [Zur Tages-Chronik.] Dem Abgeordnetenhause liegt jetzt auch in Sachen der Dissidenten eine Petition der hiesigen christkatholischen Gemeinde vor, welche gestern eingereicht worden ist. Aus dem hier erscheinenden „Dissident" ersehen wir, daß auch bereits unter dem 3. Dezember v. J. der Provinzialvorstand der schlesischen christkatholischen Gemeinden in seiner Eigenschaft als Gesammtvorstand aller in Preußen bestehenden christkatholischen und mit diesen verbundenen Gemeinden ein Gesuch an Se. königliche Hoheit den Prinz-Regenten gerichtet und darin die Ordnung der Rechtsverhältnisse dieser Gemeinden dringend in Anregung gebracht hat. Die heutige Nummer des „Dissident" theilt die, diesem Gesuche beigegebene Denkschrift vollständig mit.

— Wie die „Sp. Ztg." vernimmt, hat die zur Vorbereitung der bevorstehenden Organisation des Marine-Departements ernannte und aus Mitgliedern verschiedener, bei der Angelegenheit betheiligter, Ministerien bestehende Kommission ihre Arbeiten zum Abschlusse gebracht. An die, weiterer Genehmigung bedürftigen, Vorschläge derselben schließt sich die Verwendung eines Theiles der im diesjährigen Etat für das Marinewesen aufgestellten Summen an. Hinsichtlich der Ernennung

des künftigen Chefs des Marine-Departements ist eine definitive Entscheidung noch nicht erfolgt.

△ **Berlin,** 4. Februar. Zur Anstellung des Kollaborator Hawlitschka als ordentlicher Lehrer am Gymnasium zu Gleiwitz ist die höhere Genehmigung ertheilt.

— Gestern Nachmittag blieb auf der Anhalter Bahn der Personenzug aus, welcher täglich um $2\frac{3}{4}$ Uhr von Leipzig hier eintrifft; statt seiner langte um halb 5 Uhr ein Extrazug hier an, welcher die Fahrgäste jenes Zuges aufgenommen und hierher geführt hatte. Von diesen Passagieren erfuhr man, daß gestern Nachmittags zwei Personenzüge auf der baierischen Strecke, die nur ein Geleise hat, zusammengestoßen seien, wodurch einige Personen, man nannte uns acht, ihr Leben verloren, und viele andere Fahrgäste und Beamte sehr schwere Verletzungen davongetragen hätten. Außerdem sollen die beiden Maschinen und mehrere Wagen arg zugerichtet sein.

— Heute findet bei dem königlichen Stadtgericht Termin in dem von dem Ober-Baurath Langhans gegen den Theater-Direktor Cerf erhobenen Prozeß statt. Es handelt sich um eine Entschädigungsklage des Ober-Baurath Langhans, welcher behauptet, daß das neue Viktoria-Theater des Herrn Cerf mit Benutzung eines von ihm früher entworfenen Planes gebaut worden sei.

— Se. königl. Hoheit der Prinz-Regent nahmen gestern die Vorträge des Kriegsministers und des Generals v. Manteuffel entgegen, und empfingen dann den Fürsten von Pleß. Am Abend erschienen die höchsten Herrschaften in der dramatischen Soiree bei Ihren königl. Hoheiten dem Prinzen und der Frau Prinzessin Carl.

— Der General-Lieutenant Vogel v. Falckenstein ist nach Frankfurt a. d. O., der großherzogl. hessische Gesandte am hiesigen Hofe, Graf v. Schlitz gen. v. Görtz, nach Darmstadt, der königl. baiersche Gesandte am russischen Hofe, Graf v. Lerchenfeld-Köfering, nach Wien, der General-Lieutenant z. D., Graf v. Schlippenbach, nach Hagenow, der kaiserl. russische Wirkl. Geh. Rath, Oberhofmeister und Direktor der kaiserl. Theater, Guedeonoff, nach Petersburg, und der kaiserl. russ. General-Major Baron v. Wintzingerode, nach Paris abgereist.

— Der zum königl. Gesandten in Paris ernannte Wirkl. Legationsrath Graf Pourtales hat, wie wir hören, die Weisung erhalten, sich demnächst auf seinen Posten zu begeben.

— Wie wir hören, ist der Plan, die Ehescheidungsfrage noch vor den gegenwärtig versammelten Landtag zu bringen, keineswegs aufgegeben, vielmehr sollen noch in den letzten Tagen Berathungen über die maßgebenden Gesichtspunkte stattgefunden haben. Falls eine Verständigung erreicht wird, ist die Vorlage in kürzester Zeit zu erwarten. Der von uns gemeldete Vortrag des Präsidenten und zweier Mitglieder des evangelischen Ober-Kirchenraths bei Sr. königlichen Hoheit dem Prinz-Regenten dürfte wohl gleichfalls auf diesen Gegenstand Bezug gehabt haben. Wir hören, daß die verzögerte Vorlage des früher angekündigten Gesetzes über die Civilstandsregister der Dissidenten mit obiger Frage in Zusammenhang steht, da selbstverständlich die Frage über die Eheschließung der Dissidenten von der Entscheidung über die Einführung irgend welcher Art von Civilehe abhängt. Dagegen haben wir nicht gehört, daß in Betreff der Regelung des Dissidentenwesens überhaupt noch weitere legislative Schritte bevorstehen. (N. Pr. Z.)

— Die „Sp. Z." meldet: In den letzten Jahren kam es an inländischen Universitäten nicht selten vor, daß für Studirende der Jurisprudenz wichtige juristische Collegia hervorragender Professoren wegen Mangel an Zuhörern nicht gehalten werden konnten, weshalb jetzt der Vorschlag gemacht ist, die juristischen Fakultäten an einigen von Juristen weniger besuchten Universitäten gänzlich eingehen zu lassen und solche mit den juristischen Fakultäten anderer stärker besuchten Universitäten zu verschmelzen. (Das wäre doch sehr bedenklich.)

Neustadt-Eberswalde, 2. Februar. Der „Voss. Zeitung" wird von hier ein sehr beklagenswerther Konflikt zwischen hiesigen Forstakademikern und der Bürgerschaft gemeldet. Nachdem am 27. Januar die Nachricht von der Entbindung der Prinzessin Friedrich Wilhelm durch den Telegraphen von Berlin gemeldet war, wurde in aller Eile von einigen Bürgern für den Abend ein Ball arrangirt, welcher zahlreiche Betheiligung fand. Während nun die Bürgerwelt in den geräumigen Lokalen des „Deutschen Hauses" ihrer Heiterkeit freien Lauf ließ, fanden sich in der Nacht auch mehrere nicht eingeladene Forstakademiker ein, und traten in einer Weise auf, die sehr bald zu Konflikten führte und ihre Verweisung aus der Gesellschaft zur Folge hatte. Sie entfernten sich auch, und kehrten sehr bald mit bedeutender Verstärkung — man spricht von 20 Mann — und bewaffnet wieder. Es wurden zuerst die Eingänge besetzt, und dann ein Angriff auf die Ballgesellschaft eröffnet, und es kam zu einer furchtbaren Schlägerei. — Die Untersuchung ist in vollem Gange.

Dülmen, 30. Januar. Heute Mittag traf, wie dem „Westf. M." mitgetheilt wird, im Schlosse die Kuude ein von der gestern Abend in Brüssel erfolgten glücklichen Niederkunft der Frau Erbprinzessin v. Croy, geb. Prinzessin v. Ligne, mit einem Prinzen.

Deutschland.

München, 2. Februar. Gestern Abends wurde ein früherer Sekretär des Fürsten Ludwig v. Oettingen-Wallerstein verhaftet und in das Untersuchungsgefängniß des Bezirksgerichts abgeliefert. Derselbe ist der Unterschlagung bedeutender Summen beschuldigt, und es wird eine großartige Untersuchung stattfinden. Der Fürst kaufte nämlich in neuerer Zeit mehrere Güter und stellte auf denselben Verwalter, Braumeister rc. an, welche Kautionen erlegen mußten, die der Sekretär in Empfang nahm. Da sich die Güterkäufe theilweise wieder zerschlugen, weil die Zahlungsmittel fehlten, so lösten sich diese Anstellungen von selbst, und die Kautionen hätten zurückbezahlt werden sollen. Dies konnte aber nicht geschehen, weil sie der Sekretär in seinen Nutzen verwendet haben soll. Man ist natürlich äußerst gespannt darauf, wie sich diese Sache entwickeln wird. (D. A. Z.)

Dresden, 4. Februar. Wir bedauern, abermals die Abberufung eines Mitgliedes unsers diplomatischen Corps berichten zu müssen, welches ein mehrjähriger Aufenthalt in den hiesigen höhern Kreisen heimisch gemacht hatte: der königlich preußische Gesandte Herr Graf v. Redern ist, wie wir vernehmen, an den Hof zu Brüssel versetzt. Zum Nachfolger desselben ist der königlich preußische Gesandte am großherzoglich badischen Hofe, Hr. v. Savigny, bestimmt. (Dr. J.)

Oesterreich.

⊙ **Wien,** 4. Febr. [Eine preußisch-englische Anfrage. — Stimmung.] Aus Paris ist gestern, so wie in gut unterrichteten Kreisen verlautet, die Nachricht eingetroffen, daß die beiden Großmächte Preußen und England am 2. Februar gemeinschaftlich an das pariser Kabinet die Anfrage gestellt haben, in welchem Sinne die gegenwärtig in so großem Maßstabe betriebenen Rüstungen Frankreichs zu deuten und zu welchem Zwecke sie vorgenommen seien? Man hat diese Nachricht hier sehr günstig aufgenommen und im Sinne Oesterreichs ausgelegt, aus welchem Grunde sie auch mit großer Freude begrüßt wurde. — Die Thronrede der Königin von England wird hier im kriegerischen Sinne ausgelegt und es sind deshalb auch die Friedenshoffnungen tief gesunken, eine Thatsache, welche hier mit tiefer Bekümmerniß und ernsten Sorgen für die Zukunft erfüllt. Die Stimmung ist ernst und die Verstimmung der Börse groß, zudem die politischen Demonstrationen in der Lombardei neuerdings begonnen haben. In Anbetracht der gegenwärtigen Verhältnisse versammelt daher der Kaiser beinahe täglich die Minister, um die gegenwärtige Sachlage ins Auge zu fassen und Maßregeln gegen Eventualitäten der Zukunft zu treffen. Auch sind die energischesten Einleitungen zu bedeutenden Rüstungen getroffen, so daß der Effektivstand der Armee bedeutend vergrößert werden kann. Es kann dies aus dem Grunde ohne alles Aufsehen geschehen, weil zunächst die gewöhnliche Rekrutirung stattfindet und dann nur die gewöhnlichen Entlassungen und Beurlaubungen zu unterbleiben haben, um den Stand der Armee augenblicklich um 90,000 Mann zu vermehren. — Ein Gerücht wollte übrigens heute wissen, daß eine Deputation aus Mailand, bestehend aus allen Klassen der dortigen Bevölkerung, hier eintreffen wird, um den Kaiser von der Loyalität der Mehrzahl der mailänder Einwohner zu überzeugen. Wahrscheinlich soll dies eine Demonstration gegen eine gewisse in Mailand circulirende Adresse sein.

Ihre Majestät die Kaiserin Elisabet ist in der verflossenen Nacht nach 2 Uhr hier von Triest eingetroffen. — Der Erzbischof von Olmütz, Landgraf Fürstenberg, ist gestern Abend nach Rom abgereist.

Verona, 1. Februar. Die Ruhe in den venetianischen Provinzen bleibt fortwährend ungestört. Die Faschings-Unterhaltungen haben bereits begonnen, hier und in Venedig ist das Treiben der Masken ebenso lebhaft, wie im verflossenen Jahre, man raucht ganz unbefangen, wie vorher, Cigarren auf der Gasse, und unsere jungen Leute scheinen sich erfolgreicheren Beschäftigungen, nämlich der Wiederaufnahme ihrer unterbrochenen Studien, widmen zu wollen. Die Vorlesungen an der Universität zu Padua dürften, dem Vernehmen nach, am 15. l. M. beginnen; bisher ist aber der Zufluß von Studenten aus den lombardischen Provinzen nicht so bedeutend, als man es erwartet hätte. Die meisten vermöglichen Familien ziehen es vor, ihren Söhnen in Mailand Privatunterricht geben zu lassen. Es haben sich in letzter Zeit mehrere befugte Privatdocenten dazu gemeldet, welche diesen Unterricht eben so für das mathematische, wie für das juridische Fach zu ertheilen im Stande sind. (Triest. Z.)

Italien.

Turin, 28. Januar. Sie werden bemerkt haben, daß, seitdem die Polizei in der Lombardei mit Energie die Demonstrationen und andere Kindereien einiger Studenten unterdrückt hat, die Blicke unserer Presse sich gegen Toskana und die Herzogthümer Modena und Parma gewendet haben. Unsere Regierung hatte zuvor gehofft, Unruhen in der Lombardei zu stiften, um einen Vorwand zu einer Intervention zu haben. Nachdem die Polizei dort gute Ordnung gehalten, sucht Piemont in jenen kleinen Ländern Unruhe zu stiften, um dann, im Fall Oesterreich sich dazwischen legen wollte, seinerseits seine Hilfe anzubieten und auf diese Weise einen Zusammenstoß beider Länder zu bewerkstelligen. Es scheint, daß man sich hierzu Modena auserkoren hat, und zahlreiche Emissäre wurden durch Toskana dorthin verbreitet, um daselbst den Geist der Insurrektion auszustreuen. Allein die modenesische Regierung hat mit der österreichischen Vorsichtsmaßregeln getroffen, um jeden Insurrrktionsversuch sogleich niederzuschlagen, bevor Piemont Zeit hat, seine Truppen in Bewegung zu setzen. Man versuchte auch einige Bewegungen in Florenz hervorzubringen — mit welchem Erfolg, steht dahin. Die sardinische Regierung verliert den Muth nicht, und setzt alles in Bewegung, um irgend eine Kollision herbeizuführen. Wenn einmal die Piemontesen sich wirklich mit den Oesterreichern geschlagen haben, würde Frankreich leicht einen Grund finden, sich darein zu mischen, denn nach dem Offensiv- und Defensivvertrag zwischen Frankreich und Piemont, dessen Existenz ich Ihnen ungeachtet aller Moniteurnoten verbürgen kann, verpflichtet sich Frankreich mit bewaffneter Macht Piemont zu unterstützen, im Fall das letztere von Oesterreich angegriffen würde. Wie leicht ist es, mit etwas gutem Willen und viel mauvaise foi einen Angriff von Seiten Oesterreichs in irgend einem Zusammenstoß der österreichischen und sardinischen Truppen ausfindig zu machen. — Man versichert mich, daß der General Niel nicht zu große Zufriedenheit mit dem Zustand der Festung Alessandria ausgesprochen habe, dessen ganz frisch ausgeführte Werke nicht genug Festigkeit und Solidität für den Fall einer Belagerung darbieten sollen. (A. Z.)

Florenz, 26. Januar. Nachrichten aus Neapel melden nicht nur die glückliche Ankunft der großherzogl. Familie, sondern zugleich den Aufschub der Vermählungsfeste, worüber man hier mancherlei Glossen macht. Man erinnert sich bei dieser Gelegenheit, daß auch bei der Vermählung des Grafen von Trapani mit der Tochter des Großherzogs Leopold eine Verzögerung durch den König von Neapel noch im letzten Moment veranlaßt wurde. Das hiesige Interregnum scheint ruhig vorüberstreichen zu wollen unter der Verwaltung von vier Ministern (den HH. Baldasseroni, Landucci, Lenzoni und Lami), die sich in die sieben Portefeuilles getheilt haben. Dennoch fehlt es nicht an beunruhigenden Gerüchten, welche durch die fortwährenden bedeutenden Rüstungen in den sardinischen Häfen und Festungen und die österreichischen Truppenmärsche, die sich bis nach Ancona erstrecken, stets neue Nahrung erhalten. Vielleicht sind gerade diese kriegerischen Bewegungen Pfänder des Friedens, indem sie Volksaufstände oder Attentate in den lombardischen Städten verhindern. Unterdessen giebt es wieder manche Merkmale des Geistes wie er vor und während 1848

Preußische Wahlabenteuer.

Eine Skizze aus dem Jahre 1858
von G. Wendt.

Ich bin, wenn ich es sagen darf, eine Art Gelehrter oder so etwas wie ein Gebildeter. Ein Onkel von mir aber besitzt eine Bierstube. Hier pflegt Gottlob Schütze Stammgast zu sein; Gottlob, ein wohlhabender Landwirth, der seine zwölf Hufen prächtigen Landes in der Feldmark der großen Stadt und Hof und Scheuen desgleichen in der Mitte derselben besitzt, der keine Viehwirthschaft mehr hält, vielmehr einen Theil seines Ackers an die bösen Zuckerfabriken verpachtet hat und so bequem so viel Zeit gewinnt, alle Morgen um 11 Uhr sein Glas Wein in der Gesellschaft eines frivolen Zahnarztes und eines dicken Bierbrauers zu trinken. Mit Letzterem liegt er dauernd in Fehde wegen der Kinderziehung. Er hat vier Töchter, die er sehr oft in einer hochgefederten, weichen Kutsche, der Gondel, spazieren fährt, die er in Dresden hat ausbilden lassen; der Brauer dagegen nennt sieben Söhne sein, die noch zur Schule gehen, um die er sich jedoch nicht weiter kümmert als daß er sie Sonnabend Abends der Reihe nach abstraft, gleichviel ob sie gesündigt haben oder nicht. Man sieht, Gottlob ist schon etwas von dem Gifte der Cultur angesteckt, während der Brauer noch die väterliche Gewalt in alter barbarischer Weise aufrecht erhält. Der Brauer lacht, weil Gottlobs Töchter trotz der dresdener Cultur sitzen bleiben; dieser schilt jene Art der Pädagogik roh. Indessen, beide haben sich an einander gewöhnt, auch ist Gottlob sonst noch unverdorben genug, daß er ohne eine Portion Aerger den Tag über nicht auskommen kann; kurz sie lassen nicht von sich. Desto freundlicher aber ist Gottlob zu mir, ja im Stillen hat er mich zum Geschäftsnachfolger in der Frühstücks-Stube ausersehen, da ich von allen Verwandten des Onkels am wenigsten gelehrt bin und, wie er sich ausdrückt, auch ein vernünftiges Wort mit mir reden lasse.

Ein großer Politiker ist Herr Schütze nicht; die öffentlichen Verhältnisse interessiren ihn nur so weit, als er Steuern zu bezahlen hat oder wenn der Weizen aufschlägt. Doch will er ein guter Bürger der Stadt sein; er kümmert sich also genau darum, wie lange die Gaslampen brennen, und das Pflaster vor seiner Thür läßt er wohl auf seine Kosten renoviren oder — um sein deutscheres Wort zu gebrauchen — renefühеren. Aber in den November-Tagen, als nach der Entlassung Westphalens und bei dem Ausschreiben der neuen Wahlen alle Welt politisch wurde, riß es ihn auch fort zu den Versammlungen, die von allen Parteien gehalten wurden. Da stand er denn, der würdige Mann, mit dem braunrothen Gesicht, mit den ehrlichen Zügen und den pfiffigen Augen, und hörte Alles an, was nur geredet werden mochte. Eigentlich gefiel ihm Alles, dafern es fließend vorgetragen ward und seiner Stadt die Ehre ließ, daß sie immer gut gesinnt gewesen sei. Er rief den meisten Rednern Bravo zu, besonders aber lärmte er, als auch der Zahnarzt eines Abends nicht umhin konnte, seine Meinung zu äußern; er behauptete mit Recht, daß sein alter Kneipgesell den parlamentarischen Anstand und den Redefluß in den täglichen Debatten mit ihm gelernt habe. Mir freilich rieth er leise ab, ein Zeugniß von meiner Beredtsamkeit zu geben; ich solle es den Juristen überlassen, die allein gescheidt genug wären, sich nicht zu compromittiren; überdies sei ich zu klein, das mache sich nicht gut. Aergerte mich auch die Anspielung auf meine körperliche Unansehnlichkeit, in der Sache mußte ich ihm Recht geben. Wurde über Personen gesprochen, so machte Gottlob ein unbehagliches Gesicht oder schüttelte mit dem Kopfe; die fließendste Rede, wenn sie Angriffe auf Manteuffel enthielt, konnte ihm kein Bravo entlocken; er vertrat die Ansicht, daß es nur auf die Sache ankomme, daß es malhonett sei, Leute zu schelten, die sich nicht verantworten könnten, ohnehin wolle er mit aller Welt außer mit dem Brauer in Frieden leben. Armer Gottlob, daß auch dich die leidige Politik aus deinem menschenfreundlichen Neutralitätsprinzip reißen sollte.

Denn nun kam zuerst der Abend, an welchen durch Vorwahl die Wahlmänner der liberalen Partei bestimmt werden sollten. Unser Freund war da, er mußte bei den Liberalen sein, wenn er nicht für ungebildet gelten wollte; in einer Sophaecke saß er, doch trank er kein Bier wie die anderen Politiker, nicht einmal seine Meerschaumspitze hatte er aus dem Etui geholt; er fürchtete, man möchte nicht über die Sache, sondern über Personen reden. Was er erwartet hatte, geschah. Der Vorsitzende der Versammlung war ein junger Nagelschmied, der zur Feier des Tages, an welchem er zum erstenmale so hoher Ehre theilhaftig wurde, im schwarzen Frack erschienen war. Er klapperte mit dem Seidel, um die Debatte zu eröffnen, wonach zunächst der Kellner, der den Ruf auf sich bezogen, herbeiflog, aber mit einem würdevollen Kopfschütteln zurückgewiesen wurde. Dann trug der Nagelschmied vor, daß die anderen Parteien bereits Wahlmännerlisten aufgestellt hätten, daß für uns von den Reactionären keiner zu brauchen sei, daß aber die Halben angemessene Männer vorgeschlagen hätten. In der That wurden fünf Stück von dieser Liste würdig befunden, nur der Zahnarzt unglücklicher Weise ward beseitigt; er hatte das letztemal für einen Candidaten der Rechten gestimmt. Hat es bei der Testaments-Eröffnung in den Flegeljahren verzogene Gesichter gegeben, weil jeder der sieben Erben zuerst weinen wollte, so schnitt unser Freund die seltsamsten Grimassen, um den Aerger, die Trauer zu verdecken. Er fühlte zugleich, daß für ihn einer der größten Momente gekommen sei, daß er reden müsse, und so malte sich auf dem rothen Antlitze neben jenen erhabenen Empfindungen auch noch die der Verlegenheit. Endlich bat er ums Wort. Er traf den Nagel auf den Kopf und den Nagelschmied mit, der sich ärgerte, daß er ihm nichts zu antworten wußte; sein bewährter Freund habe vor drei Jahren für den Regierungs-Candidaten gestimmt, dasselbe werde er auch jetzt thun — und weiter werde ja auch nichts verlangt. So ungefähr sagte er, stockend, sich wiederholend, mit der Faust auf den Tisch schlagend. Auf die Zuhörer machten die kräftigen Worte sichtlich Eindruck, und sicher wäre der Zahnarzt auch unser Candidat geblieben, wenn nicht ein silbenstechender Jurist nachgewiesen hätte, daß Regierung und Regierung zwei verschiedene Dinge seien. Man entschied sich endlich dafür, den Zahnarzt fallen zu lassen, worauf Gottlob gereizt das Lokal verließ mit der Drohung, nun mit den Halben stimmen zu wollen. An der Thür drehete er sich selbst noch einmal halb um und rief ein paar unverständliche Worte in die Versammlung hinein, wahrscheinlich eine Sentenz ähnlich der des griechischen Dichters, daß das Halbe besser sei als das Ganze.

Aber der Unglückliche war der Scylla nur entflohen, um in die Charybdis zu gerathen. Er hatte nicht bedacht, daß er als begüterter Bürger in der ersten Klasse stimmen mußte, und daß in dieser unsere Candidaten mit denen der Halben dieselben waren. So war seine Drohung für die Partei völlig ungefährlich, wenn er nicht gar den Reaktionären sich in die Arme warf; ein Entschluß, der nicht so sehr außer dem Bereiche der Möglichkeit lag. Hatte er eben muthig wie Menelaus den Schild vor den gefallenen Patroklus gehalten und den Kampf wie ein Held bestanden; die definitive Wahl legte ihm eine schwerere Entscheidung auf. Noch jetzt, wenn er den Hergang mit seiner ganzen Spannung und Aufregung erzählt, schließt er mit einem Fluche auf das Parteiwesen, von dem jedes weichere, feinfühlende Herz sich fernzuhalten habe. Die Sache war aber so. Die Liberalen hatten sammt den Halben für die erste Klasse einen braven, alten Kaufmann aufgestellt, der jedoch sehr auf der Linken stand, weil der Minister Westphalen vor Jahren einmal seine Ernennung zum Stadtrath nicht bestätigt hatte; dagegen war der Mann der Conservativen ein Justizrath; beide mit Gottlob bekannt, beide auch von großem Ansehen in der Stadt, wenn auch in verschiedenen Kreisen. Und noch nicht genug, der Sohn des Kaufmannes, ein demokratischer Kreisrichter, war mit der Tochter des Justizraths verheirathet; die beiden Alten waren Gegensätze wie Montecchi und Capuletti, man nannte sie auch so, und jetzt sollten sie sich öffentlich messen. Gottlob hatte am folgenden Tage seinen Barbier abgeschafft, und unverzeihlich war es auch von diesem Tagestelegraphen, daß er Herrn Schütze nicht berichtet hatte, daß der Justizrath auf der Liste sei; er erfuhr es erst, als er das Wahllokal betrat, und dieser, der zugleich Wahl-Kommissarius war, ihn freundlich und mit jener Sicherheit, die eine abschlägige Antwort nicht erwartet, um seine Stimme bat. Welche Verlegenheit für unseren Mann, der es mit Keinem verderben wollte! Er antwortete nichts, lächelte nur, rieb sich die Hände, endlich als die Bitte wiederholt ward, sagte er verlegen: Wollen sehen, wird sich finden. Er setzte sich in eine Ecke und biß in seinen Rohrstock; er hätte viel darum ge-

war, und wenn man Evviva Verdi ruft, so gilt dies nicht etwa dem Komponisten, welchem übrigens die Evvivas vielleicht schon über Gebühr zu Theil geworden sind, sondern dem in dem Namen enthaltenen Akrostichon, in welchem man die Anfangsbuchstaben von **Vittorio Emanuele Re D'Italia** entdeckt hat. Sie sehen, wie die alte Kinderei sich immer verjüngt!

Rom, 29. Januar. Das Unwohlsein, wovon Se. Majestät der König von Preußen in vergangener Woche befallen wurde, war bereits vorüber, als es in Folge eingetretenen Regenwetters zurückkehrte. Der König ist indessen nichts weniger als krank, muß aber nach Vorschrift des Leibarztes Dr. Böger mehr im Zimmer als außer dem Hause sich aufhalten. Es ist eingeleitet, daß die Sänger der sixtinischen Kapelle einen Abend in der Woche oder doch zuweilen Ihren Majestäten Kompositionen alter italienischer Meister, wie Palestrina's, Marcello's u. A., sowie Stücke des Gregorianischen Kirchengesanges, den der König sehr liebt, vortragen werden. Es geschieht dies zuweilen ausnahmsweise. Als Bunsen preußischer Gesandter in Rom war, hörte man öfters die sixtinischen Sänger im Palast Cafarelli bei festlichen Gelegenheiten. — Mehrere Munizipal-Räthe wünschen der Stadt Rom in diesem Jahre den Druck, den die fremde Okkupation verursacht, durch Erleichterung der Abgaben in etwas erträglicher zu machen. Denn Roms Einwohner müssen dafür die Summe von mehr als 180,000 Thlr. aufbringen, wovon manche nicht unbedeutende Posten, wie für das Offizier-Casino 10,000 Thlr., die französische Polizei 11,000 Thlr., Vergütigungen für die bei den Manövern beschädigten Saatfelder 3000 Thlr., für Theaterlogen des kommandirenden Generals und dessen Galawagen 6000 Thlr. verausgabt werden, die man jetzt wenigstens theilweise reduciren möchte. Allein man dürfte dabei auf Schwierigkeiten stoßen, wenn auch der Staatssekretär Kardinal Antonelli, was ihn selber betrifft, diesen Wunsch nach Erleichterung des Abgabendrucks, welcher der Wunsch der ganzen Einwohnerschaft ist, beim heil. Vater mit Wärme befürworten würde. (K. Z.)

Rom, 29. Januar. [Zum Aufenthalt unseres Königs-Paares.] Gestern habe ich das Glück gehabt, Sr. Majestät dem Könige auf einer Fußpromenade zu begegnen; der theure Herr scheint also von der kleinen Erkältung, die ihn einige Tage im Zimmer gehalten, völlig wiederhergestellt zu sein, mir wenigstens schien sein Aussehen sehr frisch. Ihre Majestät die Königin besucht während der Fußpromenaden des Königs mit großem Eifer die verschiedenen Kunst-Schätze Roms, obgleich der Aufenthalt in den Gallerien gegenwärtig nicht eben sehr anmuthig ist. Es ist nämlich sehr kalt in den geschlossenen Räumen, weil die Italiener nicht daran denken, die Fenster aufzumachen und die wärmere Luft eindringen zu lassen. Vorgestern besah Ihre Majestät die Königin die Statuen im Vatikan. Vor einigen Tagen fuhr Allerhöchstdieselbe nach dem **Monte del grano** in der Campagna, was einiges Aufsehen machte, weil das ein Punkt ist, der von gewöhnlichen Touristen gar nicht und auch sonst von Reisenden nur selten besucht wird. Es ist der **Monte del grano** aber ein altrömisches Grab, das sich, mit Gestrüpp und Geschlinge bewachsen, backofenförmig mitten in der Campagna erhebt. Er ist sehr schwer zu besteigen, und Ihre Majestät die Königin muß sehr muthig sein und sich sehr stark fühlen, um dies zu unternehmen. Die Aussicht ist sehr belohend. Man sieht die malerische Bergkette vor sich, die langen Linien der Aquäducte, die Villa von Frascati ꝛc.; ich war im vorigen Jahre mit einem deutschen Landsmanne, einem Maler, droben und fühlte mich für meine Mühen reichlich belohnt. (N. P. Z.)

Frankreich.

Paris, 2. Februar. Die Broschüre „**L'empereur Napoléon III. et l'Italie**", die übermorgen bei Didot erscheinen wird, ist von dem Verfasser der vor ungefähr einem Jahre erschienenen Broschüre „**L'empereur Napoléon III. et l'Angleterre**", d. h. sie ist ganz intimer Natur und nach einer hohen Inspiration von Herrn de la Gueronnière geschrieben. Diese Broschüre ist natürlich friedlich gehalten, es wird darin zu beweisen gesucht, daß die Lage der Dinge in Italien, wie sie jetzt besteht, nicht dauern kann, da sie nothwendigerweise zu einer Revolution führen müsse, und daß man deshalb vorgreifen und die italienische Frage schon jetzt lösen müsse. In dieser Broschüre wird der Krieg zwar nicht in Aussicht gestellt, aber es werden, obgleich in höchst versöhnlicher Weise, solche Dinge von Oesterreich verlangt, daß sich jeder, der sie gelesen, sagen muß, daß der Krieg unvermeidlich ist, da die wiener Regierung unmöglich sich durch die Gründe, die in dieser Broschüre angegeben sind, bestimmen lassen wird, Italien zu räumen. In den Tuilerien selbst scheint man Letzteres auch nicht zu glauben, und die Rüstungen werden deshalb in einer Art und Weise fortgeführt, die darauf schließen lassen, daß der Krieg ausbrechen wird, ehe vier Wochen vergangen sind. Dem bestehenden Plane zufolge soll Oesterreich von drei Seiten zugleich angegriffen werden. Die eine Armee soll von Piemont aus gegen die Lombardei marschiren, das französische Corps in Rom die Oesterreicher im Kirchenstaate angreifen und 50,000 Mann bei Venedig landen, um von dort aus zu operiren. Es versteht sich von selbst, daß man zugleich alle Elemente zur Bildung einer Nord- oder Rhein-Armee sammelt. An die Spitze derselben soll Pelissier gestellt werden, den der Herzog v. Montebello, bisher Botschafter in Petersburg und jetzt auf Urlaub in Paris, ersetzen wird. Pelissier wird vor der Hand den Oberbefehl in Paris führen und den Marschall Magnan ersetzen, der an des verstorbenen Herzogs von Piacenza Stelle die Groß-Kanzlei der Ehrenlegion übernehmen soll. Was die Armee von Lyon betrifft, so fängt man bereits an, dieselbe auf Kriegsfuß zu setzen. Mit der Artillerie ist dieses bereits geschehen. Im nächsten oder vielmehr nahen Kriege sollen nur Kanonen mit gezogenen Läufen in Anwendung gebracht werden. Heute fand in den Tuilerien ein Ministerrath statt, der sehr lange (bis 2½ Uhr) dauerte. Der Prinz Jerome wohnte demselben bei. Die Broschüre, die übermorgen erscheinen soll, wurde dem heutigen Konseil mitgetheilt, ohne wie man sagt, großen Beifall bei den friedliebenden Ministern des Kaisers zu finden. Die neue Broschüre ist sehr lang, 4 Druckbogen, und wird einen Franken kosten. Didot wird, wenn er, wie bei der Broschüre „**Napoleon III. et l'Angleterre**," wieder 72,000 Exemplare absetzt, ein sehr gutes Geschäft machen und außer den Baissiers der Börse der Einzige sein, der durch diese neue Auseinandersetzung höchster Ideen gewonnen haben wird. Bezeichnend für die Stellung der hiesigen Blätter, ist die Weigerung derselben, eine Annonce aufzunehmen, in welcher das Erscheinen der neuen Broschüre, als von dem Verfasser der Schrift „**L'Empereur Napoleon III. et l'Italie**" herrührend, angekündigt wird. Sie fürchteten, Anstoß zu erregen. (Köln. Z.)

Großbritannien.

London, 1. Februar. In den Clubs erhalten sich die Gerüchte über Lord Palmerstons kriegerische Gesinnung und Angriffsgelüste. Es wird alles Ernstes versichert, daß er für den Krieg gestimmt ist, um durch ihn die Reformbill abzuwehren. Aus diesem Grunde richten die Organe der Manchesterpartei heftige Angriffe gegen ihn, in denen sie daran erinnern, wie schmachvoll Palmerston Italien und Ungarn im Jahre 1838 im Stiche gelassen habe, und wie viel Ursache deßhalb die Italiener hätten, sich vor seinem Beistande in Acht zu nehmen. Von dem Ministerium wird fortwährend versichert, daß es friedlich gesinnt und der Ansicht ist, daß jede Partei, welche den Frieden bricht, feindlich behandelt werden muß. In den Clubs geht die Ansicht im Allgemeinen dahin, daß England auf die Berufung eines Kongresses für die italienische Frage hinwirken müsse.

Eine schottische Zeitung enthält eine Mittheilung über das Verhältniß des Ministeriums zur Reformbill. Nach dieser hat das Kabinet ein kleines Comite zur Ausarbeitung einer Reformbill unter dem Vorsitz des Grafen Derby ernannt, und dasselbe hat seit drei Monaten an dem Entwurfe gearbeitet, ohne jedoch zu einem Abschlusse kommen zu können. Graf Derby fühlt ebenso den Druck der Aristokratie wie der öffentlichen Meinung, welche beide auf ihm lasten. Mehrere Grafschaftsvertreter haben dem Grafen bereits erklärt, daß sie sich von ihm abwenden werden, sobald er die Vertretung der Grafschaften verkürzen läßt. Er möchte daher diese Vertretung am liebsten lassen wie sie ist; aber woher soll er die Ausdehnung der städtischen Vertretung nehmen? Das Kabinet soll sich noch zu keiner entscheidenden Meinung haben aufraffen können. Das ist ein bedenklicher Zustand, der die Tories leicht dahn führen kann, die Regierung preiszugeben, damit Palmerston die Gefahr der Annahme von Bright's revolutionärer Bill beschwöre, zu deren Abwendung sie sich nicht stark genug fühlen. (D. A. Z.)

London, 2. Februar. Kossuth hat gestern in dem Hotel Eyre-Arms, St. John's Wood, eine angekündigte Vorlesung über die charakteristischen Unterschiede der europäischen Nationen gehalten. Als vorherrschenden Charakterzug des Deutschen bezeichnete er den Individualismus und Idealismus, als den des Franzosen Geselligkeit und Mittheilsamkeit und als den des Engländers als eines Gemisches von Sachsen und Romanen gleichfalls Individualität, jedoch mit einem starken Beisatze praktischer Activität. Der Deutsche sei der tiefste Denker und sein Geist vorwiegend contemplativ. Der Engländer sei ein praktischer Mann, der Deutsche ein Idealist. Der deutsche Individualismus habe die Entwicklung der Nationalitäten hervorgerufen, welche, die Centralisation verabscheuend, Europa vor der Wiederkehr eines römischen Reiches, gleichviel ob eines geistlichen oder weltlichen, in der Gestalt einer Universalmonarchie bewahrten. Wenn der praktische Engländer und der gesellige Franzose über den deutschen Genius spotten wollten, so wäre das ungefähr so, als ob Seele und Herz über den Geist spotteten. Was Franzosen und Engländer angehe, so centralisire der Franzose, während der Engländer individualisire. Ein Engländer könne 20 Jahre in einem und demselben Hause wohnen, ohne zu wissen, wer sein nächster Nachbar sei. Der Franzose würde wahrscheinlich alle seine Nachbarn in 24 Stunden kennen. (Die Nachricht der „Allg. Ztg." über die Anwesenheit Kossuth's in Genua erweist sich nach obigen Berichten also als unwahr. Die Red.) — Bright ist unermüdlich mit seinen Reformreden. Gestern hat er wieder vor den Reformern von Lancashire in der Freihandelshalle zu Manchester gesprochen. Besonders kurz war die Rede nicht, welche er hielt. — Auch im Rathhause zu Birmingham fand gestern ein Meeting zu Gunsten der Bright'schen Reformplane statt. Den Vorsitz führte ein Herr P. A. Muntz, Bruder des ehemaligen radikalen Parlamentsmitgliedes. Die Sache verlief ziemlich flau und die Zahl derer, welche sich eingefunden hatten, war nicht gerade bedeutend.

Schweiz.

[Ueber die möglichen Angriffsrichtungen Frankreichs] wird der augsb. „Allg. Ztg." aus der Schweiz Folgendes geschrieben: Die außerordentliche Aufmerksamkeit, welche man in neuester Zeit dem Dappenthal geschenkt, und die namentlich in militärischen Kreisen zu mehrfachen Besprechungen Veranlassung gegeben hat, bestimmt uns zu einigen Aeußerungen über diesen Gegenstand, dem namentlich die Schweizer eine übertriebene Wichtigkeit beigelegt haben.

Die drohende Haltung, die man in dem Benehmen Frankreichs neuerdings finden will, die kriegerischen Gerüchte, die in allen Zeitungen spuken, stehen, wie bekannt, mit dem Dappenthal und dem Wunsche seiner Erwerbung seitens unseres westlichen Nachbarn in enger Berührung. Sollte nun aber wirklich der Kaiser Napoleon — aus welchen Gründen wollen wir hier nicht näher erörtern — sich veranlaßt sehen, einem auswärtigen Kriege seine Kräfte zu leihen, beziehungsweise eine Invasion zu unternehmen, so läßt sich nicht leugnen, daß der Besitz des Dappenthals bei der muthmaßlichen Richtung dieser Invasion für Frankreichs Streitkräfte von Wichtigkeit wäre; unumgänglich nothwendig aber erscheint er uns in keinem Fall.

Halten wir die in letzter Zeit so oft ausgesprochene Annahme in Betreff feindlicher Absichten Frankreichs gegen Ober-Italien fest, so glauben wir, daß das angenommene feindliche Vorschreiten im Allgemeinen auf folgenden Linien am wahrscheinlichsten wäre. Die geradeste Linie von Paris nach Oberitalien möchte allerdings die durch das Dappenthal führende sein. Dieselbe wird bis Dôle, unweit Dijon, durch die Paris-Neuenburger Eisenbahn gebildet, von Dôle aus über Poligny und Morey durch die Poststraße, die in gerader Richtung unweit les Rousses in das schweizer Gebiet und durch das Dappenthal führt. Nach kurzer Strecke jedoch verläßt die Straße, einen Halbkreis bildend, wieder die Schweiz, tritt auf französischen Boden zurück, berührt Gex, und wendet sich kurz darauf auf's Neue der Schweiz zu, indem sie, in Genf einen Ruhepunkt findend, sich ferner durch's Chamouny und über den großen Bernhard gegen Turin hinzieht. Die oben genannte Strecke also, jener Halbkreis, ist das Gebiet, dessen Erwerb man für Frankreich als so wichtig geschildert hat; es beträgt kaum eine Meile in der Länge und nicht zur Hälfte so viel in der Breite. Keinesfalls aber kann Frankreich durch den Besitz dieser Terrainstrecke die Schweiz bei Passirung genannter Straßen ganz umgehen, da, wie wir bereits bemerkt haben, dieselbe Straße bei der Berührung von Genf die Schweiz nochmals in einer

---

geben, wenn er aus dieser verwünschten Situation herausgewesen wäre; einer der Beiden mußte ihm bitterböse werden. Da kam ihm ein Gedanke; er wußte, welcher Richtung seine Collegen aus der ersten Klasse waren, es leuchtete ihm ein, daß der Justizrath immer zwei Stimmen zu wenig haben, daß er geschlagen werden würde, daß er ihn nicht retten könne. Ich sah es ihm an, daß er sich für gerettet hielt, er stand auf und holte tief Athem. Mittlerweile war die Abstimmung für die dritte und zweite Klasse vorüber, man schritt zur ersten Abtheilung. Der Justizrath sah Gottlob an, dieser — er hatte ja seine Rechnung gemacht — lächelte zwar zutraulich, zuckte jedoch mit den Achseln; noch ein fragender Blick — dieselbe Antwort. Die Namen wurden aufgerufen. Wie sicher, wie stolz stand unser Freund da! Da mit einemmale wird ein Arzt, der mit den Liberalen gestimmt hätte, hinausgerufen, er muß fort, ehe er an die Reihe des Abstimmens kommt; über das Gesicht des Justizrathes Capuletti gleitet ein feines Lächeln, wogegen der Kaufmann Montecchi, der bis jetzt sehr heiter gewesen war, unruhig wird. Jetzt hängt von Gottlob die Entscheidung ab, und dieser grausame Gedanke, wenn er ihm nicht von selbst gekommen wäre, wurde ihm durch das spöttische Lachen des dicken Brauers aufgedrungen, welcher ihm gegenüber saß. Er fährt mit den Händen in die Haare, mit dem Stock in den Mund, er sieht sich verzweifelt um — endlich bleibt sein Blick an der Thüre haften. Sie allein kann helfen, er schiebt seine Nachbaren bei Seite, er eilt seiner Retterin zu. Allein noch ist er nicht auf dem Flur, so ist der Kaufmann Montecchi schon neben ihm und faßt ihn zärtlich unter den linken Arm, an den rechten hängt sich der Oberpostdirektor, der eben dem Justizrath seine Stimme gegeben hat. Nun ist seine Lage noch schlimmer, er hat die Flucht ergriffen, ohne daß er fliehen konnte. Vor einer so schneidenden Alternative hat York, hat Wallenstein nicht gestanden! Er zerrt, um fortzukommen, aber die Beiden halten ihn fest wie geübte Häscher; er schreit: ich will mit der ganzen Teufelei nichts zu thun haben; vergebens, sie lassen ihn nicht. So zieht er sie keuchend mit sich fort, der Treppe zu. Hier am Abgrunde kann endlich Montecchi zu der Frage kommen, ob ihm unwohl sei; hier wird es auch dem Postdirektor möglich, ihm zuzurufen, daß es schimpflich und unmännlich sei, zu fliehen. Leichtfertiger Postdirektor, welches Wort entfloh dem Wall deiner Zähne! Mit königlichem Anstande reckte sich Schütze in die Höhe, mit einem kräftigen Ruck schüttelte er die beiden Werber ab, dann sich zu dem Postdirektor wendend, sagte er stolz: „Ich unanständig? Das werde ich Ihnen gleich zeigen." Und nun drehete er um, ging in das Wahllokal hinein gerades Weges auf den Tisch zu. Eben ward sein Name aufgerufen. „Ich wähle Herrn Kaufmann Hentze", sagte er mit Nachdruck, dem Justizrath straff ins Gesicht sehend. Dann wandte er sich und ging davon, die Hand des Brauers, der ihn als Parteigenossen anerkennen wollte, stolz zurückweisend.

Wenn jetzt Gottlob auf der Straße zufällig dem Justizrath begegnet, so wendet er sich zur Seite und besieht die Schaufenster, als wenn er seinen Töchtern ein Geburtstagsgeschenk aussuchen wollte. Dem Kaufmann, der ihn beglückwünschte, daß er sich aus der unangenehmen Collision tapfer herausgezogen habe, hat er mit Würde erwidert, daß er nur seiner Ueberzeugung gemäß gehandelt habe, und dies sei das Wenigste, was man von einem ehrlichen Menschen verlangen könne. Mir sagte er im Vertrauen, er werde sich hüten, jemals wieder zu wählen. Und ich glaube, er thut Recht, wenn er davonbleibt.

(Bremer Sonntagsblatt.)

---

§ **Breslau,** 3. Februar. [Sonntags-Vorlesung X.] Herr Privat-Docent Dr. Eberty sprach über Kometen und Kometen-Aberglauben. Nach einer kurzen Einleitung, welche die glänzenden Resultate der Astronomie in Bezug auf das große Weltensystem zum Gegenstande hatte, ging der Redner auf jene Himmelserscheinung näher ein, die erst seit etwa 180 Jahren aus dem Kreise des Wunderbaren und Mährchenhaften herausgetreten ist. Vor Erfindung des Fernrohrs kannte man nur eine geringe Anzahl von Kometen, durch die neuzeitlichen Beobachtungen aber sind deren immer mehr entdeckt worden. Die Erscheinung des Kometen besteht aus einem hellen, sternartigen Kern, von einer Art Nebelhülle umgeben, dem in der Regel ein von der Sonne abgewendeter, oft Millionen Meilen langer Schweif folgt. Es währte lange, ehe man die Kometen in die Ordnung und Gesetzmäßigkeit einreihen lernte, die den Bewegungen der Himmelskörper vorgeschrieben ist. Gegenwärtig nimmt man an, daß die Bahnen der Kometen Ellipsen oder Parabeln sind, in deren Brennpunkt die Sonne steht. Auch haben die neuesten Forschungen ergeben, daß die Kometen nicht ihr eigenes, sondern ein von der Sonne erborgtes, reflektirtes Licht haben. Sowie die Größe der Kometen, so ist auch ihre Umlaufszeit sehr verschieden. Bei dem Donatischen, dessen schöne Erscheinung sich im letzten Herbst an unserem Himmel zeigte, wird dieselbe auf über 2100 Jahre berechnet, und der Lichtschweif, welcher den Stern Arkturus in sich aufnahm, betrug in seiner größten Ausdehnung 32 Millionen Meilen. Von den nach ihren berühmten Entdeckern genannten Kometen mit kürzerer Umlaufszeit kehrt der Halleysche nach je 75 bis 76 Jahren, der Enkesche nach etwa 3⅓ Jahren und der Bielasche nach 6¾ Jahren wieder. Man glaubt nun, daß die Anzahl der in unserem Sonnensystem sich bewegenden Kometen eine Million erreichen kann. Das Zusammentreffen der Kometen mit den Bahnen anderer Himmelskörper gehört zwar zu den sehr entfernten Möglichkeiten, ist jedoch nicht absolut ausgeschlossen.

Von jeher war die Kometenfurcht, wegen der Seltsamkeit der in Rede stehenden Phänomene, mehr oder weniger unter den Menschen verbreitet, und bis auf die jüngste Vergangenheit galten Kometen als die Vorboten des Schreckens und der Noth. Sowohl kirchliche als wissenschaftliche Autoritäten haben viele Jahrhunderte hindurch der Auffassung gehuldigt, wonach das Erscheinen eines Kometen als schlimmes Omen des Himmels mit allgemeiner Bestürzung wahrgenommen wurde. Selbst die Spekulation bemächtigte sich des Gegenstandes und suchte die leichtgläubige Menge, ebenso wie ehemals bei Sonnenfinsternissen, mit schlechten Schriften und auf jede nur denkbare andere Weise auszubeuten. Die Ergebnisse der wissenschaftlichen Forschungen haben dem abenteuerlichen Treiben längst einen Damm entgegengesetzt; allein ganz haben sie es bis auf den heutigen Tag nicht beseitigen können.

[Fürst Wrede im Jahre 1807.] Zur Aufklärung über die Theilnahme des späteren Fürsten Wrede am Feldzuge von 1807 und seinen Aufenthalt in Schlesien geht uns eine fernere Mittheilung mit dem Bemerken zu, daß es dem Einsender zur großen Freude gereiche, etwas zur völligen Rechtfertigung unseres E. M. Arndt beizutragen:

„Zur völligen Aufklärung über die Frage, ob Fürst Wrede an dem Feldzuge der baierischen Truppen im Sommer 1807 theilgenommen, kommen Ihnen vielleicht die folgenden Angaben nicht unerwünscht. Einsender dieses bemerkt, daß dieselben sämmmtlich dem „Hamburgischen unparteiischen Correspondenten" von 1807 entlehnt sind."

„Am 4. März 1807 übernahm Ludwig Kronprinz von Baiern, welcher bis Anfang des Jahres sich in Italien aufgehalten hatte, das Kommando des baierischen zur großen Armee gestellten Kontingents durch eine von Warschau datirte Proklamation. Damals war General-Lieutenant Wrede Reconvalescent, doch schon unter dem 18. März schreibt man aus München, daß derselbe zur Armee nach Polen abgegangen sei. Wrede reiste über Wien, wo er mit einem Chargé d'Affaires in einen Ehrenhandel verwickelt ward, der indessen bereits am 1. April, ohne daß es zum Duelle gekommen, beigelegt war. Unter dem 7. April schreibt man aus Pultusk: „Der Marschall Massena, der Kronprinz von Baiern und der General Baron Wrede befinden sich gegenwärtig beim Heere"; der Kronprinz weilte noch zu Anfang Mai in Pultusk. Am 14. Mai passirten baierische Truppen, „den General Wrede und den Kronprinzen an der Spitze", die Narew, wurden am 16. von den Russen angegriffen, doch „die Dispositionen des Generals Wrede waren so gut getroffen", daß die Russen keine Erfolge errangen; General Wrede und der Kronprinz befanden sich immer im stärksten Feuer. Wrede scheint demnach der eigentlich Kommandirende gewesen zu sein. — Am 15. Juni sandte General Wrede von Pultusk aus an die Administrations-Kammer des Departements Plock einen Bericht über ein glückliches Gefecht. Bei dem Abschlusse des Friedens (9. Juli) rückte die bairische Armee nach Schlesien und bezog dort Quartiere; man schrieb unter dem 24. September aus Breslau, daß General-Lieutenant Baron von Wrede mit der zweiten Division der baierischen Truppen bei Leuthen große Manöver ausgeführt habe. Anfang Novembers erhielten die Baiern Befehl, Schlesien zu räumen, und am 1. Dezember führte Wrede seine Truppen über die sächsische Grenze." (K. Z.)

Ein Fälscher-Prozeß

ist am 24. Januar dieses Jahres in Eger zum Schluß gebracht worden. Das Drama spielte theils im böhmischen, theils im sächsischen Erzgebirge; es umfaßte das zur Strafverhandlung gekommene Verbrechen einen schwer zu entwirrenden Knäuel verschiedener Fälle und Episoden. Die **persona movens** war ein abgewirthschafteter Grund-

Ausdehnung von mehr als einer Meile durchzieht. Die Wahrung einer etwaigen Neutralität der Schweiz wäre also durch den Dappenthalbesitz nicht erfüllt. Ist nun aber wirklich das Dappenthal ein in militärischer Beziehung so schwierig zu passirendes Hinderniß, zu dessen Vertheidigung es nur einer verhältnißmäßig geringen Macht bedürfte, um ganze Armeen in ihrem Vormarsch aufzuhalten — so ähnlich meinen wir die Sache mehrfach dargestellt gefunden zu haben — so scheint uns andererseits für die vorrückende französische Armee die Berührung der ganzen Straße durchaus nicht geboten. Will letztere ihren Vormarsch über Genf und dessen Bereich ausführen, um von da aus entweder über den großen Bernhard oder gerade südlich über den Mont Cenis nach Oberitalien hinabzusteigen, so stehen ihr dazu unter andern folgende Operationslinien zu Gebot: 1) die Eisenbahn von Paris nach Genf; sie fällt bis Dijon mit der oben genannten Paris-Neuenburger zusammen, zweigt von Dijon aus aber südlich ab, und geht über Chalons sur Saone, Macon und Bourg nach Genf; 1a) Paris-Neuenburger Eisenbahn bis Dôle, schon oben genannte Poststraße bis Poligny, von da wieder Poststraße gegen Süden nach Bourg, und schließlich Paris-Genfer Eisenbahn — als Nebenlinie zu benutzen; 2) Eisenbahn von Paris über Orleans, Bourges, Lyon nach Genf; 2a) Zwischenlinie: Dijon-Lyoner Eisenbahn; 3) Poststraße von Lyon nach Chambery; 3a) die Eisenbahn, welche von der Marseille-Lyoner bei S. Rambert nach Grenoble abzweigt, und von Grenoble aus allerdings etwas mangelhafte Passage nach Chambery, vielleicht auch direkt auf die Susa-Turiner Bahn. Wir glauben durch Anführung dieser Straßen genügend darzuthun, wie die Umgehung des Dappenthales ohne alle Schwierigkeiten zu bewerkstelligen ist, ohne noch die Eisenbahnen Südfrankreichs in Rechnung gezogen zu haben.

Eine andere Frage aber ist die: ob Frankreich bei einem Vorrücken der Art überhaupt die genannten Straßen, die von Nordwesten aus in Oberitalien einmünden, zu seinen Hauptoperationslinien machen, ob nicht — und das ist unsere Ansicht — das Gros der Angriffsarmee sich von Süden her vorwärts bewegen würde, während obige Linien nur zu Nebenoperationen, einer Verstärkung der verbündeten piemontesischen Armee, die auf dem westlichen Kriegstheater zu operiren hätte u. s. w., zu benützen wären.

Das Vorrücken von Süden her erscheint uns aus folgenden Gründen wahrscheinlich: 1) hat es für Frankreich keine großen Schwierigkeiten, eine bedeutende Truppenmasse mit Hilfe seiner vortrefflichen und großen Marine an einem der Westhäfen Italiens landen zu lassen, sei es Genua, um sich von da aus mittelst der Genua-Aronaer Eisenbahn auf Mailand, oder von Alessandria aus auf Pavia und Piacenza zu bewegen; sei es Livorno, um dann über Florenz und Bologna vorzurücken — welche Operationen übrigens wohl gleichzeitig und in Gemeinschaft mit der Nordarmee von Turin (resp. Genf) her in Angriff zu nehmen wären; 2) aber besitzt Frankreich jetzt in Rom seit fast zehn Jahren den Stamm einer Armee, welcher, gehörig verstärkt, wohl die Rolle der Hauptarmee zufallen möchte, und die, mit den bei Livorno gelandeten Truppen vereinigt, sich gegen Bologna — wie schon oben angedeutet, wenden würde, um bei Ferrara etwa den Po zu überschreiten, und so von dieser Seite her in das Herz der Lombardei zu dringen. Genannte Operation hat die großen Vorzüge, daß es schon jetzt den im Kirchenstaate stehenden Franzosen möglich ist, sich in vielfacher Beziehung gewissermaßen an Ort und Stelle auf ihren Feldzug vorzubereiten, weiter aber — und das möchten wir hauptsächlich hervorheben — umgehen sie durch das letztgenannte Vorrücken von Süden her die Ueberschreitung einer großen Zahl schwieriger Abschnitte, welche durch die Flußthäler des Ticino, der Adda, des Oglio, des Mincio, der Etsch u. s. w. gebildet werden.

Auf welcher Stufe der Beweglichkeit und Manövrirfähigkeit die französische Armee steht, haben wir durch den Krimfeldzug kennen gelernt; den bis jetzt allerdings noch kleinen Stamm der von uns als Südarmee bezeichneten Macht hatten wir vor kurzem Gelegenheit, mit eigenen Augen zu beobachten. Es ist eine eigene Sache um das ganze Wesen des französischen Soldaten und der französischen Armee, und es gehört eine besonders vorurtheilsfreie Anschauungsweise von Seiten des deutschen Offiziers dazu, um sie richtig und genügend zu würdigen. Die lockere nachläßige Haltung, die unserem Geschmack nicht ganz entsprechende und häufig malpropre Uniform, die allerdings mit großer Schnelligkeit, aber wenig Ruhe und Ordnung ausgeführten Evolutionen, sind lauter Dinge, an die sich unser Auge schwer gewöhnt, so daß wir nur zu oft geneigt sind, das Treffliche, welches unter dieser Hülle verborgen ist, zu übersehen; namentlich ist auch das französische Offiziercorps meistens aus ganz anderen Elementen zusammengesetzt als das fast sämmtlicher deutscher Armeen. Schon die in Frankreich herrschende Sitte, einen großen Theil der Offiziere aus dem Unteroffiziersstand hervorgehen zu lassen, giebt den ersteren eine ganz andere Stellung, und man findet unter den Linienoffizieren im Ganzen entschieden weniger Bildung als bei uns. Es sind dies Verhältnisse, die mit unseren Ansichten sehr contrastiren, und uns fallen in dieser Hinsicht die Worte des bekannten Buches, „Unsere Armee“ betitelt, ein, wo es heißt: „Um gute Offiziere zu haben, kann man nicht vorsichtig genug in der Wahl derselben sein. Belohnt, wie ihr wollt, den tapferen Unteroffizier, gebt ihm Medaillen und Zulagen, aber gewöhnt ihn nicht, das goldene Schwertgehäng als eine seiner Dienstzeit und seinen Verdiensten nothwendig gebührende Anerkennung zu betrachten; denn um zu einem Bundeszeichen berechtigt zu sein, das der Kaiser mit dem jüngsten Lieutenant trägt, gehört mehr.“

„Wir aber unsererseits, hüten wir uns vor eigener Ueberschätzung, die uns schon mehr als einmal so bitteren Schaden zugefügt hat; erinnern wir uns an das Jahr 1806, wo bei Gelegenheit eines Vergleichs der schwerfälligen preußischen Armee und ihres großen Trosses mit der beweglichen französischen Armee, auf die Bemerkung hin, der französische Infanterie-Offizier trage, zu Fuß marschirend, sein kleines Gepäck selbst, in Preußen die Antwort gegeben wurde: ein preußischer Edelmannn geht nicht zu Fuß! Seien wir auf unserer Hut und wiegen wir uns nicht zu sehr in dem Bewußtsein der Unfehlbarkeit und Unübertrefflichkeit unserer Einrichtungen. Es könnte ein unangenehmes Erwachen geben. Frankreich — das staatlich und militärische einheitliche Frankreich — kennt und versteht den Krieg; es hat in den letzten Jahren den ungemeinen Vortheil genossen, sich in dem ganzen Ernst desselben neue Erfahrungen zu sammeln. Und wie nun, wenn sich die französische Armee mit ihrem Gros nach Oberitalien wirft, wie wir es angedeutet haben, dort Oesterreich in vollem Maß beschäftigend, gleichzeitig die süd- und mitteldeutschen Staaten durch rasch entgegengeschleuderte Flankencorps am Rhein in Thätigkeit setzt — und es Frankreich zugleich gelänge seinen alten Bundesgenossen Dänemark zur Theilnahme und, durch Versprechungen, zu Demonstrationen gegen den Norden Deutschlands zu veranlassen?“

„Trotz der Anstrengungen Oesterreichs in den letzten Jahren seine Marine zu vergrößern, war es natürlich nicht möglich, sie so rasch auf einen der eigenen, geschweige denn Deutschlands Macht entsprechenden Fuß zu setzen. Von Preußen sollen wir erst noch ernsterer Thätigkeit auf diesem Feld entgegensehen. Jedenfalls ist momentan bei uns nichts vorhanden, was sich mit der Seemacht Frankreichs — kaum mit der Dänemarks oder Piemonts — messen könnte. Gesetzt auch, eine andere Seemacht träte als unser Bundesgenosse auf, so erinnern wir, was z. B. England betrifft, nur an die kürzlich erst daselbst gethane*) bekannte Aeußerung, daß die französische Marine, was Anzahl und Zustand der Schiffe betreffe, der ihrigen überlegen sei.“

„Wir wiederholen es, seien wir auf unserer Hut, gerüstet und wachsamen Auges! Dann mag auch kommen, was da wolle, wir haben es ja schon einmal verstanden, uns überlästige Gäste vom Halse zu schaffen — freilich nachdem wir vorher unsere Schläge empfangen hatten.“

Dänemark.

Kopenhagen, 1. Februar. Zum Frühjahr sollen, der „Flensb. Ztg.“ zufolge, von der Flotte folgende Fahrzeuge ausgerüstet werden, nämlich: die Fregatte „Thetis“ (48 Kanonen), um im Sunde als Exerzierschiff benutzt zu werden; die Schrauben-Fregatte „Själland“ (42 Kanonen), welche, als neuestes Kriegsschiff der Marine, eine längere Reise im atlantischen Ocean und im Mittelmeere vornehmen wird; die Schrauben-Dampfkorvette „Thor“ (260 Pferdekraft und 12 Kanonen), die Segelkorvette „Valkyrien“ (20 Kanonen), um als Cadetschiff die gewöhnlichen Touren in der Ost- und Nordsee zu machen; die Schooner „Pilen“ (1 Kanone) und „Delphinen“ (1 Kanone), der Kutter „Neptun“ (6 Falkonet-Kanonen) und 4 Kanonenboote.

*) Aber auch mehrfach bestrittene.

Rußland.

⅌ **St. Petersburg.** Aus Christinestadt in Finnland erhalten wir die Nachricht, daß daselbst am 14. Januar, ungefähr 4 Uhr Morgens, in der Wohnung des Kaufmanns H. A. Engberg ein Feuer ausbrach, welches die ganze Stadt zu verwüsten drohte. Es gelang zwar, die Gefahr abzuwenden, aber erst, nachdem 22 Häuser ganz oder theilweise niedergebrannt waren. Glücklicher Weise sind die Kaufleute, welche von dem Unglück betroffen wurden, mit Ausnahme von zweien, versichert. — Der sehr nachsichtige Censor des „Russischen Boten“, Herr Kruse, ist seines Amtes entsetzt worden, was er einer Unvorsichtigkeit des genannten Blattes zu danken hat. — Herr Muchanow hat die Absicht, literarische Soireen zu geben.

Amerika.

[Ueber die neuesten Vorgänge auf Hayti] wird in der „Newyorker Handelsztg.“ Folgendes berichtet: „Schon seit einiger Zeit vermuthete man in Gonaives, daß ein Umsturz im Werke sei. Am 22. Dezbr. Nachmittags landeten 4 Bewaffnete an der Rhede, galoppirten durch die Stadt nach La Placa, der Wohnung des Gouverneurs; Jeffard verlangte von dem Thürhüter Einlaß, und befahl ihm, die Republik hoch leben zu lassen. Der Portier verweigerte Beides; die Verschworenen gingen nun nach dem Gefängnisse und zwangen den Schließer, ungefähr 50 politische Gefangene freizulassen, welche sich ihnen anschlossen. So verstärkt, kehrten sie nach dem Palaste zurück, und forderten den Gouverneur auf, sich zu ergeben. Er that dies. Nun war der feste Theil des Ortes in Händen Jeffards, für welchen sich die Besatzung und die Einwohner erklärten. Sie marschirten dann nach einem, Soulouque gehörenden Palaste, wo ein Ausschuß die Republik und Jeffard als provisorischen Präsidenten proklamirte. Am 23. erfolgte auf dem Hauptplatze der Stadt die öffentliche Proklamation, und Jeffard erklärte, daß er die provisorische Regierung übernehme. Gouverneur Bartholomew reichte seine Resignation ein, und nach einem solennen Gottesdienste wurde die neue Konstitution von den bisherigen Behörden der Hauptstädte unterzeichnet. Die Streitkräfte Jeffards vermehrten sich durch Bürger von Gonaives, und die befestigte Stadt St. Marcs wurde ohne Widerstand in Besitz genommen. Hier wollte Jeffard bleiben und Verstärkungen abwarten, um Soulouque im offenen Felde entgegenzutreten, oder ihn in Port au Prince angreifen zu können. Die Insurrektion breitete sich im Norden und Süden aus. Verschiedene Dekrete wurden von Jeffard erlassen. Er setzt die Konstitution von 1846 wieder in Kraft, beruft eine Legislatur, erklärt alle politische Gefangene frei, erhöht die Rationen der Soldaten und befiehlt die Abtragung der festen Werke von Gonaives. Ein Dekret, überschrieben: „Die Republik Hayti; im Namen der Nation“ erklärt den „Räuber Soulouque“ für abgesetzt.“

Provinzial-Zeitung.

† **Breslau,** 5. Februar. [Kirchliches.] Morgen werden die Amtspredigten gehalten werden von den Herren: Pastor Girth, Konsistorial-Rath Heinrich, Diak. Hesse, Pastor Faber, Pred. Hesse, Divis.-Prediger Freyschmidt, Eccl. Kutta, Pred. Dondorff, Pastor Stäubler, Pred. David, Pred. Etzler, Konsistorialrath Dr. Gaupp (zu Bethanien).

Nachmittags-Predigten: Diak. Neugebauer, Diak. Dr. Gröger, Lector Rachner (bei Bernhardin), Kand. Schiedewitz (Hofkirche), Pastor Letzner, Pred. Mörs, Pastor Stäubler, Eccl. Laffert.

Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung
am 3. Februar.

Anwesend 72 Mitglieder der Versammlung. Ohne Entschuldigung fehlten die Herren Gierth, Hoseus, Müller II., Reichenbach, Samosch, Schneider, Zeisig.

Die geschäftlichen Mittheilungen umfaßten, — die Rapporte des Stadtbauamtes für die Woche vom 31. Januar bis 5. Februar. Bei den Bauten fanden 1 Maurer, 17 Zimmerleute, 33 Tagearbeiter, bei der Stadtbereinigung 48 Tagearbeiter Beschäftigung; — ein Schreiben des Herrn Predigers David an der Hospitalkirche zu St. Trinitas, worin der Versammlung für die Bewilligung einer Wohnungs-Entschädigung gedankt wurde; ein Schreiben des schlesischen Verein zur Heilung armer Augenkranker, dem einige Exemplare des Jahresberichtes pro 1858 beigegeben waren. Nach dem Bericht kamen im verfl. Jahre 1729 Augenkranke in ärztliche Behandlung, davon wurden 1313 geheilt, 205 gebessert, 106 als unheilbar entlassen, 22 blieben fort, 83 noch in Kur. In die Anstalt selbst wurden 212 Augenkranke aufgenommen und verpflegt; — ein Gesuch des

(Fortsetzung in der Beilage.)

---

besitzer aus Lanz bei Falkenau, unter dem Spitznamen der „Sandbub“ bekannt. Schon im Jahre 1852 war er wegen Münzfälschung und versuchter Nachmachung öffentlicher Kreditpapiere zum Kerker verurtheilt, aber zwei Jahre darauf durch die Gnade Sr. k. k. Majestät vor Beendigung der Strafzeit entlassen worden. Weder Strafe noch Gnade hatten einen wohlthätigen Eindruck auf ihn geübt. Wie von einem bösen Dämon getrieben, richtete er gleich nach seiner Freilassung all sein Sinnen und Trachten wieder dahin, falsche Banknoten zu machen. Da er, als schon einmal bestraft, sowohl behördlicherseits als von seinen Nachbarn sich beobachtet wußte, so gebrauchte er allerlei List, um diese Beobachtung zu täuschen, kam mit denen, die er sich als Helfershelfer auserkoren, immer nur an dritten Orten zusammen und begnügte sich auch oft, nur die Fäden in der Hand zu halten, ohne sich persönlich zu zeigen. Aber rastlos arbeitete er daran, Papiere, Platten, Presse und alles sonst zum Banknotenfälschen Nöthige zu verschaffen.

Einst hörte er von einem lüderlichen Subjekt, mit dem er im Kerker gesessen, daß dessen Bruder, in Wrietzen bei Berlin lebend, im Verdacht stand, frische Thalerscheine angefertigt zu haben; sogleich sah er in diesem den Mann, den er brauche, und suchte mit ihm Verbindungen anzuknüpfen. Aber der Bote, der zweimal mit Reisegeld versehen, diese Verbindungen einleiten sollte, fand es gerathener, in Wrietzen herumzubummeln, und kümmerte sich um das Fälschungsprojekt nur so weit, daß er es als ein Mittel betrachtete, seinen Kumpanen noch weiteres Geld abzulocken. Da auf diese Weise keine Hoffnung war, zu der nöthigen Platte zu kommen, richtete der Sandbub seine Aufmerksamkeit auf einen Steindrucker in Plauen (in Sachsen), mit dem er schon vor seiner ersten Verhaftung verbrecherische Verbindung angeknüpft hatte. Schon im Jahre 1850 waren nämlich von einem Papiermüller in Platten auf Anregung des Sandbuben 564 Bogen Papier, jeder Bogen mit neuen Wasserzeichen, zur Anfertigung von Fünfguldennoten gemacht und in einer finstern Nacht durch fünf Theilnehmer des Verbrechens über die Grenze nach Sachsen getragen worden.

Der Steindrucker hatte das Papier übernommen, aber als er in dessen Besitz war, schrieb er an die Fälscher einen Brief, worin er sie aufforderte, ihm 600 Fl. C.-M. zu schicken, widrigenfalls er sie den Gerichten anzeigen würde. Er erhielt nur 100 Fl., und zwar von dem Papiermüller, die andern weigerten sich, etwas zu zahlen, aber die ganze Geschichte schlief ein, um so mehr, da bald darauf der Haupt-Urheber der beabsichtigten Fälschungen, der Sandbub, eingezogen wurde. Er verrieth damals keinen seiner Mitgenossen. Als er nun nach seiner Begnadigung wieder sein Augenmerk auf den Steindrucker aus Sächsisch-Plauen warf, geschah es darum, weil dieser trotz der Drohung keine Anzeige gemacht hatte und ihm daher vertrauenswürdig erschien. Nun wurden hinüber und herüber Gänge behufs neuerer Verabredung gemacht, als Beweis, daß die Platte fertig, selbst vier Falsifikate von Banknoten vorgewiesen, bei einem Schmied in Ulrichsgrün war eine Presse aufgestellt, die aber der Steindrucker aus Plauen als unbrauchbar erklärte u. s. f. Die Hauptsorge des Sandbuben war noch das Papier. Die 564 im Jahre 1850 gefertigten Bogen waren in Vergessenheit gerathen (sie waren bei einer Durchsuchung in die Hände der sächsischen Behörde gefallen) und mit dem Papiermüller in Platten wollte er sich nicht ferner einlassen, weil dieser theils sich als ungeschickt erwiesen hatte, theils in seinen pekuniären Verhältnissen sehr herabgekommen war.

Er ließ also mit einem Papiermacher in Sorgenthal Unterhandlungen anknüpfen, und dieser zeigte sich willfährig. Insgeheim aber machte der Papiermüller dem Bürgermeister seines Ortes die Anzeige davon, und in dessen Einverständnisse verkehrte er mit den Verbrechern weiter, bis es ihm gelang, einige derselben den Gerichten in die Hände zu spielen. Auch in Sachsen war man mittlerweile auf das Treiben aufmerksam geworden. Der Sandbub hatte nämlich dort noch einen andern Versuch wegen Erlangung einer Platte zum Banknotendruck gemacht. Ein Graveur in Klingenthal war ihm als sehr geschickt empfohlen worden, bei diesem ließ er anfragen, ob er „etwas Feines graviren“, und ein zweitesmal, „ob er eine Stahlplatte machen könne.“ Der Beisatz, „es sei keine Gefahr dabei“, machte den Graveur aufmerksam, der nun seinerseits die sächsische Gendarmerie von der ihm gemachten Zumuthung in Kenntniß setzte. Zugleich wurden die sächsischen Behörden durch einige bei dem Steindrucker in Plauen gefundene Briefe auf die in den Jahren 1849—1850 gemachten, bis dahin unbekannt gebliebenen Fälschungsversuche aufmerksam.

Ich habe den Sachverhalt nur ganz oberflächlich erzählt; um genau in die Details der einzelnen Straffälle einzugehen, würde ich einen mindestens fünfmal größeren Raum brauchen. Das k. k. Kreisgericht zu Eger brauchte zur Schlußverhandlung des sehr komplizirten Verbrechens sechs Tage. Auf der Anklagebank saßen 13 Theilnehmer des Verbrechens, mehrere davon beharrten in entschiedenem Leugnen und gebrauchten die abenteuerlichsten Ausflüchte. Aber der Sandbub, wie er der Hauptanstifter des verbrecherischen Thuns gewesen, bot nun bei der Verhandlung die Hauptleitfäden zu dessen genauer Erforschung. Nicht nur, daß er selbst offen Alles bekannte, sprach er auch den Leugnenden zu, ihre Schuld zu bekennen, hielt ihnen diesen und jenen Umstand vor u. s. w.

Einen der Theilnehmer, der vorzugsweise immer Geld zu den verschiedenen Unternehmungen vorgeschossen hatte, mahnte er, als dieser läugnete, mit hohem Ernst: „Ja, warum hätte sich denn Deine alte 70jährige Mutter erhenkt, wenn es nicht aus Scham und Gram war wegen der Schande, die Du über sie gebracht!“ — Der hohe Gerichtshof fällte am 27. Januar sein Urtheil. Die in die Jahre 1849 und 1850 fallenden verbrecherischen Versuche wurden als verjährt erkannt, und daher nur 8 der Angeschuldigten verurtheilt: der Sandbub zu 12 Jahren, zwei (ein Strumpfwirker und ein Schmied) zu je 10 Jahren, drei andere zu 3, $2\frac{1}{2}$ und 2 Jahren schweren Kerker, endlich der am mindesten Gravirte zu 4 Monaten Kerker.

Paris, 2. Februar. Der „Moniteur“ erstattet über einen Ankauf, den der Staatsminister für das Museum im Hotel von Cluny gemacht hat, einen interessanten Bericht. Dieser Ankauf besteht aus acht bei Toledo, der Hauptstadt der alten Gothen-Könige, aufgefundenen goldnen Kronen, welche reich mit Saphiren und Perlen geschmückt sind. Die Fassung derselben ist sehr kunstreich. Der Fund-Ort, unweit Toledo's, heißt Fuente de Guarrazar. Die größte dieser 8 Kronen, deren Reif nicht weniger als 10 Centimetres Höhe hat, trägt den Namen des Königs Reccesvinthus, der von 649 bis 672 in Spanien regierte. Die zweitgrößte Krone, die wahrscheinlich von der Gemahlin des Reccesvinthus getragen wurde, hat eine auffallende Aehnlichkeit mit der in Monza aufbewahrten Krone der Königin Theodelinde. Die 6 übrigen Kronen, welche verschiedene Formen und kleinern Umfang haben, scheinen für die Kinder des Gothen-Königs gestiftet gewesen zu sein. Diese sämmtlichen Kronen hängen an schönen goldenen Ketten, auch geht eine goldene Kette durch das Centrum jeder Krone, und trägt ein großes, mit Edelsteinen verziertes Kreuz. Diese Kostbarkeiten waren, wie aus der Inschrift auf dem einen Kreuze erhellt, für die heilige Jungfrau von Sorbaces gestiftet worden, und haben große Aehnlichkeit mit den merovingischen Schmucksachen. Wie der Staatsminister zum Ankauf dieser kunstgeschichtlich merkwürdigen Sachen gelangt ist, und was er dafür gezahlt hat, sagt der „Moniteur“ nicht, dagegen versichert er, daß diese Kronen von Guarrazar die weltberühmten Kronen von Monza bei weitem an Werth übertreffen.

Die „Union Medicale“ belehrt uns, daß man bei Phosphor-Vergiftungen, die jetzt seit der Einführung der Streich-Zündhölzchen so häufig, nur ja keine fetten Stoffe als Gegenmittel anwenden soll, da diese die Wirkungen des Phosphors nur erhöhen. Das wirksamste Gegenmittel ist gebrannte Magnesia, in heißem Wasser aufgelöst, in großen Portionen genommen, und dann ein Abführungs-Mittel. Stellt sich bei der Phosphor-Vergiftung Schwerharnen (dysuire) ein, so wendet man essigsaures Kali (acétate de potasse) an. Alle schleimhaltigen Getränke, welche der Kranke nimmt, müssen mit gekochtem Wasser zubereitet werden.

Mt zwei Beilagen.

Erste Beilage zu Nr. 61 der Breslauer Zeitung.

Sonntag den 6. Februar 1859.

(Fortsetzung.)

Vereins zur Errichtung eines Museums für schlesische Alterthümer dahin lautend, daß bei dem bevorstehenden Neubau des Leinwandhauses eine genügende Anzahl von Räumlichkeiten zu Zwecken des Museums bestimmt werde, um so mehr als sich auf diese Weise die beabsichtigte Centralisation der städtischen Bibliotheken zugleich ins Werk setzen lasse. Seitens der Versammlung ist die Centralisirung der Bibliotheken schon längst als ein dringendes Bedürfniß erkannt, und in früheren Beschlüssen zur Sprache gebracht worden. Die Anregung derselben in der eingegangenen Vorstellung veranlaßte daher die Entschließung, das Gesuch dem Magistrat zu überweisen, mit dem Antrage: in Erwägung zu ziehen, ob und in welcher Weise die Centralisation der Bibliotheken, mit einer zugänglicheren Benutzung derselben für das Publikum, zu erreichen sein möchte und in wie fern hierbei der Wunsch des Vereins, geeignete Räumlichkeiten für seine Zwecke zu erlangen, berücksichtigt werden könnte.

Für den Carrouselplatz an dem Schweizerei-Etablissement im Parke zu Alt-Scheitnig war in dem angestandenen Verpachtungs-Termine ein Meistgebot von 16 Thalern erreicht worden. Die Versammlung fand dasselbe annehmbar und willigte in die Ertheilung des Zuschlages an den Pluslicitanten unter den aufgestellten Verpachtungs-Bedingungen und unter der für nothwendig erachteten Bestimmung, daß der Platz nur zur Aufstellung eines nach der von der Stadt-Bau-Deputation genehmigten Beschreibung zu erbauenden Carrousels benutzt werden dürfe. Ein zweiter Bewerber um die Pacht, dessen Nachgebot in Wahrung des Lizitations-Prinzips abgelehnt werden mußte, erhielt den unmittelbar hinter dem Ausgange aus Fürstensgarten nach dem Park belegenen Platz für sein Angebot von 20 Thalern jährlich, unter den dem Pächter des Platzes an der Schweizerei gestellten Bedingungen und auf denselben Zeitraum, nämlich vom 1. Januar 1859 bis dahin 1862, in Pacht.

Die im Etat der Cullmann'schen Stiftsgüter pro 1858 nicht vorgesehenen Mittel zur Berichtigung des Beitrages, welchen das Dominium Herrnprotsch zu den Gemeindelasten pro 1858 von den eingezogenen wüsten Bauerhufen zu leisten hat, wurden in Höhe des, nach dem Klassifikations-Thalerertrage, auf 14 Thaler bemessenen Beitrages extraordinair bewilligt, desgleichen ein Zuschuß von 70 Thalern zu dem Vermessungskosten- und Diäten-Titel im Etat der Neumarkt'schen Burglehns-Güter pro 1858, zur Berichtigung der Kosten für geometrische Arbeiten, welche die Veränderung der Schlageintheilung in der Bewirthschaftung der zu den Gütern gehörigen Forsten nothwendig gemacht hatte.

In Bezug auf den vom Magistrat am 12. Mai 1858 erstatteten Bericht wegen der Betheiligung der hiesigen Stadtgemeinde an dem Unternehmen der Anlegung einer Eisenbahn auf dem rechtseitigen Oderufer rescribirte die königliche Regierung, daß es nunmehr darauf ankomme, die nach jenem Bericht von den Stadtbehörden gemachten Offerten in einem zur Bestätigung geeigneten förmlichen Beschlusse niederzulegen. Magistrat möge hiernach das Weitere veranlassen. Magistrat begehrte in Folge dessen die nochmalige Ausfertigung des diesfälligen Beschlusses vom 6. Mai 1858 mit Angabe der Zahl der anwesend gewesenen Mitglieder und wörtlicher Aufnahme der in der Regierungs-Verfügung vom 21. November 1857 enthaltenen Bedingungen. Gegen die wörtliche Aufnahme besagter, in ihrer Fassung nicht für Breslau allein berechneten, Bedingungen entstanden Bedenken. Die Versammlung gab deshalb die Vorlage zurück mit dem Ansuchen: Magistrat wolle den Antrag ausführlich und bestimmt formuliren, über welchen nunmehr berathen und Beschluß gefaßt werden solle.

Das vom Magistrat entworfene Regulativ für die Verwaltung des städtischen Bauhofes erhielt die Zustimmung der Versammlung. Dasselbe zerfällt in drei Abschnitte, von denen der erste die Verwaltung der Bau-Materialien, der zweite die Verwaltung der Bau-Utensilien, der dritte das Kassen- und Rechnungs-Wesen behandelt. Die unmittelbare Oberaufsicht über die Bauhofs-Verwaltung wird durch eine Commission der Stadt-Bau-Deputation, bestehend aus dem Stadt-Baurath als Vorsitzenden, aus einem städtischen Bau-Inspector und aus drei Mitgliedern der Deputation ausgeübt.

Die Festsetzung und Genehmigung erlangten folgende Etats:

1) Der Etat des städtischen Sicherungs-Wesens, umfassend das Nachtwacht-, Feuerlösch-, Straßen-Beleuchtungs-Wesen und verschiedene Sicherheits-Einrichtungen. Seine Ausgabe beträgt 61,845 Thaler und wird in Anspruch genommen vom Nachtwacht-Wesen mit 16,064 Thalern, vom Feuerlösch-Wesen mit 16,303 Thalern, von der Straßenbeleuchtung mit 28,649 Thalern, von den verschiedenen Sicherungs-Einrichtungen mit 829 Thalern. Die eigenen Einnahmen des Verwaltungszweiges sind mit 2590 Thalern etatirt. Mit dem genehmigten Etat gelangten folgende Anträge an den Magistrat: a. eine Untersuchung zu veranlassen, ob den Wächtern in den Vorstädten nicht allzu überwiegend größere Bezirke zur Bewachung überwiesen seien als den Wächtern im Innern der Stadt, und wenn dies der Fall, in Erwägung zu ziehen, wie dem Uebelstande abzuhelfen sein werde; b. Anordnung zur Verbesserung der Beleuchtung in der Rosenthaler-Straße durch Aufstellung einer angemessenen Zahl von Standlaternen zu treffen;

2) Der Etat der höheren Töchterschule zu St. Maria Magdalena. Die Ausgabe ist mit 10,070 Thalern bemessen, um 717 Thaler höher, als in dem vorhergehenden Etat. Es beruht diese Erhöhung in der bewilligten Verbesserung der Lehrergehälter. Vier Lehrerstellen wurden um je 100 Thaler, drei um je 50 Thaler und nächstdem auch die Stellen der Lehrerinnen in angemessener Weise höher dotirt. Der Kämmerei-Zuschuß ist für die von 563 Schülerinnen frequentirte Lehr-Anstalt mit 2535 Thalern normirt;

3) Der Etat der Schullehrer Fingerschen Stiftungen. Derselbe lag der Versammlung zum erstenmale zur Festsetzung vor, obschon die betreffenden Stiftungen bereits seit dem Jahre 1839 in Wirksamkeit sind. Die Mitwirkung der Versammlung bei der bisher vom Magistrat allein geführten Verwaltung beruht in der letztwilligen Bestimmung des Stifters, denn es heißt in § 3 des Testaments „Uebergebe meinen ganzen Nachlaß zum Besten wohlthätiger Stiftungen einem hochedlen Magistrat, den hochlöblichen Herren Stadtverordneten in solidum und Garantie einer wohllöblichen Bürgerschaft der königl. Haupt- und Residenzstadt Breslau als Universal-Erben." Das Testament verordnet, daß die ausgesetzten Legate unauflöslich mit einander als ein Ganzes zu immerwährendem Wachsthum verbunden bleiben sollen, es bestimmt daher einen Theil der Zinsen zur Vertheilung an die Legatare, einen andern zur Vermehrung des Kapitals und eine gewisse Quote zur Bestreitung der Administrationskosten. Mit Legaten sind 10 Institute und Lehranstalten bedacht. Die vom Magistrat in Bezug auf die Verwaltung bisher getroffenen Anordnungen fanden die Billigung der Versammlung mit Ausschluß der einen, durch welche eine besondere Administration, bestehend aus drei Funktinären, eingesetzt und denen kleine Remunerationen aus der zu den Administrationskosten ausgesetzten Zinsenquote zugewiesen waren. Die Versammlung beantragte die Reprobation dieser Maßnahme, Streichung der Remuneration im Stiftsetat und Entschädigung der Betheiligten aus der Kämmerei, sofern und soweit denselben für ihre Personen der Genuß der Remuneration seither schon kompetirt habe. Sie beantragte ferner, daß künftig die Konferirung des in der Stiftungsurkunde bestimmten Stipendiums für einen Studirenden nur unter ihrer Zuziehung und Mitwirkung erfolge und genehmigte nach Maßgabe der beiden Anträge den Etat, welcher über die mit 261 Thalern veranlagte Einnahme dahin verfügt, daß davon 109 Thaler zur Vertheilung an die Legatare, 22 Thaler auf Verwaltungskosten und 130 Thaler zur Vermehrung des gegenwärtig in 5822 Thalern bestehenden Kapitalstockes ausgegeben werden sollen.

Hübner. E. Jurock. Dr. **Grätzer. Worthmann.**

---

§ **Breslau,** 5. Febr. [Tages-Chronik.] Die Vorstellungen des Casanovaschen Affen-Theaters waren im Laufe dieser Woche vom Publikum ziemlich lebhaft besucht, und die Produktionen der Naturkünstler verfehlten nicht, auf Alt und Jung den erheiterndsten Eindruck zu machen. Die vorgeführten Dressurproben lassen in der That die unglaubliche Geduld des Lehrmeisters, nicht minder aber die fabelhafte Gelehrigkeit und Fertigkeit der abgerichteten Thiere bewundern. — Für die lachlustige Kinderwelt hat sich neuerdings abermals eine willkommene Vermehrung der Karnevalsfreuden eingefunden. Kaum ist der Saal zum blauen Hirsch von dem Morieux'schen Theater geräumt, und schon wird morgen das Schwiegerling'sche Puppenspiel daselbst eröffnet, um durch seine wohlrenommirten Figuren-Darstellungen und besonders durch Kasperles humoristische Schwänke zu ergötzen.

Das gestrige Böttcher-Innungsfest erfreute sich einer ungemein starken Theilnahme, so daß der Kutznersche Saal in allen seinen Räumen von Gästen und Zuschauern überfüllt war. Der Reifentanz wurde mit gewohnter Präcision ausgeführt und sehr beifällig aufgenommen. Wer sich übrigens für dieses aus dem Mittelalter erhaltene Fastnachtsschauspiel interessirt, kann dasselbe nächstens in der Schießwerder-Halle sehen, wo für den Aufzug der Tänzerpaare und die Bewegung des Publikums hinreichender Spielraum gewährt ist.

Gestern ereignete sich hier der seltene Fall, daß einem Achtziger-Greise ein Ururenkel geboren ward; der noch überaus rüstige Ururgroßvater fand sich gleich nach der Entbindung bei seiner Urenkeltochter inmitten des zahlreichen Familienkreises ein, welcher sich zur Beglückwünschung des Elternpaares versammelt hatte.

= **Breslau,** 5. Februar. Einer sicheren Mittheilung nach haben Se. königl. Hoheit der Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen als stellvertretender Protektor der allgemeinen Landesstiftung als Nationaldank die nachstehend genannten Personen zu Ehren-Mitgliedern dieser Stiftung und zwar: 1) den **Dr. medic.** Andermann zu Auras für das Kreis-Kommissariat Wohlau, 2) den königl. Landrath v. Liebermann zu Steinau a. d. O. für das Kreis-Kommissariat Steinau, 3) den königl. Oberförster Lieutenant Linz zu Crummendorf für das Kreis-Kommissariat Strehlen zu ernennen geruht.

Breslau, 5. Februar. [Sicherheits-Polizei.] Gestohlen wurden: Fischergasse Nr. 9 circa 3 Sack Kartoffeln, mehrere Schock Unterrüben, mehrere Schock saure Gurken und eine kleine Tonne Sauerkraut. Bahnhofsstraße Nr. 14 aus unverschlossener Küche ein braun karrirter Flanellrock und ein rother Parchent-Unterrock, Gesammtwerth circa 6 Thlr. Ring Nr. 14 ein bunter Plüsch-Teppich, welchen man am Haupt-Eingange des Hauses zur Schau ausgehängt hatte. Scheitnigerstraße Nr. 10 aus dem Gehöft von einem Wagen ein weißer langwolliger Schafpelz mit schmalem schwarzen Kragen, Werth 6½ Thlr.

Gefunden wurden: Zwei Schlüssel und eine Geldbörse mit Perlenstickerei, eine Summe Geld enthaltend.

[Gerichtliche Verurtheilungen.] Von dem hiesigen königl. Stadt-Gericht, Abtheilung für Strafsachen, wurden verurtheilt: Eine Person wegen unbefugter gewerbsweiser Vermittelung von Geschäften zu 50 Thlr. oder acht Tagen Gefängniß. Eine Person wegen unangemeldeter und im Umherziehen im Polizeibezirk betriebenen Handels mit Schnittwaaren zu 32 Thlr. 10 Sgr. oder 19 Tagen Gefängniß. Eine Person wegen Bau-Kontravention zu 5 Thlr. oder 3 Tagen Gefängniß. Eine Person wegen Straßen-Verunreinigung zu 10 Sgr. oder 1 Tag Gefängniß. Eine Person wegen Bürgersteig-Verengung zu 10 Sgr. oder 1 Tag Gefängniß. Sechs Personen wegen Droschken-Kontravention zu resp. 2 Thlr., 1 Thlr. und 10 Sgr. oder 2 und 1 Tag Gefängniß. Eine Person wegen verabsäumter Ausgabe von Droschken-Fahrmarken zu 1 Thlr. oder 1 Tag Gefängniß. Eine Person wegen Ueberlastung des Gespanns zu 1 Thlr. oder 1 Tag Gefängniß. Eine Person wegen aufsichtslosen Stehenlassens des ihr anvertrauten Droschkengespanns zu 10 Sgr. oder 1 Tag Gefängniß. Eine Person, weil sie einen ihr gehörenden Hund ohne Maulkorb auf der Straße hat herumlaufen lassen, zu 1 Thlr. oder 1 Tag Gefängniß. Eine Person wegen Verletzung des Hausrechts zu 1 Thlr. oder 3 Tagen Gefängniß. Eine Person wegen eigenmächtigen Arbeitsaustritts zu 10 Sgr. oder 1 Tag Gefängniß. Eine Person wegen widerrechtlicher Zueignung von Eßwaaren zu 3 Tagen Gefängniß. Zwei Personen wegen Erregung ruhestörenden Lärmes resp. Verübung groben Unfugs zu je 1 Thlr. oder je 1 Tag Gefängniß.

Angekommen: Ihre Durchlauchten Fürst und Fürstin Czartoriski aus Paris. (Pol.-Bl.)

Breslau, 5. Februar. [Personalien.] Kapellan Wilhelm Wystrychowsky in Groß-Strehlitz als solcher nach Frauwaldau, Archipresbyterat Militsch. — Kapellan Rudolph Sychalla in Frauwaldau als solcher nach Groß-Strehlitz, Archipresbyterat gleichen Namens. Weltpriester Augustin Preuß aus Bunzlau als Kapellan an die katholische Stadtpfarrkirche in Trachenberg, Archipresbyterat gleichen Namens.

Schuladjuvant Adolph Rogier in Georgenberg als solcher nach Tworog, Kreis Gleiwitz. — Schuladjuvant Robert Hübner in Tworog, als solcher nach Sodow, Kreis Lublinitz. — Der seitherige provisorische Lehrer Emil Fennig zu Herrndorf bei Groß-Glogau als wirklicher Schullehrer, Organist und Küster in Herrndorf-Kladau, Kreis Groß-Glogau. — Hilfslehrer Bernhard Schneider zu Neuzelle als Substitut an die kathol. Stadtpfarrschule in Grünberg, Kreis gleichen Namens — Der seitherige interimistische Lehrer Eduard Schickhelm in Flöste, Kreis Falkenberg, als wirklicher Schullehrer daselbst.

△ [Dorfhistorien.] In Nr. 25 der Breslauer Zeitung wurde, wie sich der Leser noch erinnern wird, erzählt, daß in dem nahen romantischen Oltaschin Diebe ihr gefährliches Handwerk auszuüben begonnen und nicht blos bereits Hunde getödtet, sondern auch andere Handgreiflichkeiten in den Gehöften sich erlaubt haben.

In Nr. 33 der Schlesischen Zeitung versucht ein Besserunterrichteter das Gesagte zu widerlegen, indem er Oltaschin als das Eldorado des idyllischen Stilllebens schildert, wo von Hundevergiften keine Rede, von Dieben keine Spur sei und schließt mit der salbungsvollen Tröstung: „Also nur ruhig Blut! Wir leben nicht in der Campagna!"

Wir geben zu, daß Oltaschin weder an der Westküste Patagoniens, noch in der räuberischen Campagna, weder am Fuße der Abbruzzen, noch in den spanischen Sierraschluchten, sondern im lieben Schlesien, eine Meile von Breslau und in der Nähe menschlicher Hilfe liegt. Ja wir sind bescheiden und löschen sogar noch das brennende Licht auf dem Dache aus, das wir in Nr. 25 d. Ztg. angezündet, weil in Oltaschin nicht viel Licht gebrannt wird, aber wir constatiren Folgendes: 1) dem Gutsbesitzer Wilhelm Kirchner in Oltaschin wurde über Nacht der Hofhund gestohlen; 2) dem Windmüller Neumann die Katzen; 3) dem Bauer Puffke räumten unbekannte Hände in der Nacht die 10 Schritt vom Hause entfernte Kartoffelgrube aus; 4) dem Bauer Anton Kühn wurde in der Nacht das Thor ausgehoben; 5) desgleichen am 6. Januar Nachts 11 Uhr dem Bauer Wilhelm Kirche; 6) in derselben Nacht um 12 Uhr wurde dem Freigärtner Herrman die Lehmwand demolirt und zwar mit solchem Skandal, daß die Leute aus dem Schlafe aufwachten; 7) am 7. Januar fand der Schaffer des Samenhändler Pohl drei Hunde krank, den vierten todt; letzterem war eine Niere abgeschlagen. Abends endete der 2. Wolfshund. Bei der Section wurden Spuren von Antimonium vorgefunden; 8) des Schmiedemeister Münchs Hund litt am 7ten Früh an denselben Symptomen.

♂ **Kanth,** 4. Februar. [Veteranen.] Gestern bewegte sich unter ernsten Musikklängen eine seltene Trauerversammlung nach dem Gottesacker. Es wurde der Veteran Anton Burkert von hier, 81 Jahre alt, zu seiner letzten Ruhestätte gebracht, begleitet von dem Krieger-Verein des Kreises Neumarkt. Nach Einsegnung des Grabes erfolgten die üblichen drei Schüsse, worauf die Seelenmesse celebrirt wurde. Beim Rückgange, entfernt vom Kirchhofe, stimmte das Veteranen-Musikcorps einen Kriegsmarsch an.

---

e. **Löwenberg,** 5. Februar. In der letzten Versammlung des hiesigen Gewerbevereins am 21. Januar erfolgte die Abnahme der Jahresrechnung des Bürger-Rettungs-Institutes pro 1858. Inhalts derselben hat sich das Vermögen der Anstalt, welches am 1. Januar 1858 sich auf 691 Thlr. 20 Sgr. 6 Pf. belief, um 118 Thlr. 13 Sgr. vermehrt. Als Haupt-Einnahmequelle sind zu betrachten die je 2 Thlr. Hausstandsgebühren, welche von jedem hier Neuanziehenden zum Besten der Kasse erhoben werden. Das Vermögen der Anstalt ist durch 94 zinsenfreie Darlehne in Höhe von 5 bis 30 Thlr. zwei- und ein halbesmal umgesetzt worden, wodurch zur Unterstützung bedürftiger Bürger und Professionisten in sehr zahlreichen Fällen die nöthigen Geldmittel beschafft werden konnten. Je dankenswerther die Erlaubniß der königl. Regierung zur Erhebung von je 2 Thlr. von jedem Neuanziehenden für die Zwecke des Institutes anzuerkennen ist, um desto mehr mag es befremden, daß nicht auch von anderer Seite her Einnahmen diesem so wohlthätigen Institute zufließen. — Die diesjährige erste Schwurgerichtsperiode für den aus den Kreisen Bunzlau und Löwenberg bestehenden Schwurgerichtsbezirk beginnt in Bunzlau am 21. d. M. — Ende Januar wurden an Rustikalbesitzer aus 26 Dörfern der nördlichen Kreishälfte 1362 Thlr. 15 Sgr. als Vergütigung für die während der vorigen Herbstübungen des 5. Armeecorps nach Goldberg gestellten Vorspann-Fuhren gezahlt. — Die hiesigen Stadtverordneten wählten in ihrer letzten Sitzung am 4. Februar in Gemäßheit des § 38 der allgemeinen Städte-Ordnung vom 30. Mai 1853 ihr Büreau von Neuem, und zwar als Vorsteher den Rechtsanwalt Foß, als Stellvertreter den bisherigen Vorsteher Agent Thiermann, ferner als Protokollführer den bisherigen, Schornsteinfeger Lorenz, und als dessen Stellvertreter den Knopfmacher Walter. — Am 3. Februar ward das achte Konzert der fürstlichen Hofkapelle mit der Symphonie (H-moll) von Seifriz, eröffnet, hierauf sang Frl. Emilie Feldhaus die Cavatine aus der Oper „Anna Bolena" von Donizetti, und Herr Stern trug seine eigene Composition für die Violine, **Fantaisie savoyarde**, vor. Die zweite Abtheilung leitete die Ouvertüre zu der Tragödie: „König Lear" von Shakespeare, componirt von Berlioz, ein, hierauf sang Fräulein Feldhaus zwei Lieder: „Abschied" von Esser und der „Zufall" von Abt, sodann folgten Thema und Variationen aus dem Streich-Quartett **(A-dur) Opus** 18 Nr. 5 von Beethoven, und die Ouvertüre zu der Oper „Oberon" von C. M. v. Weber.

---

§§ **Schweidnitz,** 4. Febr. [Kämmererposten. — Kommunalkassen-Verwaltung.] Unter den Gegenständen von kommunalem Interesse dürfte binnen Kurzem die Wiederbesetzung des erledigten Kämmererposten zunächst in den Vordergrund treten. Wie Referent hört, sollen die Gehaltsemolumente, die mit diesem Amte verbunden sind, unverkürzt bleiben, was nicht mehr als billig erscheint. Ohnehin sind dieselben gegen früherhin um 100 Thlr. verkürzt worden, da zur Zeit der Einführung der alten Städteordnung vom Jahre 1808 ursprünglich 900 Thlr. für den Gehalt des Kämmerers ausgeworfen waren. In den letzten Jahrzehnden betrug derselbe nur 800 Thaler. Nach Ablauf einer 25jährigen Dienstzeit sollten dem früheren Kämmerer 100 Thaler Zulage bewilligt werden; leider starb derselbe wenige Wochen vor seinem silbernen Dienstjubiläum. Möchte die Kommune in dem neuen Kämmerer einen eben so gewissenhaften und treuen Verwalter ihres Vermögens wieder erhalten, als der verstorbene gewesen. — In der Kassenverwaltung ist vor einigen Jahren schon eine Vereinfachung eingetreten, insofern der sogenannte eiserne Fonds, welcher durch die Dienstablösungen u. s. w. auf den Kämmereidörfern erwachsen, jetzt nicht mehr besonders verwaltet wird, sondern unter dem Rubrum „Activa" in der Kämmerei-Hauptkassen-Verwaltung vorkommt. Wenn es aber in dem letzten Verwaltungsbericht vom Jahre 1857 heißt, daß sich das Vermögen der Stadt auf 207,436 Thlr. 23 Sgr. 11 Pf. belaufe, so ist dies allerdings das Kapital, das verzinst wird, das aber in dieser Höhe zur Zeit nicht vorhanden ist. Das früher in der Dienstablösungskasse verwaltete Vermögen ist nämlich zu Vorschüssen für drei größere Bauunternehmungen in den Jahren 1844—1855 in Anspruch genommen worden: zu dem Umbau des evangelischen Schulhauses, zu dem Neubau des Gymnasiums und zur Herstellung des Forstetablissements in Leutmannsdorf. Die entlehnten Kapitalien sollen nun nach einem zur Erreichung eines jeden der gedachten drei Zwecke besonders eingerichteten Plane getilgt werden. Es giebt mithin drei getrennte Kassen, die in das Ressort der Haupt-Fundationskasse gehören, eine evangelische Schulhaus- und Gymnasialbau- so wie eine Forst-Etablissements-Ablösungskasse. In eine jede dieser Kassen wird dem entworfenen Plane gemäß alljährlich ein bestimmtes Quantum aus der Kämmereikasse bezahlt, das theilweise zur Deckung der Zinsen für das entliehene Kapital, theils zur Abstoßung desselben benutzt wird. Voraussichtlich wird diese Tilgung, da ohnedies die zu deckenden Zinsen nicht unbeträchtlich sind, ziemlich lange dauern, besonders bei dem Gymnasialbau, der einen Aufwand von 47,000 Thlr. beansprucht hat. Davon sind allerdings die 6000 Thlr., die Se. Majestät der König als Gnadengeschenk anzuweisen geruht hat, nicht in Abzug gebracht, da auch in der Rechnung für die Kämmerei-Hauptkasse dieselben als ein Coefficient der Summe angegeben werden, welche die Activa der Stadt bilden. Diese sind nämlich in dem oben genannten Betrage erwachsen aus 5880 Thlr. 5 Sgr. 7 Pf. Stammkapital, 195,556 Thlr. 18 Sgr. 4 Pf. Reallasten-Ablösungskapital und 6000 Thlr. als Gnadengeschenk Sr. Majestät des Königs. Die Zahl der zur Fundationskassen-Verwaltung gehörigen besonderen Kassen wird sich nun noch vermehren, sobald der Bau der katholischen Stadtschule in Angriff genommen wird. Daher dürfte sich auch in dieser Beziehung künftighin eine Vereinfachung des Rechnungswesens empfehlen.

ξ. **Münsterberg,** 3. Februar. Nachdem die größte Hälfte der vergnügungsreichen Jahreszeit in unserem Städtchen in einer fast lethargischen Ruhe hingebracht worden ist, brachten mit einemmale die letzten Tage Unterhaltungen der mannigfachsten Art mit sich. Während nämlich der aus dem breslauer Volksgarten wohlbekannte Herr Armin Meissner bemüht war, die Zuschauer mit seinen physikalischen Kunstwerken zu ergötzen und die Gebrüder Kähne gymnastische Vorstellungen gaben, veranstaltete Herr Rektor Caspar von hier unter Mitwirkung fast aller katholischen Lehrer hiesiger Stadt und Kreises und mehrerer Dilettanten zum Besten der Schullehrer-Wittwen-Kasse ein Konzert, wie es in solcher Großartigkeit dem hiesigen Publikum nur äußerst selten geboten werden dürfte. Außer den von einem sehr starken Orchester trefflich ausgeführten Ouvertüren, zur Felsenmühle von Reissiger, zur weißen Dame von Boieldieu und einer Konzert-Ouvertüre von J. N. Hummel, wechselten Piecen für Klavier und Viola, sowie Männergesänge und Soli angemessen ab. Von letzteren zeichnete sich namentlich die Arie: „Nun beut die Flur das frische Grün" und Duett „holde Gattin" ꝛc. aus der Schöpfung, so wie „der Renegat" von Donizetti, besonders aus. Außer dem jeder Piece besonders bezeugten Beifalle äußerte sich die Dankbarkeit der Münsterberger für diesen Genuß auch noch durch eine überaus zahlreiche Theilnahme, indem bereits 1 Stunde vor Beginn des Konzerts alle vorräthigen 400 Eintrittskarten vergriffen waren und noch immer neue Zuhörer nachströmten, so daß zu erwarten steht, daß eine nicht unbedeutende Summe dem gedachten Fonds überwiesen werden kann. — Zum Schluß meines Berichtes eine nicht unergötzliche Gaunerei, welche Ende voriger Woche in hiesiger Gegend verübt worden ist. Bei dem Besitzer eines ungefähr ¾ Meilen von hier entfernten Gutes im Kreise Grottkau erscheint ein junger Mann und bietet sich als Jäger an. Auf die Antwort, man halte sich keinen Jäger, drückt er seine Verwunderung darüber aus, da er so eben 3 Rehe auf dem Gebiete des Besitzers gesehen habe, und erbietet sich, dieselben dem genannten Herrn zu stellen. Letzterer begiebt sich auch alsbald mit seinen Söhnen hinaus auf den bezeichneten Ort, und der mit einer Flinte versehene Jäger geht weg, um angeblich sein Versprechen zu erfüllen, in Wirklichkeit aber, um bei dem benachbarten Förster die genannten Herren als Wilddiebe zu denunciren. Da dieser aber darauf nicht eingeht, begiebt er sich in ein benachbartes Dorf, weiß dem dortigen Schullehrer gegen Verpfändung der Flinte 4 Thaler abzuschwindeln und bestellt sich bei einem Bauer eine Fuhre. Nachdem der erste Wagen als zu schlecht zurückgesendet worden war und der Knecht des Bauers in einem geliehenen Wagen den vornehmen Reisenden vor den hiesigen

Gasthof zum Rautenkranz gebracht hat, wird der Fuhrmann natürlich ohne Bezahlung entlassen unter dem Vorgeben, es sei Alles an den Herrn selbst schon berichtigt worden. Hier begnügte er sich, für einen ungarischen Grafen 3 Zimmer zu bestellen, worauf er, da diese Bestellung den gewünschten Eindruck verfehlte, sich entfernte, ohne daß es bis jetzt gelungen ist, des Betrügers habhaft zu werden.

△ **Glaz**, 4. Februar. [Glückwunsch-Adresse. — Telegraphen-Station. — Seidenbau-Verein. — Innere Mission. — Theater.] Der Magistrat und die Stadtverordneten-Versammlung haben am 3. d. Mts. in einer außerordentlichen Sitzung den Beschluß gefaßt, eine Beglückwünschungs-Adresse im Namen der Bürgerschaft an Se. königl. Hoheit den Prinzen Friedrich Wilhelm abzusenden. Diese Adresse ist noch an demselben Tage abgegangen.

Seit Errichtung der Telegraphen-Station hierselbst sind vom August bis ult. Dezember 1858 71 Depeschen hier angekommen und 72 dergleichen hier aufgegeben worden, wodurch eine Einnahme von 65 Thlr. 14 Sgr. erzielt worden ist. Die Mehrzahl dieser hier aufgegebenen Depeschen verblieb in Preußen, einige gingen nach Wien, Leipzig, Dresden und Hamburg, überhaupt nach Städten, die zum deutsch-österreichischen Telegraphen-Vereine gehören; ins Ausland gingen nur 2, beide nach England.

Der Verein zur Beförderung des Seidenbaues hierselbst veröffentlicht seinen ersten Bericht. Die Einnahme betrug 108 Thlr. 17 Sgr. 6 Pf., die Ausgabe 105 Thlr. 24 Sgr. 6 Pf. Diese Ausgaben wurden vorzugsweise zur Vorrichtung des Bodens für die Anpflanzung, Umfriedung derselben, wie auch für Ankauf und Auspflanzung der Maulbeerpflanzen und deren Pflege verwendet. Die Mitgliederzahl ist schon eine bedeutende, sie beträgt bereits 130. Der Geheime Kommerzienrath Lindheim zu Ullersdorf ist Ehren-Präsident; Vorsteher ist Herr Steuereinnehmer Lange hier, außer diesen sind noch 5 Mitglieder beim Vorstande.

Der Verein für Armen- und Krankenpflege der evangelischen Gemeinde hierselbst hatte vergangenes Jahr eine Einnahme von 158 Thlr. 12 Sgr. 1 Pf. und eine Ausgabe von 139 Thlr. 14 Sgr. Für die Weihnachtsbescheerung wurde besonders gesammelt, und eine Einnahme hierzu von 58 Thlr. 25 Sgr. 6 Pf. erzielt, womit den armen Kindern ein freundlicher Abend bereitet wurde. So wirkt der Verein still und geräuschlos für arme und kranke Gemeinde-Mitglieder, — möchten nur die Beiträge der Wohlhabenderen stets reichlich fließen!!

Am 2. Febr. wurde im benachbarten Neurode von Dilettanten „Die weiße Frau" gegeben, das Theater war zahlreich besucht, das Orchester stark und gut besetzt, und es ist zu verwundern, wie in einem so kleinen Orte eine derartige Aufführung möglich ist — in Glaz würde sie kaum zu ermöglichen sein.

[Notizen aus der Provinz.] * Hirschberg. Der Gewerbe-Verein und der „Vorstand für das Wohl der arbeitenden Klassen" werden mit dem 1. April eine Fortbildungsschule für Gewerbtreibende ins Leben treten lassen. Unbemittelte Lehrlinge und Gesellen erhalten unentgeltlichen Unterricht (Sonntag von 1—4 Uhr und an vier Wochentagen von 7½—9½ Uhr Abends), bemittelte und solche Schüler, die nicht einem Handwerke angehören, zahlen jährlich pränum. eine Vergütigung von 1—2 Thlr. nach Bestimmung der Vorsteher der Schulklasse. Der Unterricht soll generell sich erstrecken auf die beim jetzigen Aufschwunge der Industrie, dem Gewerbebetriebe unentbehrlichen mathematischen, physikalischen, chemischen und technologischen Wissenschaften, desgleichen auf das Zeichnen und andere dahin gehörende Fertigkeiten. — Herr Direktor Weizmann, der dieser Tage mit seiner Gesellschaft leider von uns scheidet, hat am 2. d. M. eine Vorstellung zum Besten der „Prinzeß Friedrich Wilhelm-Stiftung", die Unterstützung hiesiger würdiger verarmter Familien bezweckend, gegeben.

† Görlitz. In der letzten Versammlung der „Naturforschenden Gesellschaft" wurde eine Abhandlung aus den „Poggendorff'schen Annalen", die Meteoriten und die Kometen nach ihren gegenseitigen Beziehungen vom Freiherrn v. Reichenbach vorgelesen. Der Verfasser der Abhandlung, Besitzer einer der größten Sammlungen von Meteoriten, setzte in geistreichrr Weise auseinander, daß die Kometen wahrscheinlich weiter nichts seien, als in der Bildung begriffene Meteoriten. Er stützt diese Ansicht hauptsächlich auf die Thatsache, daß die Meteoriten meistentheils aus einem Conglomerat kleiner und größerer Kügelchen bestehen, durch eine erdige Masse zusammengekittet; der Komet aber besteht, wie ja heute alle Astronomen annehmen, aus einer Menge eben solcher Kügelchen, die sich noch frei um einander bewegen. Sehr interessant war der Nachweis durch Rechnung, daß jährlich im Durchschnitt 4500 Centner Meteoriten auf die Erde herabfallen möchten. Die Abhandlung wurde mit der größten Aufmerksamkeit angehört, wie sie denn ja auch in der ganzen wissenschaftlichen Welt allgemeines Aufsehen erregt hat, wiewohl auch bei dieser Hypothese noch so manches bei der Erscheinung neuer Kometen einer weiteren Aufklärung bedarf. Hierauf zeigte der General-Sekretär der Gesellschaft noch einmal den Plateau'schen Versuch, der diesmal, nachdem der Apparat hierzu vom Tischlermeister Herrn Richter mit einer Zugscheibe versehen war, die Erscheinung der Ringbildung und Zersprengung desselben in viele kleine Körper sehr gut zur Anschauung brachte.

≏ Neurode. Das vorzeitige Frühjahrswetter behagt uns nicht, wir wünschten lieber eine tüchtige Schlittenbahn. Auch der hiesige, vielversprechende Männer-Gesangverein projektirt bei erster Schlittenbahn eine sogenannte Sängerfahrt zu veranstalten. Wir erfreuen uns jetzt einer trefflichen Straßenbeleuchtung. Es ging dieselbe seit einigen Tagen in andere Hände über, und können wir — wenn sie so fort bleibt — der Behörde für diese Aenderung nur danken. Daß sich bei jetziger Witterung in den Straßen unserer guten Stadt kleine Teiche, mit schlammigen, sich eng an den Fuß schließenden Ufern bilden, bedingt einmal die Lage der Stadt und dann ihr Verkehr, aber es ist eine Wohlthat, darüber genügendes Licht gegossen zu sehen, um sich möglichst vor Gefahr zu bewahren. — Am 2. Februar wurde in der Kieferei im städtischen Forst ein Mann erhenkt gefunden. Nachmittags wurde derselbe von zwei Todtengräbern durch die Stadt geschleift. Geschleift, denn die Leiche lag mit wenig Reisig dedeckt auf einem 2rädrigen Karren, die bloßen Füße im Straßenkothe fortschleppend, und hinterher, wie das bei einem solchen Aufzuge nicht anders zu erwarten, ein Schwarm Straßenjungen.

Correspondenz aus dem Großherzogthum Posen.

✢ **Posen**, 4. Februar. Mit Genehmigung des Herrn Ministers der geistlichen ꝛc. Angelegenheiten und des evangelischen Oberkirchenrathes ist im czarnikauer Kreise so eben ein neues evangelisches Pfarrsystem errichtet worden, welches die drei Bezirke: Milkowo (mit 8 Ortschaften), Lubasz (mit 10 Ortschaften) und Krucz (mit 6 Ortschaften), also im Ganzen 24 Ortschaften umfaßt. Die Verwaltung des geistlichen Amtes in diesem neuen Pfarrsystem ist bis auf weitere Bestimmung nicht einem besondern Pfarrer, sondern im Bezirk Milkowo dem Pfarrer in Pietrowo, in dem Bezirk Lubasz dem Pfarrer in Czarnikau und in dem Bezirke Krucz dem Pfarrer in Wronke übergeben. Die genannten Pfarrer sind verpflichtet, bestimmte Filialgottesdienste zu halten und besondere Kirchenbücher anzulegen. Die Feststellung des rechtlichen Verhältnisses der drei Bezirke des neuen Pfarrsystems zu einander ist vorbehalten. — Die hiesige königliche Regierung hat in der Angelegenheit der Heranziehung der Rittergutsbesitzer zu den Schulbeiträgen, welche in der vorigen Landtagssaison bekanntlich Gegenstand sehr heftiger Debatten im Herrenhause war, unter dem 24. v. Mts. an diejenigen Gutsbesitzer, welche die betreffende Petition an das Herrenhaus eingereicht hatten, eine Verfügung erlassen, wonach in Folge eines Reskriptes des königlichen Ministeriums der geistlichen ꝛc. Angelegenheiten die Gutsbesitzer der hiesigen Provinz bis auf Weiteres zu den Schulbeiträgen nach einer solchen Norm herangezogen werden sollen, daß als Maximum ihrer Beiträge ¼ zu ¾ desjenigen Prozentsatzes ihrer Einkommensteuer angenommen werden soll, nach welchem die übrigen Schulsocietäts-Genossen ihre Beiträge von der Klassensteuer leisten. Auf diese Weise sind die Schulbeiträge der Gutsbesitzer, die bisher oft eine sehr drückende Höhe erreichten, nicht unbedeutend ermäßigt worden. — In Folge der vom Ministerium des Innern zur Errichtung eines Denkmals für Mickiewicz ertheilten Genehmigung hat das zur Ausführung dieser Angelegenheit gebildete Comite den 7. Mai d. J. zur feierlichen Enthüllung der bereits seit einem Jahr an Ort und Stelle befindlichen Statue des Dichters bestimmt und den Verfertiger derselben, Bildhauer Oleszczynski in Paris, eingeladen, dieser Feierlichkeit beizuwohnen und die Aufstellung der Statue selbst zu leiten. — Die Organisation der historischen Abtheilung des hiesigen Vereins der Freunde der Wissenschaften hat vor Kurzem insofern eine Aenderung erfahren, als außer dem Vorsitzenden und dem Sekretär noch zwei Conservatoren, der eine für die Alterthümer im Allgemeinen, der andere für die numismatische Abtheilung, gewählt worden sind. Vorsitzender ist gegenwärtig Professor Motty. Sekretär M. Studniarski, erster Conservator Ludwig Jagielski und zweiter Conservator Literat König. Die Abtheilung zählt 53 Mitglieder. In der in der vorigen Woche stattgehabten Sitzung dieser Abtheilung wurde einstimmig der wichtige Beschluß gefaßt, daß der Verein der Freunde der Wissenschaften für die Erhaltnng der in unserer Stadt befindlichen alterthümlichen Baudenkmäler Sorge tragen soll. Zur Ausführung dieses Beschlusses wurde sofort eine besondere Kommission ernannt.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

ʌ **Breslau**, 4. Februar. [Zur Seidenzucht. — Vorstandssitzung.] Aus dem Kreise Trebnitz wird berichtet, daß in Mahlen von 6 Loth Grains 46 Metzen Cocons, in Hochkirch von 1 Loth Grains 4 Metzen, in Peterwitz von 6 Loth Grains 6 Metzen Cocons geerntet worden sind. Nach dortigen Beobachtungen ist die Krankheitsform dieselbe, wie wir sie schon beschrieben haben. — Der Rentmeister Schwab zu Grafenort bittet um belehrende Schriften über Seidenbau. — Der Sekretär des Seidenbau-Vereins für die Provinz Posen, Kiszewski, frägt an, ob er nicht 5—10 Loth Grains (Fina-Brianza) von gesunder Zucht erhalten könne. — Der königliche Landrath des Kreises Rosenberg bedauert, daß er einen Nachweis noch nicht schicken könne, weil das wünschenswerthe Interesse für den Seidenbau vorläufig noch nicht in dem Maße erwacht sei, daß eine bestimmte Anzahl thätiger Interessenten namhaft gemacht werden könnte. Er hofft von der Rekonstituirung des dortigen landwirthschaftlichen Vereins für den Seidenbau viel, seinerseits wird er es an Aufmunterung nicht fehlen lassen. — Buchhändler Baumeister zu Lauban bestellt 1 bis 3 Loth Lousamen. — Im Kreise Steinau sind 136¾ Metzen Cocons geerntet worden, darunter vom Lehrer Hielscher in Urschkau 100, und vom Major von Kessel auf Przybor 32 Metzen; der größte Theil der letztern ist in die Central-Haspel-Anstalt nach Bunzlau für 22½ Sgr. pro Metze incl. Prämie verkauft worden. Im Kreise Pleß sind 101 Metzen Cocons geerntet worden, vom Lehrer Wandrey in Pleß deren 20 Metzen. Die Krankheit scheint dort nicht vorherrschend gewesen zu sein. Der Inspektor Artopé in Janowitz (unter Kupferberg) bestellt 2 Loth Grains (große schlesische Race). Der Magistrat hierselbst zeigt dem Verein an, daß die Kämmereikasse angewiesen ist, 30 Thlr. für 1858 als bewilligte Beihilfe auszuzahlen. Kozubowski, Dr. med. und Prof. an der Universität zu Krakau, bittet um Mehreres. Im Kreise Görlitz sind circa 86 Metzen Cocons geerntet worden. Die Anpflanzungen schreiten rüstig vorwärts.

[Für den Geldverkehr.] Aus Danzig schreibt die „Danziger Zeitung": In letzter Zeit sind am hiesigen Orte wieder vielfach falsche Zweithalerstücke im Verkehr angetroffen worden. Wir machen das Publikum darauf aufmerksam und empfehlen sorgfältige Prüfung.

Das wiederholte Vorkommen falscher Zehnthaler-Noten der magdeburger Privatbank hat, wie der „Magd. Corrsp." meldet, zu einer wiederholten technischen Prüfung der bis jetzt angehaltenen Falsificate Veranlassung gegeben, wodurch das Resultat gewonnen ist, daß dieselben nicht, wie wir kürzlich auf Grund eines sachverständigen Gutachtens versichern zu können glaubten, bloße Handzeichnungen, sondern vielmehr Erzeugnisse der Lithographie sind, deren Vervielfältigung also auf mechanischem Wege erfolgt ist. Als ein besonderes Kennzeichen derselben ist noch zu erwähnen, daß die Zahl 14 (in den Worten: im 14 Thalerfuße) verkehrt steht.

---

† **Breslau**, 5. Februar. [Börse.] Schlechtere auswärtige Notirungen stimmten auch heute die Börse ungemein flau; es wurden vorzüglich österr. Credit-Mobilier und National-Anleihe billiger begeben, welche selbst bis zum Schlusse matt blieben. Im Allgemeinen variirten die Course im Laufe des Geschäfts sehr. Die Umsätze waren nicht belangreich; Fonds matt.

Darmstädter — —, Credit-Mobilier 100—101½ bezahlt, Commandit-Antheile 100⅔ bezahlt, schlesischer Bankverein 81⅔ bezahlt.

§§ **Breslau**, 5. Febr. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Roggen fest; Kündigungsscheine 43¾ Thlr. bezahlt, loco Waare — —, pr. Februar 43¾ Thlr. bezahlt, Februar-März 43¾ Thlr. bezahlt, März-April 44 Thlr. Gld., April-Mai 44¾—44½ Thlr. bezahlt und Gld., Mai-Juni 45½ Thlr. bezahlt und Gld., Juni-Juli 46¼ Thlr. Gld., Juli-August — —, August-September — —, September-Oktober — —.

Rüböl höher; loco Waare 15 Thlr. bezahlt und Gld., pr. Februar 15 Thlr. bezahlt und Gld., Februar-März 15 1/12 Thlr. Br., März-April 15 1/12 Thlr. Br., April-Mai 15 1/12 Thlr. Br., Mai-Juni — —, Juni-Juli — —, Juli-August — —, August-September — —. September-Oktober — —.

Kartoffel-Spiritus höher; pr. Februar 8⅓ Thlr. bezahlt und Gld., Februar-März 8⅓ Thlr. bezahlt und Gld., März-April 8 5/12 Thlr. Gld., April-Mai 8½ Thlr. bezahlt, Mai-Juni 8¾ Thlr. bezahlt, Juni-Juli 9⅙ Thlr. Br., Juli-August — —, August-September — —, September-Oktober — —.

Zink gestern mit 6 Thlr. 10½ Sgr. loco bezahlt.

≌ **Breslau**, 5. Februar. [Privat-Produkten-Markt-Bericht.] Die heutigen Marktzufuhren wie Angebote von Bodenlägern waren in allen Cerealien höchst mittelmäßig und bestanden größtentheils aus nicht ganz tadelfreien Qualitäten, welche fast unbeachtet blieben; gute Qualitäten jeder Getreideart fanden durch einigen Begehr für den Konsum, aber Mangel an Auswahl, zu gestrigen Preisen leicht Nehmer.

Weißer Weizen	85—95—100—105 Sgr.	nach Qualität und Gewicht.
Gelber Weizen	75—85— 90— 92 "	
Brenner- u. neuer dgl.	38—45— 50— 54 "	
Roggen	54—57— 60— 63 "	
Gerste	48—52— 54— 56 "	
neue	36—40— 44— 47 "	
Hafer	40—42— 44— 46 "	
neuer	30—33— 36— 40 "	
Koch-Erbsen	75—80— 85— 90 "	
Futter-Erbsen	60—65— 68— 72 "	

Oelsaaten fest behauptet, für beste Sorten war 1 bis 2 Sgr. über die höchste Notiz zu bedingen. — Winterraps 120—124—127—130 Sgr., Winterrübsen 105—115—120—124 Sgr., Sommerrübsen 80—85—90—93 Sgr. nach Qualität und Trockenheit.

Rüböl neuerdings höher; loco und Februar 15 Thlr. bezahlt und Gld., März-April und April-Mai 15 1/12 Thlr. Br.

Spiritus angenehmer; loco 8⅔ Thlr. en détail bezahlt.

Kleesaaten in beiden Farben haben durch mäßige Offerten keine Aenderung im Werthe erlitten; der Begehr für rothe Saat war jedoch etwas weniger lebhaft als gestern.

Rothe Saat	14½—16½—17½—19 Thlr.	nach Qualität.
Weiße Saat	19—22—24—26 Thlr.	

Wasserstand.

Breslau, 5. Febr. Oberpegel: 15 F. 3 Z. Unterpegel: 2 F. 10 Z.

⸸ Die neuesten Marktpreise aus der Provinz.

Hirschberg. Weißer Weizen 71—110 Sgr., gelber 60—101 Sgr., Roggen 43—68 Sgr., Gerste 41—57 Sgr., Hafer 32—45 Sgr., Erbsen 75—80 Sgr., Pfd. Butter — Sgr.

Schönau. Weißer Weizen 70—105 Sgr., gelber 60—95 Sgr., Roggen 60—65 Sgr., Gerste 44—48 Sgr., Hafer 35—37½ Sgr., Erbsen — Sgr. Pfd. Butter 6½—7 Sgr.

Görlitz. Weizen 70—95 Sgr., Roggen 55—65 Sgr., Gerste 45 bis 48¾ Sgr., Hafer 30—37½ Sgr., Erbsen 90—102½ Sgr., Kartoffeln 16—20 Sgr., Schock Stroh 9—9½ Thlr., Heu 30—42½ Sgr., Pfund Butter 7—8 Sgr.

Neurode. Weizen 65—75 Sgr., Roggen 51—57 Sgr., Gerste 39—45 Sgr., Hafer 32—36 Sgr., Erbsen 65—67 Sgr.

Frankenstein. Weizen 92—108 Sgr., Roggen 56—60 Sgr., Gerste 41 bis 50 Sgr., Hafer 35—39 Sgr.

Glaz. Weizen 75—105 Sgr., Roggen 45—60 Sgr., Gerste 36—44 Sgr., Hafer 33—38 Sgr.

Reichenbach. Weizen 46—96 Sgr., Roggen 44—60 Sgr., Gerste 40—49 Sgr., Hafer 33—38 Sgr.

Eisenbahn-Zeitung.

Prag, 3. Februar. Die Reichenberg-Pardubitzer Bahn ist nun auch in ihrer Flügelbahn vollendet. Heute fand die erste Probefahrt von Josephstadt, wo sich diese Flügelbahn von der Hauptbahn abzweigt, nach dem Endpunkte Schwadowitz statt. Der Erfolg war der günstigste. Die Josephstadt-Schwadowitzer Flügelbahn ist 4¾ Meilen lang und hat zunächst den Zweck, die Steinkohlenlager der trautenauer Gegend einer großartigeren Benützung zu erschließen. Vor zwei Jahren war bekanntlich das Projekt aufgetaucht, diese Bahn später über Schatzlar nach Waldenburg in Preußisch-Schlesien fortzusetzen und auf diese Art die Reichenberg-Pardubitzer Bahn auch mit den schlesischen Bahnen in Verbindung zu bringen. (Wiener Z.)

Sprechsaal.

Was lange währt, wird gut!

Ein süßer Trost für die Bewohner der gesammten Oder- und Sand-Vorstadt, welche einstens mit herzlicher Freude die Nachricht begrüßten: es soll auch das rechte Oder-Ufer mit einer Eisenbahn versehen und die Oder-Vorstadt mit einem Bahnhofe beglückt werden, nachdem der „Posener" so unerwünscht bei Pöpelwitz die Oder passirt und sich in der Nähe des befreundeten „Oberschlesischen Bahnhofes" niedergelassen hatte. — Wie manchmal ist seit dem Moment, als jene frohe Botschaft zum erstenmale in der Oder-Vorstadt verkündet wurde, der stille Mond auf- und niedergegangen! Die sehnsüchtigen Hoffnungen der dortigen Grund- und Hausbesitzer haben mit dem Monde eben so oft ihre Gestalt gewechselt, sie sind vom ersten Viertel ihres Entstehens zur fast vollen Gewißheit gewachsen, haben sich dann wieder zum hinschwindenden letzten Viertel verdüstert und manchmal gar in das verzweiflungsvolle Aufgeben aufgelöst, wo man nichts von einem Bahnhofe und allen mit ihm zusammenhängenden Wohlthaten und Vortheilen, sondern nur das alte Elend, den gewohnten Jammer sah.

Als im Frühjahr 1858 unsere städtischen Behörden, Magistrat so wie Stadtverordnete, mit anzuerkennender Bereitwilligkeit in die Forderung des Ministeriums willigten, nämlich

> die Verzinsung des für Ankauf des Bahn-Territoriums aufzuwendenden Kapitals zu garantiren, so lange nicht die Eisenbahn 3 Jahre hintereinander einen Ertrag von 5 pCt. und darüber geliefert habe, und die Kommune dadurch möglicherweise die Zahlung einer Summe von jährlich circa 10,000 Thalern auf sich nahm — —

als verlautete, daß auch die anderen Kreise zu ähnlichen Opfern sich verstanden hatten, da standen die Hoffnungen der Oder-Vorstädtler im Vollmond, man glaubte, der letzte Stein des Anstoßes sei aus dem Wege geräumt, und man sah im Geiste die Feldmesser mit ihren Fähnlein auf den Feldern der „Häselei" herumflankiren, um das Bahnhof-Terrain abzustecken.

Dieser Magistrats- und Stadtverordneten-Beschluß war aber der letzte Sieges-Posaunenstoß — denn darauf wurde es ganz still. Man fragte: hat das Ministerium die „Oberschlesische" oder eine andere Gesellschaft mit der Ausführung der Bahn betraut? — aber stummes Achselzucken, unheimliches Wiegen mit dem Kopfe war die Antwort darauf. — Die Hoffnungen traten wieder in das Stadium des letzten Viertels.

Da ist vorigen Donnerstag die wichtige Frage der Rechten-Oder-Ufer-Bahn abermals auf die Tagesordnung der Stadtverordneten gekommen.

Der Magistrat hat nämlich am 12. Mai v. J. von dem (oben erwähnten) opferwilligen Beschlusse der städtischen Behörde der Regierungsbehörde Bericht erstattet, und die Regierung unterm 10. Dezember reseribirt: daß es nunmehr darauf ankomme, die von der Kommune gemachten Offerten in einem zur Bestätigung geeigneten förmlichen Beschlusse niederzulegen. — Magistrat schreibt deshalb schleunigst an die Stadtverordneten-Versammlung: dieselbe möge den bewußten Beschluß vom 6. Mai 1858 mit Angabe der Zahl der anwesend gewesenen Mitgliedern und wörtlicher Aufnahme der in der Verfügung vom 21. November 1857 enthaltenen Bedingungen nochmals ausfertigen. Dieses dringliche Schreiben des Magistrats kommt noch am selben Tage, an dem es eingegangen war, nämlich am 3. Februar, zur Verhandlung. Hier wurde aber das Bedenken geäußert: der Magistrat habe seine Forderung doch ein wenig zu unbestimmt formulirt, denn nach derselben solle der ganze Umfang der von der Staatsregierung gestellten Bedingungen in den Beschluß aufgenommen werden, woraus allerdings Mißverständnisse sich entwickeln könnten. Es soll daher dem Magistrat die Vorlage zurückgegeben werden, mit dem Gesuch: die Vorlage ausführlicher und präciser abzufassen.

Die Oder-Vorstadt ist also mit ihren Hoffnungen wieder in den Mai 1858 zurückversetzt. — Doch man lasse die Hoffnung nicht sinken!

Es ist unmöglich, daß die Rechte-Oder-Uferbahn nicht gebaut werden soll. Man kann die Schätze, die in jenen Kreisen, wo die Bahn beginnen soll, massenhaft unter dem grünen Rasen schlummern, und die sich mit ihren stolzen Wipfeln hoch über den Boden gegen den Himmel erheben, nicht unbeachtet lassen, man wird auch in diesem, bis jetzt vernachläffigten Theile Schlesiens die Industrie und den Verkehr, wie sie in den benachbarten Distrikten blühen, zur segensreichen Entwickelung bringen.

Auch für die Oder-Vorstadt wird mit diesem, gewiß nicht fernen Moment, eine neue Aera der Blüthe und Wohlhabenheit anbrechen. Der Gewerbe-Betrieb und der Verkehr wird sich hier zu größerer Lebendigkeit entwickeln, der fabelhaft niedrige Werth des Grund und Bodens wird in Parallele mit seinen südlichen Nachbaren steigen und mt diesem Steigen das Vermögen der Kommune ansehnlich wachsen, denn sie besitzt hiec (ganz abgesehen von einer ansehnlich vermehrten Einnahme der Grundsteuer) viel Territorium, dessen Ertrag jetzt wenig über Null ist. — Vor allem aber ein Herd der Demoralisation und des Verbrechens — ein Schrecken und eine Last für die ganze Kommune — wird dann vernichtet werden und an dessen Stelle die stille Hütte des fleißigen Arbeiters treten. — Das lange Ersehnte ist dann gut geworden!

Dr. Weis, z. Z. Stadtverordneter.

Briefkasten der Redaktion.

Wir ersuchen den Herrn ⪢-Correspondenten zu Wien um gefällige Angabe seiner neuen Adresse.

Inserate.

Die heute Vormittag um 9¾ Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Marie**, geb. **Hampel**, beehre ich mich Verwandten und Freunden hiermit ergebenst anzuzeigen.
Keulendorf bei Neumarkt, 4. Febr. 1859.
[877] **J. Meister.**

Heute entschlief, nach langen und schweren Leiden, unsere geliebte Gattin, Mutter und Schwägerin, die Frau Schneidermeister **Amalie Borowsky**, geb. **Müller**. Wer die Verstorbene gekannt, wird unsern Schmerz zu würdigen wissen, und bitten somit um stille Theilnahme:
Breslau, den 4. Februar 1859.
[1220] Die Hinterbliebenen.

Todes-Anzeige. [1223]
Gestern Abend verschied sanft nach mehrwöchentlichen Leiden, im 65. Lebensjahre, unser Vater, der Partikulier **Meyer Nehemias Lohnstein**, welches wir hiermit theilnehmenden Verwandten und Freunden anzeigen.
Breslau, den 5. Februar 1859.
Die hinterbliebenen Kinder.
Die Beerdigung findet Sonntag, 6. Februar, N.-M. 2 Uhr statt. Trauerhaus Nikolaistr. 60.

Heute Früh 3 Uhr verschied an seinem 59sten Geburtstage unser geliebter Vater, **Simon Friedländer**, was wir Freunden und Bekannten hierdurch mittheilen. [1244]
Grambschütz bei Namslau, 4. Febr. 1859.
Herrmann Friedländer, im Namen seiner Geschwister.

Familien-Nachrichten.
Verlobungen: Frl. Sophie Borstell mit Hrn. Baumeister Adalbert Gramberg in Berlin. Frl. Ottilie Lehmann-Cremzow mit Hrn. Adolf Barnewitz auf Hedwigsdorf. Frl. Aug. Bochat in Seehausen mit Hrn. Gerichts-Assessor Julius Litzmann in Perleberg.
Ehel. Verbindung: Herr Historienmaler Theodor Hamacher mit Frl. Bertha Elvenich.
Geburten: Ein Sohn Hrn. Rendanten Embacher in Posen, Hrn. Pr.-Lieut. Moewes in Spandau, Hrn. Hans v. Loeper in Muddelmow bei Plathe, Hrn. Pastor Heinrich in Schnathorst bei Lübbecke, Hrn. Pastor Werkenthin in Hirschberg, ein Knaben-Zwillingspaar Hrn. Rittmstr. Rud. v. Wedell in Berlin.
Todesfälle: Lieut. zur See 2. Kl. und Adjutant Sr. kgl. Hoheit des Prinz-Admirals Georg v. Chüden in Hannover. Hr. Professor Dr. Otto Moritz Müller in Rügenwalde.

Theater-Repertoire.
Sonntag, den 6. Februar. 29. Vorstellung des ersten Abonnements von 70 Vorstellungen. **„Hernani, der Bandit.“** Große Oper in 4 Akten mit Tanz, nach dem Italienischen des Franz Maria Piave von Jos. Ritter von Seyfried. Musik von Verdi. Im vierten Akt als choreographisches Intermezzo: **„Die vier Jahreszeiten.“** Ballet in 4 Tableaux. In Scene gesetzt vom Balletmeister Herrn Pohl.
Montag, den 7. Februar. 30. Vorstellung des ersten Abonnements von 70 Vorstellungen. 1) **„Pianella.“** Komische Operette in 1 Akt von E. Pohl. Musik von Flotow. 2) **„Die Verlobung bei der Laterne.“** Komische Operette in 1 Akt von Michel Carré und Leon Battu. Musik von J. Offenbach. 3) **„Seine Dritte, oder: Amerika und Spandau.“** Schwank mit Gesang in 1 Akt von Emil Pohl. Musik von A. Conradi. 4) **„Die Zigeunerin, oder: Ein Volksfest in Spanien.“** Komisches Ballet in 1 Akt und 3 Tableaux, arrangirt und in Scene gesetzt vom Balletmeister Hrn. Pohl. Musik von A. Herrmann.

H. 8. II. 6. R. □ II.

Fr. z. ⊙ Z. 8 II. 6. R. □ I.

Schwiegerling's Kunst-Figuren-Theater im blauen Hirsch.
Sonntag den 6. und Montag den 7. Februar
Oberon, König der Elfen.
Romantisches Feenmährchen in 3 Abtheilungen.
Hierauf:
Ballet und Metamorphosen.
Zum Schluß:
Großes Tableau a. dem Ballet der Feensee.
Anfang 7 Uhr. [874]

Affen-Theater im Circus Kaerger.
Heute, Sonntag, 6. Februar:
Große Vorstellung
mit dem vierfüßigen Künstlerverein.
Billets sind in der Conditorei des Herrn **A. Bartsch**, Schweidnitzerstraße Nr. 28, gegenüber dem Theater, von Morgens **8** bis Nachmittags **4** Uhr, und Abends an der Kasse zu haben.
Anfang 7 Uhr. Näheres die Tageszettel.
Morgen, Vorstellung.
[1219] **L. Casanova**, Direktor.

Die dem Schiffer Herrn **Carl Tietze** am 2. d. M. zugefügte Beleidigung nehme ich hiermit zurück und bitte denselben hierdurch öffentlich um Verzeihung.
Breslau, den 4. Februar 1859.
[1214] **Benedict Mende**, Ufergasse 38.

Ich nehme hiermit öffentlich die gegen den Maurer **C. Schottke** ausgesprochene Beleidigung zurück.
Breslau, den 4. Februar 1859.
[1232] **Ludwig Nöldichen.**

Ergebene Anzeige.
Die von meinem verstorbenen Vater **Fr. Gombert** seit langen Jahren betriebene Ofen-Fabrik, Nikolai-Vorstadt, Fischergasse Nr. 11, habe ich von nun an für meine eigene Rechnung übernommen und empfehle dieselbe auch fernerhin zur geneigten Beachtung, mit der Versicherung, daß ich stets bemüht sein werde, das Vertrauen der geehrten Abnehmer zu rechtfertigen. [1191]
Breslau, im Februar 1859.
Rudolf Gombert, Töpfermeister.

Breslauer Kunst-Ausstellung 1859.
In Gemässheit unserer Vereinbarung mit den Kunstvereinen zu Danzig, Königsberg und Stettin werden wir im Mai und Juni d. J. hierselbst eine Kunst-Ausstellung veranstalten, welche Gemälde, Zeichnungen und plastische Arbeiten lebender Künstler zur öffentlichen Kenntniss bringen wird, wobei indessen Copien ausgeschlossen sind. Wir verfehlen nicht, dies bereits jetzt den in Schlesien lebenden Künstlern oder Besitzern von Kunstwerken bekannt zu machen und ersuche sie Anmeldungen der für die Ausstellung bestimmten Werke mit genauer Angabe des Gegenstandes, Preises und Verfertigers bis spätestens zum 15. April an unsern Schatzmeister, Herrn Kunsthändler **F. Karsch**, die Kunstwerke selbst bis zum 1. Mai an die nämliche Adresse zu befördern. Die Frachtkosten trägt der Verein. Erzeugnisse der Industrie sind von dieser Ausstellung ausgeschlossen. Breslau, den 2. Februar 1859. [871]
Der Verwaltungs-Ausschuss des schlesischen Kunst-Vereins.

Constitutionelle Bürger-Ressource bei Kutzner.
Dinstag, den 8. Februar, Abends 7 Uhr: **Männer-Versammlung** im König von Ungarn. Herr Dr. Koschate: Vortrag über Tod und Scheintod. [890] **Der Vorstand.**

Breslauer Bürger-Schützen-Corps.
General-Versammlung, Montag, den 7. Februar, Abends 8 Uhr, im Saale des Gasthofes zum „Birnbaum“. — **Rechnungslegung**, bezüglich der Corpskasse ꝛc. ꝛc. [904]
Breslau, den 5. Februar 1859. **Der Vorstand.**

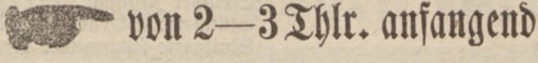
Das **Stiftungsfest des Feuer-Rettungsvereins** wird Sonnabend, den 12. d. Mts. bei Kutzner feierlich begangen werden. Die Einlaßkarten für die Mitglieder à 12½ Sgr. werden durch den Vereinsboten abgegeben. Gäste können eingeführt werden. [826] **Das vom Vorstande gewählte Comite.**

Königliche Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.
Es soll die Lieferung von [793]
13,500 Stück kiefernen Stoß- und
47,000 „ „ Mittel-Schwellen
im Wege der Submission vergeben werden.
Termin hierzu ist auf
Sonnabend den 12. Februar d. J., Vormittags 11 Uhr,
in unserm Geschäfts-Lokale auf hiesigem Bahnhofe anberaumt, bis zu welchem die Offerten frankirt und versiegelt mit der Aufschrift:
„Submission zur Uebernahme der Schwellen-Lieferung“
eingereicht sein müssen.
Die Submissions-Bedingungen liegen in den Wochentagen Vormittags im vorbezeichneten Lokale zur Einsicht aus und können daselbst auch Abschriften dieser Bedingungen, gegen Erstattung der Kopialien in Empfang genommen werden.
Berlin, den 29. Januar 1859.
Königliche Direktion der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn.

„Balcon Nr. 9“ mit dem Beiblatt **„Theater-Balcon“**, redigirt von Lubanensis Liszt, ist erschienen und bei **Rob. Lucas**, Kupferschmiedestr. 43 zu bestellen. [889]

Die Modewaaren-Handlung
Adolf Sachs,
Ohlauerstraße Nr. 5 und 6, „zur Hoffnung,“
zeigt hiemit ergebenst an, daß der billige Verkauf ihrer bei diesjähriger Inventur im Preise zurückgesetzten Artikel seinen Anfang genommen hat.

Ball-Roben à 2 jupes und 3 Volants,
Barège-Roben abgepaßt und im Stücke



von 2—3 Thlr. anfangend

wären für die jetzige Saison als gut verwendbar besonders zu empfehlen.

Dieser Verkauf dauert zwar bis Ende Februar d. J. — doch liegt es im Interesse meiner geschätzten Kunden, den Vortheil desselben recht bald zu benützen, da selbstverständlich die Auswahl des Preiswürdigsten allmälig kleiner wird.
[901] **Adolf Sachs.**

T. König & Co., früher Bote & Bock,
Breslau, Schweidnitzerstrasse Nr. 8,
Musikalien-Handlung
empfiehlt ihr grosses **Musikalien-Lager**, welches durch so eben eingetroffene neue Sendungen **vollständig completirt** worden ist, zur geneigten Beachtung.
Unserm grossen
Musikalien-Leih-Institut
ebenfalls sowohl durch die älteren als die neuesten Erscheinungen der musikalischen Literatur noch bedeutend erweitert, können Abonnenten **täglich** zu den billigsten Bedingungen beitreten.
T. König & Comp., früher Bote & Bock,
Schweidnitzer-Strasse Nr. 8. [902]

Sächsischer Bergbau
(Marienberger Revier).
Wir fordern hiermit die Eigenthümer der uns anvertrauten Kuxscheine **nochmals** auf, dieselben binnen spätestens 8 Tagen gegen Aushändigung der darüber empfangenen Quittungen bei dem Herrn Kommerzienrath Dyhrenfurth im Riembergshofe par terre **abzuholen**, und die von uns verauslagten Kosten mit 25 Sgr. pro Kux ebendaselbst gegen Quittung zu **berichtigen**, widrigenfalls wir uns genöthigt sehen würden, den hiesigen Herren Gewerken ihre Kuxscheine durch **expr. Boten**, den auswärtigen aber **per Post** unter Nachnahme erwähnter Spesen zuzufertigen. [1247]
Das Special-Comité der Gruben:
alte 3 Brüder, Vater Abraham, drei Hammerschläge, Gewerken und Johannes Hoffnung, Hülfe Gottes sammt Beschert Glück, König Friedrich August Jubelfest.

Lossow's Hühner-Park. [1218]
Die längst erwarteten großen Transporte von edlem Geflügel aller Arten, Hühner, Enten, Pfauen, Schwäne, Puten, Gold-, Silber- und böhm. Fasanen sind eingetroffen und emfiehlt zur Zucht billigst. — Aufträge auf Bruteier bitte rechtzeitig einzusenden, für die Echtheit der Racen leistet Garantie:
Die land- u. forstwirth sch. Samenhandl. von **A. F. Lossow** in Berlin, Stallschreiberstr. 23 a.

Liebich's Lokal.
Heute Sonntag:
Konzert von der Musik-Gesellschaft **Philharmonie**, unter Leitung ihres Direktors Herrn Dr. **L. Damrosch.**
Anfang 4 Uhr. Entree 2½ Sgr. [536]

Weiss-Garten.
Heute, Sonntag den 6. Februar:
Großes Nachmittag- und Abend-Konzert der Springerschen Kapelle, unter Direktion des kgl. Musik-Direktors Hrn. **Moritz Schön.**
Anfang 3½ Uhr. Ende 10 Uhr. [1194]
Entree für Herren 2½ Sgr., Damen 1 Sgr.

Odeon, jetzt Viktoriagarten.
Heute Sonntag den 6. Februar: [1209]
großes Militär-Konzert
von der Kapelle des königl. 11ten Infanterie-Regiments, unter Leitung des Kapellmeisters Herrn **Saro.** Anfang 3½ Uhr.
Entree: Herren 2½ Sgr., Damen 1 Sgr.

Schießwerder. [896]
Heute Sonntag den 6. Februar:
großes Militär-Konzert
von der Kapelle des kgl. 19ten Infant.-Regts.
Entree: für Herren 2½ Sgr., Damen 1 Sgr.
Anfang 3 Uhr. **Das Musikchor.**

Wintergarten.
Heute Sonntag den 6. Februar: [1243]
Konzert von A. Bilse.
Anfang 3½ Uhr. Entree 2½ Sgr.

Zur Tanzmusik
Sonntag, den 6. Februar ladet ergebenst ein:
[1166] **Seiffert** in Rosenthal.

Aufruf!
Das Sterbekassenbuch der ersten großen Sterbekasse hierselbst Nr. 61 ist abhanden gekommen. Da die Person, auf welche es lautet, gestorben, und der Betrag bei der Kasse zu erheben ist, so wird hiermit derjenige, welcher im Besitz dieses Buches ist, aufgefordert, seine Ansprüche bei der Kasse bis zum 15. Februar d. J. inclusive geltend zu machen. Nach Ablauf dieses Termins wird das Buch amortisirt und das Geld sofort an den sich legitimirenden Erben ausgezahlt werden.
[646] **J. Brachvogel**, im Namen sämmtlicher Vorsteher.

Hinweisung.
Erbtheilungs halber kommen folgende Bergwerke, resp. Bergwerksantheile zur Subhastation:
1) **am 11. Februar d. J.**, bei der kgl. Kreisgerichts-Deputation **in Schmiedeberg:** [522]
das **Evelinens Glück Arsenik-Werk**, bestehend aus einer Hütte, einem Pochwerke und zwei Gruben.
2) Bei dem kgl. Kreisgerichte zu **Beuthen** in Oberschl., **am 16. Februar d. J.:**
die **Lucretia Alaunhütte** bei Brzenskowitz,
4¼ Kuxe von der **Wilhelmine Galmei-Grube**, eine der bedeutendsten Oberschlesiens,
61 Kuxe von der **Arnold Galmei-Grube**,
am 17. Februar d. J.:
61 Kuxe von der **Emiliensfreude Galmei-Grube**, gaben im Jahre 1857 mehr als 19,000 Thlr. Ueberschuß,
15¼ Kuxe von der **Judith-Galmei-Grube**,
61 Kuxe von der **Herrmannssegen Galmei-Grube**,
am 18. Februar d. J.:
61 Kuxe von der **Gute Amalie Steinkohlen-Grube bei Myslowitz**, an der Oberschlesischen Zweigbahn belegen, sehr beliebte Kohle, sieben verschiedene über eine liegende Flötze bekannt.
61 Kuxe von der **Gute Erwartung Steinkohlen-Grube**, mit der Gute Amalie Grube grenzend,
122 Kuxe von der **Siegismund Steinkohlen-Grube** bei Myslowitz,
worauf Kauflustige aufmerksam gemacht werden.

Offener Bürgermeister-Posten.
Der Bürgermeister-Posten in Schurgast wird ult. April d. J. vacant, und soll diese Stellung anderweitig, wo möglich durch pensionsberechtigte Bewerber, besetzt werden. Meldungen hierzu nimmt der Rathmann Scholz bis 15. Febr. d. J. entgegen. [539]
Schurgast, den 20. Januar 1859.
Die Stadtverordneten-Versammlung.

Offene Stellen. [822]
Durch den Abgang unseres Direktors von hier nach Tarnowitz wird die Stelle zum 1. März vakant. Personen, welche sich dazu befähigt fühlen, überhaupt die nöthigen Kenntnisse besitzen, können sich bei unterzeichneter Gesellschaft in Ratibor melden, und das Weitere entgegennehmen.
Auch ein erster Geiger, Contra-Bassist, Flötist und ein erster Trompeter finden hier ihren Platz.
Die Oberschl. Musik-Gesellschaft.

Meinen unter der Benennung
Hensel's Gasthof
am Ringe hierorts belegenen Gasthof erlaube ich mir einem hochgeehrten reisenden Publikum aufs Neue einer geneigten Beachtung bestens zu empfehlen.
Seit 14 Jahren sich des Wohlwollens der am Orte Verkehrenden größtentheils erfreuend, bitte ich um Fortdauer dessen, als es meine Aufgabe ist, nach wie vor den Anforderungen der bei mir Einkehrenden präcis nachzukommen.
Lublinitz, im Januar 1859. [350]
Friedrich Hensel, Kaufmann und Gasthofsbesitzer.

Offre d'emploi.
On demande une française, munie de bonnes références, qui sait bien parler et écrire sa langue. S'adresser par lettre affranchie à Mr. Behnsch, doct. en phil. 8 kleine Feldgasse, Breslau. [1207]

Oeffentliche Vorladung.
Folgende Sparkassenbücher der Sparkasse zu Breslau sind angeblich verloren gegangen oder entwendet worden:
1) Nr. 6836 Lit. B. über 305 Thlr. mit Zinsen auf den Namen August Bergmann unter dem 25. August 1843 ausgefertigt, der unverehel. Auguste Bergmann angeblich entwendet.
2) Nr. 64,228 über 100 Thlr. 25 Sgr. mit Zinsen auf den Namen Robert Wernle unter dem 15. März 1858 ausgefertigt, von dem Schlossermeister Robert Wernle verloren.
Die etwanigen Inhaber dieser Bücher werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche sofort spätestens aber in dem auf
den 28. April 1859, Vorm. 11 Uhr, vor dem Stadt-Gerichts-Rath Schmiedel
anstehenden Termine anzumelden und ihre Ansprüche nachzuweisen, widrigenfalls diese Sparkassenbücher für erloschen erklärt und den Verlierern neue an deren Stelle werden ausgefertigt werden. [41]
Breslau, den 3. Januar 1859.
Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Zum nothwendigen Verkaufe des hier kleine Rosengasse Nr. 3 belegenen, auf 6702 Thlr. 16 Sgr. 8 Pf. geschätzten Grundstücks haben wir einen Termin auf den
3. Septbr. 1859, Vorm. 11 Uhr
im 1. Stock des Gerichtsgebäudes anberaumt.
Taxe und Hypotheken-Schein können in dem Büreau XII. eingesehen werden.
Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihre Ansprüche bei uns anzumelden.
Breslau, den 1. Februar 1859. [175]
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Ueber das Vermögen des ehemaligen Guts-Besitzers Isaack Koenigsberger zu Klettendorf ist der gemeine Konkurs im abgekürzten Verfahren eröffnet und zum einstweiligen Verwalter der Masse der Herr Rechts-Anwalt Fischer bestellt worden.
Alle diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, werden hierdurch aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem verlangten Vorrecht
bis zum **18. März d. J.** einschließlich
bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, sowie zur Wahl des definitiven Verwalters
auf den 16. April 1859, VM. 10 Uhr, in unserem Gerichtslokal, Termins-Zimmer Nr. 3, vor unserem Kommissarius Herrn Kreis-Gerichts-Rath Klingberg
zu erscheinen.
Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.
Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.
Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte Justizrath Krug, Justizrath Horst, Rechtsanwalt Bouneß zu Sachwaltern vorgeschlagen.
Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche an ihn etwas verschulden, wird aufgegeben, nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände
bis zum 1. März 1859, einschließlich,
dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles, mit dem Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte, ebendahin zur Konkurs-Masse abzuliefern.
Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitze befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen. [178]
Breslau, den 4. Februar 1859.
Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung.
Das auf der Werderstraße Nr. 31 hierselbst belegene, in den städtischen Hypothekenbüchern sub Nr. 1035, 1036, 1037 und 1038 eingetragene, zeither zum Geschäftsbetriebe **des kgl. Bergwerks-Produkten-Comptoirs** benutzte Grundstück, von 39,911 □F. Flächeninhalt, soll mit allen darauf befindlichen Gebäuden und Realitäten, nach der von dem königl. Baurath Herrn Bergmann aufgestellten Werthstaxe abgeschätzt auf 41,153 Thlr. 17 Sgr. 6 Pf., wegen beabsichtigter Auflösung des gedachten Comptoirs öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden.
Wir haben zu diesem Behufe Termin auf den **28. März d. J.**, Vormittags 10 Uhr, in dem Amtslokale des Bergwerks-Produkten-Comptoirs vor dem königl. Ober-Berg-Rath Hrn. Bohnstedt anberaumt, wozu Kauflustige mit dem Bemerken hierdurch eingeladen werden, daß jeder Bieter sich vor Abgabe des ersten Gebots über seine Zahlungsfähigkeit auszuweisen und eine Kaution von 5000 Thlr. baar oder in inländischen Staatspapieren nach dem Courswerthe zu bestellen hat, so wie daß die Ertheilung des Zuschlags durch das königl. Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten, und zwar spätestens 3 Monate nach dem Licitationstermine erfolgt, während welcher Zeit der Meistbietende an sein Gebot gebunden bleibt.
Die speziellen Verkaufs- und Licitationsbedingungen, so wie die Beschreibung, die Taxe und die Hypothekenscheine werden in dem Bietungstermine vorgelegt werden und liegen bis dahin in der Registratur des unterzeichneten Ober-Berg-Amtes und in dem Amtslokale des Bergwerks-Produkten-Comptoirs während der gewöhnlichen Amtsstunden in beglaubigten Abschriften zur Einsicht offen. [50]
Breslau, den 3. Januar 1859.
Königl. preuß. Ober-Bergamt.

Für **Juwelen, Perlen, altes Gold und Silber** zahlt die allerhöchsten Preise:
[998] **H. Brieger**, Riemerzeile 19.

Bekanntmachung.

Die zweite Unterförsterstelle in unserem Forstrevier zu Riemberg, Kreis Wohlau, soll vom 1. Juli d. J. ab besetzt werden.

Qualifizirte, mit Forst-Versorgungsscheinen versehene Jäger haben sich unter Einreichung der entsprechenden Atteste bei uns zu melden.

Mit der Stelle ist ein Einkommen von ca. monatlich 10 Thlr. Gehalt, Dienstwohnung und die Nutzung von einigen Morgen Land, sowie Deputatholz verbunden. [172]

Breslau, den 2. Februar 1859.

Der Magistrat.

Nothwendiger Verkauf.

Die dem Lieutenant a. D. Eduard Tluck gehörige Kalkbrennereibesitzung Nr. 37 zu Alt-Scheitnig gerichtlich abgeschätzt auf 13,894 Thaler 3 Sgr. zufolge der nebst Hypothenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

den 2. Sept. 1859 VM. 10 Uhr

vor dem Herrn Kreisgerichtsrath Loos an ordentlicher Gerichtsstelle im Parteienzimmer Nr. 2 subhastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihre Ansprüche bei uns anzumelden.

Breslau, den 19. Januar 1859. [174]

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Holz-Verkauf.

Sonnabend den 12. d. M. des Morgens 10 Uhr, werden in dem Gerichtskretscham zu Maltsch, aus den dicht an der Oder liegenden Distrikten Schwirse und Oderwerder bei Grossen, so wie aus dem Disrikte Hochwald bei Praukau und der Totalität des Schutzbezirkes Praukau, öffentlich an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden: circa 17 Eichen- und Pappeln-Nutzenden, eine Klafter Eichen-Nutzholz, 46 Klaftern Eichen-Scheit- und 120 Klaftern Brennholz anderer Sortimente, so wie 350 Schock Reisig.

Der königl. Förster Jung zu Praukau wird Kauflustigen das Holz auf Verlangen vor dem Termine vorzeigen.

Nimkau, den 4. Februar 1859. [177]

Der Oberförster **v. Prittwitz.**

Proklama.

Der am 20. Juni 1853 verstorbene Schäfer Franz Girlich zu Tempelfeld hat in seinem Testamente nachstehende Vermächtnisse ausgesetzt: [879]

1. seiner Muhme, der unverehelichten Rosina Schlesinger zu Tempelfeld 10 Thaler.
2. dem Kürschner Johann Georg Schlesinger 10 Thaler.
3. dem Gärtner Joseph Schlesinger zu Tempelfeld 9 Thaler.

Dies wird hiermit den unbekannten Interessenten mit der Aufforderung bekannt gemacht, sich beim königl. Kreisgericht zu Ohlau zu melden, und ihre Gerechtsame wahrzunehmen.

Ohlau, den 4. Februar 1859.

Der königliche Rechtsanwalt Justizrath **Zettwach.**

Sprzedaż konieczna.
Królewski Sąd powiatowy w Pleszewie.
Wydział pierwszy.

Pleszew, dnia 5 Września 1858 r.

Dobra rycersko-szlacheckie Kucharki I. części do dziedzica Andrzeja Galewskiego i jego małżonki Florentyny z domu Swiętochowskiéj należące w W. Księstwie Poznańskiem, w powiecie Pleszewskim położone, oszacowane na 16708 Tal. 13 Sgr. 4 fen. wedle taxy, mogącej być przéjrzanéj wraz z wykazem hypotecznym i warunkami w Registraturze, mają być przed Panem Hantusch, radzcą sądu powiat: d. **7go Kwietnia 1859** r. przed poładniem o godzinie 10tej w miéjscu zwykłém posiedzeń sądowych sprzedane Wierzyciele, którzy względem pretensyi realnéj z księgi wieczystéj nie wynikającej, z pieniędzy kupna zaspokojenia poszukują, winni się z należytościami swemi do sądu subhastacyjnego zgłosić. Niewiadomi Sukcessorowie Norberta Bredkraycz z własnych funduszów utrzymującego się, zapozywają się niniejszem publicznie.

Nothwendiger Verkauf.
Königl. Kreis-Gericht zu Pleschen.
Erste Abtheilung.

Pleschen, den 5. September 1858.

Das dem Gutsbesitzer Andreas Galewski und dessen Ehefrau Florentine, geborenen Swiętochowska gehörige, im Pleschener Kreise des Großherzogthums Posen belegene adelige Rittergut Kucharki I. Antheils, abgeschätzt auf 16,708 Thlr. 13 Sgr. 4 Pf., zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll am **7. April 1859 Vorm. 10 Uhr** vor dem Hrn. Kreis-Gerichts-Rath Hantusch an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Diejenigen Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei dem Subhastations-Gericht zu melden.

Die unbekannten Erben des Partikuliers Norbert Bredkraycz werden hierzu öffentlich vorgeladen. [42]

Bekanntmachung. [173]

Die königl. Chausseegeld-Hebestelle zu Antonienhütte, an der Bergwerksstraße zwischen Kronprinzenstraße und Orzesche belegen, von welcher das Chausseegeld für ½ Meile erhoben wird, soll in dem auf **den 21. Februar** Vormittags 10 Uhr ab, im Geschäftslokale des unterzeichneten Haupt-Zoll-Amtes anberaumten Termine vom 1. April d. J. ab meistbietend verpachtet werden.

Zu diesem Termine werden Pachtlustige mit dem Bemerken eingeladen, daß jeder Bieter im Termine eine Kaution von Einhundert Thalern baar oder in preußischen Staatspapieren von mindestens gleichem Courswerthe zu deponiren hat. Die Kontrakts- und Licitationsbedingungen können in den Wochentagen während der Amtsstunden in unserem Geschäftslokale eingesehen werden.

Myslowitz, den 2. Febr. 1859.

Königl. Haupt-Zoll-Amt.

---

[895] **Auktion.**

Montag den 14. d. M. Vormittags 10 Uhr sollen im Stadt-Gerichts-Gebäude

15,000 mille Kupferhütchen,

in diversen Partien versteigert werden.

Fuhrmann, Aukt.-Kommiss.

Große Auktion.

Mittwoch den 9. Februar und folgende Tage Vormittags von 9 Uhr und Nachmittags von 3 Uhr ab sollen wegen Aufgabe des nach neuerem Geschmack eingerichteten **Hôtel garni am Tauenzienplatz Nr. 4** sämmtliche sich daselbst befindlichen vorzüglichen Mahagoni- und Nußbaum-Möbel, als:

Sopha's, Fauteuils und Polster-Stühle mit Plüschbezügen, Rollbüreaux, Schränke, Tische, Stühle, Bettstellen, Waschtische mit Marmorplatten, ferner große Trümeaux nebst Consoltischen mit Marmorplatten, Teppiche, Gardinen mit Lamberquins, circa 30 Gebett Betten (Daunfedern), Roßhaarsprungfeder-Matratzen, feine Tisch- und Bettwäsche, Porzellan- und Glas-Sachen, sowie viele andere Gegenstände, [815]

öffentlich gegen gleich baare Zahlung versteigert werden. **H. Saul,** Auktions-Kommissarius.

Auktion. Freitag den 11. d. M. 11 Uhr, sollen Neue-Oderstraße Nr. 1, wegen Beschränkung eines Roll-Geschäfts, 10 Arbeits-Pferde, 6 Roll-, 3 Brettwagen und mehrere complete Pferde-Geschirre öffentlich versteigert werden. [1229]

C. Reymann, Aukt.-Commissarius, wohnhaft Schuhbrücke 47.

Brauerei-Verkauf.

In der an der oberschlesischen Eisenbahn und an drei Chausseen belegenen Stadt Brieg ist ein Haus, worin eine Brauerei und eine Schankstätte befindlich, nebst dazu gehörigem Malzhaus, massiv gebaut und mit Flachwerk gedeckt, so wie ein zweites mit Schindeln gedecktes Haus mit Garten im Wege des Meistgebots zu verkaufen.

Zu diesem Zwecke habe im zum Montage

den 28. Februar d. J.

Termin in meiner Kanzlei hierselbst (Zollgasse im Kaufmann Heimanschen Hause eine Stiege hoch) anberaumt und lade Kauflustige hierzu ein.

Ich bemerke, daß Gebote an diesem Tage von 8 Uhr des Morgens bis 5 Uhr Nachmittags mit Ausschluß der Stunden von 12 Uhr Mittags bis 2 Uhr Nachmittags angenommen werden, und daß der Zuschlag vorbehalten wird.

Es wird noch erwähnt, daß die Brauerei-Utensilien in gutem Zustande sich befinden und daß das Haus selbst, in welchem die Brauerei und der Ausschank befindlich, 2 Stock hoch und an dem Zusammenfluß zweier Straßen, welche sehr frequentirt werden, liegt.

Die Bedingungen können in meinem Büreau eingesehen werden. [875]

Brieg, den 2. Februar 1859.

Der königl. Rechtsanwalt **Schneider.**

Freiwilliger Verkauf.

Das Grundstück Neue Gasse Nr. 8, genannt „zum Tempelgarten" nebst dem dazu gehörigen und an der Promenade gelegenen großen schönen Garten, dessen Flächeninhalt den Aufbau von 4 der schönsten Villa's erlaubt, soll

Dinstag den 8. Febr. VM. 11 Uhr

von mir in meiner Behausung und zwar im kleinen Saale des Tempelgartens freiwillig meistbietend verkauft werden. Hypothekenschein, Taxe und sonstige Bedingungen sind täglich in meiner Behausung einzusehen.

Franz Groß,

[1147] Besitzer des Tempelgartens.

Gasthofs-Empfehlung.

Da ich den **Gasthof zum blauen Hirsch in Schönau** käufflich an mich gebracht habe, erlaube ich mir ein resp. reisendes sowie hiesiges und auswärtiges Publikum darauf aufmerksam zu machen, mein Bestreben soll stets dahin gerichtet sein, durch aufmerksame und reele Bedienung die Zufriedenheit zu erwerben aller derer, die mich durch ihren Besuch beehren. [839]

Schönau im Januar 1859.

A. Thamm, Gasthofbesitzer.

Für Müller.

Zwei oberschlägige Wassermühlen, in guter Lage und beständiger Wasserkraft, massivem Baustande, jede mit zwei Mahl- und einem Spitzgange, wozu 9 und 30 Morgen gute Aecker und Wiesen, sind mit komplettem Inventarium, bei 2000 und 4000 Thlr. Anzahlung, sofort zu verkaufen. Reflektanten wollen Kaufsanmeldungen an den Kommissionär **A. Nidetzki,** fr. Breslau poste restante einsenden. [1115]

Julius Scholz,

Klemptner-Meister,
Kupferschmiedestraße und Schmiedebrück-Ecke 17, in den vier Löwen,

empfiehlt sich mit Anfertigung aller **Bau-Arbeiten** unter mehrjähriger Garantie bei den solidesten Preisen. Alle **Reparaturen** werden schnell und dauerhaft besorgt. [809]

Geschäfts-Verkauf.

In einer Provinzial- und Fabrikstadt mit 8000 Einwohnern ist ein frequentes Manufaktur- und Kolonial-Waaren-Geschäft, am Ringe belegen, veränderungswegen unter billigen Bedingungen zu verkaufen.

Näheres auf frankirte Briefe durch den Agent **Ernst Pfaff** in Sorau N./L. [876]

Ferdinand Hirt,

Königliche Universitäts-Buchhandlung in Breslau am Naschmarkt Nr. 47.

So eben erschien Heft 1 des [891]

Centralblatt

für die gesammte Unterrichts-Verwaltung in Preußen.

Im Austrage des Herrn Ministers der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten und unter Benutzung der amtlichen Quellen herausgegeben von **Stiehl,** königl. Geh. Ober-Regierungsrath.

Preis des Jahrgangs 1859, in zwölf monatlichen Heften 2 Thaler 10 Sgr.

Verlag von **Wilh. Hertz** (Besser'sche Buchhandl.) Berlin, Behrenstr. 7.

Vorräthig in **Breslau** in **F. Hirt's** königl. Universitäts-Buchhandlung.

---

* Avis an den hohen Adel! *

2. Abtheilung.

Neues allgemeines

Deutsches Adelslexicon

von Prof. Dr. **E. H. Kneschke.**

I. Bandes II. Abthlg. Brochirt 1 Thlr. 10 Sgr.

Leipzig. Fr. Voigt's Verlagsbuchhandlung.

[Augezd bis Benkendorf.] [892]

Vorräthig in **F. Hirt's** königl. Universitäts-Buchhandlung in Breslau.

Im Verlage der **Hahn'schen Hofbuchhandlung in Hannover** ist so eben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu erhalten, [893]

in **Breslau** durch **F. Hirt's** königliche Universitäts-Buchhandlung:

Praktischer Stilbildungsfreund für Schule und Haus.

Von **J. Chr. L. Neukirch,**

Lehrer an der Westlichen Bürgerschule u. s. w. in Braunschweig.

Zwei Bändchen. gr. 8. 1858. geheftet. 21 Sgr.

Jedes Bändchen ist einzeln zu erhalten und kostet das erste 9 Sgr., das zweite 12 Sgr.

So eben sind bei Metzler in Stuttgart erschienen: [894]

Haus-Choralbuch

für Clavier und Gesang. 179 Choräle, vierstimmig mit vollständigen Liedertexten, den Kern der ev. Choral- und Gesangbücher enthaltend. Nach den Originalen und sangbarsten Varianten neu bearb. von Dr. **E. Kocher,** Imper. 8. Geh. 28 Sgr.

Die Orgel,

ihre Beschreibung und Behandlung besonders für angehende Organisten von **C. P. Eichler.** Eingeführt durch Seminarrektor **Eisenlohr.** Mit 12 lithographirten Tafeln. Quer 4. 20 Sgr.

Vorräthig in allen Buchhandlungen Schlesiens, in **Breslau** in **F. Hirt's** königl. Universitäts-Buchhandlung und bei allen Breslauer Buchhändlern.

Ankündigungen aller Art in die

Aachener Zeitung.	Hannover'scher Courier.
Augsburg: Allgemeine Zeitung.	Königsberger Zeitung.
Augsburger Tagblatt.	Leipzig: Deutsche Allgemeine Zeitung.
Berliner Börsenzeitung.	Leipzig: Faust, Polygr. Zeitschrift.
Berliner Montagspost.	Leipziger Illustrirte Zeitung.
Berlin: Bank- und Handelszeitung.	Leipzig: Illustrirtes Familienjournal.
Berlin: Nationalzeitung.	Leipziger Königl. Zeitung.
Berlin: Preußische Zeitung.	Londoner Deutsche Zeitung.
Braunschweig: Deutsche Reichszeitung.	Mainzer Zeitung.
Bremer Handelsblatt.	Nürnberger Korrespondent.
Bremen: Weserzeitung.	Nürnberg: Fränkischer Courier.
Breslauer Zeitung.	Pesth-Ofener Zeitung.
Brüssel: Le Nord.	Pesti Napló.
Budapesti Hirlap.	Petersburger Deutsche Zeitung.
Carlsruher Zeitung	Petersburger Illustrirte Zeitung.
Danziger Zeitung.	Stettiner Zeitung.
Dresdner Journal.	Stuttgart: Schwäbischer Merkur.
Düsseldorfer Zeitung.	Stuttgart: Allgemeiner Deutscher Telegraph.
Elberfelder Zeitung.	Triester Zeitung.
Frankfurt: Arbeitgeber.	Wien: Oesterr. Zeitung (früher Lloyd).
Frankfurter Journal.	Wien: „Wanderer."
Frankfurter Handelszeitung.	Wiener Handels- und Börsenzeitung.
Frankfurt: Nachrichten über das Transportwesen.	Wiesbaden: Mittelrheinische Zeitung.
Frankfurter Postzeitung.	Würzburger neue Zeitung.
Freiberg: „Glück auf."	Zürich: Eidgenössische Zeitung.
Gera: Generalanzeiger für Thüringen.	Schweizerische Handels- und Gewerbezeitung.
Hamburger Correspondent.	

sind bei der großen Verbreitung dieser Zeitungen im In- und Auslande vom besten Erfolg und werden von **deren unterzeichnetem Agenten** angenommen und schnell weiter befördert.

Auch wird die Besorgung von Inseraten in alle übrigen deutschen, französischen, englischen, dänischen, schwedischen und russischen Zeitungen, sowie für ganz Italien, Griechenland und die Levante auf Verlangen gern übernommen. [12]

Heinrich Hübner in Leipzig.

Die zur **Glaser**'schen **Concurs-Masse** gehörenden, noch vorhandenen Waarenbestände, als **Tücher, Double-Shawls, Gardinen, Camlotts, Twills** etc. sollen, um das Lokal zu räumen, in den nächsten Tagen unter den Taxpreisen versilbert werden. [834]

Der Ausverkauf findet statt **Schmiedebrücke 56** par terre in dem bisherigen Lokale.

Der Massen-Verwalter.

EHRENMÜNZE DER AUSSTELLUNG ZU MÜNCHEN VON 1854.	FÜRSTL. SCHWARZBURG-SONDERSHAUSENSCHE SILBERNE MEDAILLE, AUSZEICHNUNG FÜR LANDWIRTHSCHAFTL. LEISTUNGEN.	BRONCE-MEDAILLE DER PARISER AUSSTELLUNG VON 1855.

Die Herren Landwirthe,

welche zur Frühjahrs-Ackerbestellung Bedarf **von unseren Düngemitteln, namentlich von Knochenmehl Litt. B. und C.** haben, bitten wir um gef. Einsendung der Aufträge **recht zeitig,** damit wir im Stande sind, den Wünschen in Betreff der Lieferzeit prompt nachzukommen.

Herr A. Falk in Breslau, Wallstraße Nr. 6,

ist beauftragt, Verkäufe für uns zu Fabrikpreisen zu schließen, und wird derselbe auf Verlangen Proben und Anweisungen zum Gebrauche gratis verabreichen. Im Januar 1859. [1221]

Die Fabrik „zum Watt" in Ohlau.



Hof-Tischlermeister Sr. Hoh. des Herzogs von Braunschweig-Lüneburg-Oels,

Fabrik: Tauenzienstr. Nr. 23, Magazin: Weidenstraße Nr. 5,

empfiehlt sein reichhaltiges Lager von [543]

Möbeln, Spiegeln, Parquets- und Polsterwaaren eigener Fabrik unter mehrjähriger Garantie.

Herr **G. R. R. Wenzell** aus Rothenburg a. O. wird hiermit aufgefordert, an die ihm bekannte Adresse in Reichenberg in Böhmen seinen jetzigen Aufenthalt bekannt zu geben.

T. Adamski's

Photographisches Atelier,

Ring (Riemerzeile) Nr. 11/12. [213]

Ein Mädchen aus guter Familie, ohne Anhang, musikalisch, sucht ein Engagement als Wirthschafterin, und ist auch erbötig, Kindern liebevolle Pflege angedeihen zu lassen. Herr Senior **Dietrich,** Kirchstraße 23/24, (Sprechstunde von 2—3 Uhr,) hat die Güte, nähere Auskunft zu ertheilen. [1143]

Ein junger Mann sucht ein Unterkommen als **Gärtner** und **Haushälter.**

Zu erfragen Friedrich-Wilhelmsstraße Nr. 18, im Milchkeller. [1145]

Lehrlings-Gesuch.

Ein mit guten Schulkenntnissen versehener, wohlerzogener Knabe, welcher der **polnischen** Sprache mächtig ist, kann als Lehrling eintreten in der Tischzeug- u. Leinwandhandlung

[1172] **Wilhelm Regner** in Breslau.

Eine Gesellschafterin, desgleichen eine Dame, die einen größeren Haushalt zu leiten versteht, können gute Engagements erhalten. Näheres bei Frau Dr. **Helmuth** in Berlin, Schadow-Straße Nr. 1a. [703]

---

[741] **Ein Buchhalter**

für eine Maschinen-Bau-Anstalt kann sofort günstige Stellung erhalten. Gehalt circa 800 Thaler.

L. Hutter, Kaufmann in Berlin.

Ein Sohn rechtlicher Eltern (christlicher Konfession), der eine schöne Hand schreibt und gut rechnen kann, findet in einem hiesigen bedeutenden Speditions-Geschäfte ein Stelle als Volontär. Näheres in der Expedition der Schlesischen Zeitung.

Commis.

Ein rechtlicher, brauchbarer, thätiger Commis, Spezerist, gewandter Expedient, welcher die Handlung gründlich erlernte, und mit belobigender Anerkennung seiner Leistungen auch als Commis servirte, sucht unter bescheidenen Ansprüchen eine Stelle.

Auftrag u. Nachw.: Kfm. **R. Felsmann,** Schmiedebrücke Nr. 50. [897]

Der Handlungs-Commis **Herrm. Marks** ist seit heute aus meinem Geschäft entlassen.

Breslau, den 5. Februar 1859.

[1192] **Eduard Leschner.**

Ein Handlungs-Kommis von auswärts, militärfrei, wünscht bald eine Stelle. Offerten werden unter A. Z. 10 durch die Expedition der Breslauer Zeitung erbeten. [1251]

Zur Ertheilung gründlichen **Unterrichts** in der latein., französischen und englischen Sprache wie in den andern Gymnasial-Fächern erbietet sich ein Kandidat der Philologie. Anträge werden unter K. M. 81 poste restante Breslau erbeten. [1234]

Ein anständiges **Mädchen** sucht eine Stelle auf dem Lande zur Unterstützung der Hausfrau. Büttnerstraße Nr. 2 bei Madame **Mathy** das Nähere. [1188]

Pensions-Offerte.

Zu einer einzigen 14jährigen Tochter, welche eine der hiesigen Töchterschulen besucht, werden zwei Mädchen unter sehr soliden Bedingungen in Pension genommen. Von wem? theilt gütigst mit Hr. Kaufmann **Fuhrmann,** Schuhbrücke Nr. 33. [1203]

Ein tüchtiger gut empfohlener **Buchhalter** von auswärts sucht bald oder zum 1. April eine Stelle. Frankirte Adressen sub G. 10 werden durch die Expedition der Breslauer Zeitung erbeten. [1248]

Ein junger Mann, der eine gute Hand schreibt und in einer Handlung bereits die Bücher geführt, beliebe sich poste restante Breslau Nr. 101 zu melden. [1250]

Damen, welche das Anfertigen von Kleidern etc. nach der allerneuesten und besonders leicht faßlichen Methode lernen wollen, können sich melden bei [1198]

Mathilde Kretschmer, Damenschneiderin, Neue Taschenstr. Nr. 5a par terre.

Der Verkauf mit Garantie als Producent.





Futter-Runkelrüben- u. echten weiß. grünköpfigen großen engl. süßen Dauer-, Eß- und Futter-Riesen-Wurzel-Möhren-Samen eigener 1858er Ernte,

so wie alle **Arten Gemüse-Samen zur Frühbeet-** resp. **Mistbeettreiberei** und fürs **freie Land,** Futter-Turnips- und in der Erde wachsende Runkelrüben-Species, Möhren-Sorten, Erdrüben- und Kraut-Samen hat begonnen und offerirt von erprobter Keimkraft und Echtheit zu geneigter Abnahme: [872]

Friedrich Gustav Pohl, Breslau, Herrenstraße Nr. 5, nahe am Blücherplatz.

Konditorei-Verkauf. [1216]

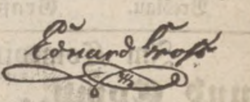
Näheres P. P. franco Breslau, Ring 15 im Gewölbe.

Zweite Beilage zu Nr. 61 der Breslauer Zeitung.
Sonntag den 6. Februar 1859.



empfohlen durch die Herren königl. Sanitätsrath Dr. **Kolley**, Ritter ꝛc. ꝛc., Professor Dr. **Kastner**, Professor Dr. **Willibald Artus**, Professor Dr. **Böhmer**, Hofrath Dr. **Gumprecht**, Ritter ꝛc. ꝛc., Ober-Stabs- und Garnisons-Arzt Dr. **Seyppel** in Berlin, königl. preuß. Sanitätsrath, Kreis-Physikus Dr. **Kreuzwieser** in preuß. Minden, Dr. **Bandmann** in Berlin, Kreis-Physikus Dr. **Krause**, Dr. **Führböter**, Dr. **Schnorr** ꝛc. ꝛc., durch die hochgeborene Frau Reichsgräfin **von Wartensleben** und vielseitig von höchsten, hohen und hochachtbaren Personen, sowie **tausendfältige Briefe**, welche über die Vorzüglichkeit unserer Groß'schen Brust-Caramellen seit vielen Jahren sprechen, liegen chronologisch geordnet zur Durchsicht bereit und zieren unser Archiv! — dokumentiren, wie in Folge hoher Genehmigung des freien Verkaufs, das Gute sich immer mehr erfreuliche Bahn bricht.

Echte Packung in **Chamois**-Papier à Carton **15 Sgr.**, in **blau** à **7½ Sgr.**, in **grün** à **3½ Sgr.** und **Prima ff. raff. stärkste Qualität in rosa Goldpapier** à Carton **1 Thlr.** **Jeder Carton** enthält die Begutachtung des königlich preußischen Sanitäts-Rath, Kreis-Physikus Herrn Dr. **Kolley**, Ritter des rothen Adlerordens, und des Hofraths Herrn Dr. **Gumprecht**, Ritter des St. Wladimir-Ordens in Hamburg, so wie Firma, Siegel und eigenhändige Unterschrift:



General-Debit Handlung Eduard Groß in Breslau, am Neumarkt 42.

Nachstehende resp. Handlungen in der **„Provinz Schlesien"** debitiren permanent auf Grund erfreulicher Erfahrungen **„„die Eduard Groß'schen Brust-Caramellen"""** in echter Beschaffenheit und vorstehender Packung und Preisen.

Bautzen, königl. Schloß-Apotheke M. Jaessing.
Bunzlau, F. W. Wendenburg.
Bunzlau, R. A. J. Geisler.
Beuthen O/S. Kaufm. J. B. Schnappka.
Beuthen, Reinh. Potyka.
Beuthen, F. Sobtzick.
Beuthen. A. Verderber.
Beuthen, A. Freudenthal.
Beuthen, S. Eisner.
Beuthen, C. Fränkel.
Bernstadt, W. Dunkert jun.
Bojanowo, J. A. Starke.
Bolkenhain, R. Habel.
Brandenburg Th. Steinwender.
Brieg, C. G. Oesterreich.
Canth, Fräul. Erbsleben.
Carlsruh O.-S., M. Taraß.
Carlsruh O.-S., P. Chrometzka.
Charlottenbrunn, Eduard Seyler.
Constadt, Jos. Wowerka.
Charzow, P. Goldstein.
Cosel, J. G. Worbs.
Dyhernfurth, H. Dessauer.
Falkenberg, J. Cohn's Wittwe.
Falkenberg O/S C. Fröhlich.
Festenberg, Chr. Jänsch.
Frankenstein, Jos. Seifert.
Fraustadt, W. Rothe, Apotheker.
Freistadt i. Schl., G. R. Piltz.
Freiburg, J. Herberger.
Freiburg, Th. Hardtwig.
Friedeberg a. Qu., C. Scoda.
Friedland, Aug. Scholz,
Fuchswinkel b. Patschkau, Adam.
Glaz, Oskar Klie.
Gleiwitz, F. A. Blasky.
Gleiwitz, A. Schödon.
Gleiwitz, J. Gutsmann, Conditor.
Gleiwitz, C. Plaskuda.
Glogau, C. Linke.
Grünberg Julius Peltner.
Ober-Glogau, C. Willert.
Ober-Glogau, F. W. Mehr.
Gottesberg, C. Seidel.
Goldberg, J. E. Günther.
Goldberg, C. W. Kittel.
Gontkowitz, A. Gerlach.
Görlitz, Julius Eiffler.
Greiffenberg, W. M. Trautmann,
Grottkau, A. Rother.
Guhrau, C. G. Kadelbach.
Guhrau, A. Ziehlke.
Habelschwerdt, C. Grübel.
Haynau, Ferd. Nedtwig.
Heidersdorf, Jos. Menschel.
Herrnstadt, W. H. Carl.
Hohenfriedeberg, J. H. Linke.
Jauer, F. A. Fuhrmann.
Jauer, C. Weiß.
Jakobswalde, F. Weiß.
Juliusburg, Apotheker F. Kuche.
Kattowitz, H. Fröhlich.
Koschentin, C. Friedmann.
Koschentin, J. Brahn.
Königswalde, A. Teuber's Wwe.
Königswalde, F. W. Kinzel.
Königshütte, J. Mühlrad, Firma: G. Thiele.
Kostenblut, A. Bräuer.
Kozmin, L. Matthias.
Kreuzburg, F. Kuhnert.
Kotzenau, J. Hillmann.
Krappitz, Jos. Cohn.
Krotoschin, A. Lewy.
Kempen, H. Schelenz.
Kynau, A. Tauch.
Landeshut, F. A. Kuhn.
Landeshut, J. Kleinwächter.
Langenbielau, R. Zobel.
Langenbielau, C. Marcelly.
Laskowitz, A. Graefe.
Lauban, O. Böttcher.
Laurahütte, M. Rosenbaum.
Leobschütz Ed. Saullich.
Leubus, C. Seidel.
Leuthen, Gottfr. Otto.
Lewin, R. Peter.
Liebau, J. Kursawe, Apotheker.
Liegnitz, A. Mattern.
Löwen, C. Subürge.
Lublinitz, Th. Klingauf.
Poln.-Lissa, F. Cassius.
Löwenberg, C. A. L. Voigtländer,
Löwenberg, W. Hanke.
Lüben, Gotth. Dittrich.
Maria-Hütte, Wilhelm Leon.
Malapane, C. F. Kriger.
Marklissa, Nobiling u. Co.
Medzibor, J. Wartenberg.
Militsch, G. Giesel.
Militsch, J. G. Feuerbach.
Münsterberg, F. Biedermann.
Myslowitz, A. J. Danziger.
Myslowitz, B. Persikaner.
Myslowitz, A. Freund.
Myslowitz, A. Lobe.
Namslau, J. Müller.
Neisse, A. Moecke.
Neisse, J. F. Lange.
Neisse, A. Teichelmann.
Neisse, Schleimer's Wwe.
Neumarkt, G. Weber.
Neu-Berun, S. Pollack.
Neurode, F. W. Fischer.
Neurode, C. A. Caspari.
Neustadt, C. L. Ohnesorge.
Nimptsch, J. Breit.
Oels, A. Brettschneider.
Oels, Ferd. Jüngling.
Ohlau, H. C. Marx.
Ohlau, E. Wandel.
Oppeln, F. Scholz.
Oppeln, A. Chrometzka.
Oppeln, H. E. S. Hüttner.
Oppeln, F. Tanke.
Ostrowo, C. Wichura.
Ottmachau, J. Radigs Erben.
Ottmachau, August Karker.
Parchwitz, J. John.
Patschkau, Ed. Herdtwig,
Peiskretscham, J. Wehowsky.
Peiskretscham, F. R. Sosnowsky.
Peterwitz, G. Klösel.
Pitschen, C. F. Koschinsky,
Pleß, Weichardt's Wwe. u. Gierich.
Plötzkau, Franz Dammit.
Polkwitz, A. Franke.
Prausnitz, W. Backoff.
Prieborn, J. G. Scholz.
Ratibor, F. Königsberger.
Ratibor, S. Gutfreund.
Ratibor, J. Tanke.
Raudten, A. C. Kirschke.
Rawicz, A. Pollack.
Reichenbach, Tannert u. Liers.
Reichenbach, C. F. Walter.
Reichenbach, J. C. Schindler.
Reinerz, C. J. Gründler.
Reichenstein C. Menzel.
Rosenberg, L. J. Weigert's Nachf.
Rothenburg i. L., C. J. Henning.
Sagan, G. A. Körner.
Schmottseiffen, Fr. Knobloch.
Schömberg, R. Lachmuth.
Schönau, C. Beyer.
M.-Schreibendorf, E. Ludewig.
M.-Schreibendorf, C. Rösler.
Schweidnitz, J. Spitzer.
Schwientochlowitz, L. Schweitzer.
Seidenberg, W. A. Wehner u. Co.
Silberberg, R. Heyn.
Sprottau, F. W. Grüttner.
Steinau, N.-S., G. Hoffmann.
Strehlen, F. Schwanda.
Strehlen, F. Scholz.
Strehlen, O. Plischke.
Gr.-Strehlitz, J. Kempsky.
Gr.-Strehlitz. D. A. J. Kaller.
Striegau, C. A. Fellendorf.
Tarnowitz, J. G. Böhm.
Tarnowitz, J. B. Schön's Wwe.
Tarnowitz, J. Sobtzick jun.
Tarnowitz, A. Czieslick.
Trebnitz, M. Lewy.
Triebel, C. A. Schmidt.
Töppliwoda, J. Mikesky.
Tost, Fr. Kurka.
Ullersdorf, H. Lange.
Waldenburg, F. A. Mittmann.
Waldenburg, Rob. Engelmann.
Waldenburg, C. A. Ehlert.
Wansen, F. Paul.
Wartha, J. B. Reich.
P.-Wartenberg, O. Krieger.
P.-Wartenberg, A. Hübner.
P.-Wartenberg, W. Dittrich.
Winzig, Th. Kern.
Winzig, H. Pfeiffer.
Wygandsthal, A. G. Elger.
Wohlau, J. Knappe, Conditor.
Wolfersdorf bei Primkenau, Heinrich Null.
Wünschelburg, Neumann, Apoth.
Wüstegiersdorf, E. F. Gansel.
Wüstewaltersdorf, E. Hellwig.
Zabrze, J. Proske.
Zduny, G. Meißner.
Zobten, Wwe. Frischmann.
Zülz, M. Gutfreund.
Zittau, Apotheker A. Reinhard.
Züllichau, Henriette Förster.

Sämmtliche vorstehend resp. Herren Geschäftsfreunde nehmen auch Bestellungen auf den königl. preuß. konzess. **Persischen Balsam gegen Rheumatismus**, so wie auf die königl. sächs. patentirte **flüssige Waschseife**, à Pfd. 4 Sgr., exkl. Glas à Pfd. 3 Sgr., an. Die großen Vortheile dieser neu erfundenen Seife sind in schles. Blättern rühmlichst hervorgehoben, und unsere ersten Bekanntmachungen darüber sind in der Schles. Zeitung vom 3. und in der Breslauer Zeitung vom 5. Okt. 1858 enthalten.

Wegen Depot-Uebernahme sind Franko-Anmeldungen erwünscht.

[13]

General-Debit Handlung Eduard Groß in Breslau, am Neumarkt Nr. 42.

Hippologische Anzeige.

In dem königl. schlesischen Landgestüt-Bezirk decken auf nachbenannten Beschälstationen:

I. Vollbluthengste.

1) Inkermann vom Surplice und Calm, auf Station Leubus, Kreis Wohlau.
2) Maronit vom Beyrout und Magdelene, auf Station Ackreschfronze, Kreis Wohlau.
3) Merops vom J. Taurus und Mora, auf Station Roßberg, Kreis Beuthen O/S.
4) Munito vom Wolga und Melanie, auf Station Schönowitz, Kreis Neustadt O/S.
5) Malek vom War-Eagle und Malvine, auf Station Wirschkowitz, Kreis Militsch.
6) Macduf vom Micklefell und Malvine, auf Station Juliusburg, Kreis Oels.
7) Maurus vom Micklefell und Malvine, auf Station Bauerwitz, Kreis Leobschütz.
8) Fedor vom War-Eagle und Fedora, auf Station Ratibor, Kreis Ratibor.
9) Flamme vom Pallion und Fleur-de-Marie, auf Station Saabor, Kreis Grünberg.
10) Hermes vom Bay-Middleton und Despatsch, auf Station Klein-Oels, Kreis Ohlau.
11) Catton vom Winkelried und Whitefoot, auf Station Waizenrodau, Kreis Schweidnitz.
12) Espartero vom Rockingham und Estella, auf Station Louisenhof, Kreis Pleß.
13) Admes vom Medora und Attala, auf Station Löwitz, Kreis Leobschütz.

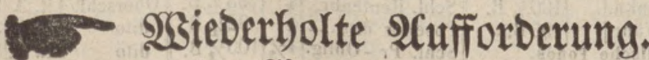
II. Percheron-Hengste aus der Normandie.

1) Producteur, auf Station Frankenstein, Kreis Frankenstein.
2) Nestor, auf Station Klein-Oels, Kreis Ohlau.
3) Superior, auf Station Thauer, Kreis Breslau.
4) Cupito, auf Station Brigischdorf, Kreis Brieg. [176]

Leubus, den 3. Februar 1859. **Die Gestüt-Verwaltung.** v. Knobelsdorff.

Nur noch kurze Zeit haben die geehrten Hausfrauen Breslau's und Umgegend Gelegenheit, von dem Kommissions-Lager reiner Leinwand, das Stück 6 und 6½ Viertel gebleichte und ungebleichte Leinen zu 52 berliner oder 60 schlesischen Ellen von 6 bis 25 Thlr. zu kaufen.

P. Schottländer u. Co.,
Reuschestraße Nr. 2, im Schwert.
[899]
Für rein Leinen und Ellenmaß wird gesetzlich und für die Dauer derselben auf 6 Jahre garantirt.



Wiederholte Aufforderung.

Die von dem Kunsthändler Herrn **Giovanni B. Oliviero** zu Breslau, als Bevollmächtigten der Kunsthändler Francisco Romano'schen Erben unterm 18. Dezember v. J. ergangene Aufforderung hat nicht die gewünschten Resultate gehabt, und bin ich deshalb beauftragt, gegen die Schuldner des Kunsthändlers **Francisco Romano** ohne Verzug Klage zu erheben, wenn nicht bis zum 10. Februar d. J. an den Herrn **Oliviero**, Maria-Magdalenen-Kirchhof Nr. 8 zu Breslau wohnhaft, Zahlung geleistet wird. [928]

Liegnitz, den 5. Januar 1859. Der Justiz-Rath **Hasse**.

Das, Schuhbrücke Nr. 77 befindliche, zur Kaczmarczyk'schen Konkurs-Masse gehörende Lager von größtentheils feinen Cigarren wird gerichtlich zu herabgesetzten Preisen ausverkauft. [1206]

Die noch vorhandenen Bestände weißer wie bemalter Porzellane, bestehend in **Tafel-, Kaffee- und Thee-Servicen** (weiß und decorirt), so wie **diversen Artikeln**, sollen dem Publikum von heute ab noch kurze Zeit **bei Abnahme von 20 Thlrn. mit 20 pCt. Rabatt** verkauft werden. Breslau, den 3. Februar 1859. [844]

Die Verwaltung der königl. Porzellan-Niederlage.

PÂTE PECTORALE à la Réglisse DE GEORGÉ, Pharmacien d'Epinal (Vosges). Médaille d'or 1845. Médaille d'argent 1843.

Brust-Bonbon nach der Art Reglise, von Süßholzsaft u. Gummi, ganz vorzüglich bei Heilung v. Schnupfen, Husten, Heiserkeit, Katarrh ꝛc. 1/1 Schachtel 16 Sgr., ½ Schachtel 8 Sgr. In **Breslau**, Herrenstrasse 20, bei **J. F. Ziegler.** [14]

Detail-Mehl-Preise der Phönix-Mühle.

Versteuert.

25 Pfd. fpf. Weizenmehl pr. O.	42 Sgr. 9 Pf.		25 Pfd. f. Roggenmehl 1. Sorte	33 Sgr. 6 Pf.	
25 Pfd. f. dito 2. Sorte	35 = 3 =		25 Pfd. dito Hausb.	29 = 9 =	
25 Pfd. dito 3. =	26 = 6 =		25 Pfd. dito 2. Sorte	26 = 6 =	
25 Pfd. dito 4. =	19 = - =		25 Pfd. dito 3. =	20 = 3 =	
25 Pfd. dito Futtermehl	11 = 3 =		25 Pfd. dito 4. =	19 = - =	
25 Pfd. dito Kleie	9 = 6 =		25 Pfd. dito Futtermehl	13 = 3 =	
			25 Pfd. dito Kleie	11 = 3 =	

Unversteuert:

50 Pfd. fpf. Weizenmehl pr. O.	77 Sgr. 6 Pf.	50 Pfd. f. Roggenmehl 1. Sorte	59 Sgr. - Pf.
50 Pfd. dito 2. Sorte	62 = 6 =	50 Pfd. dito Hausb.	51 = 6 =
50 Pfd. dito 3. =	45 = - =	50 Pfd. dito 2. Sorte	45 = - =
50 Pfd. dito 4. =	30 = - =	50 Pfd. dito 3. =	32 = 6 =
		50 Pfd. dito 4. =	30 = - =

Breslau, den 6. Februar 1859. [1195]

Die Direktion. Leopold Neustädt.

Den Herren Landwirthen

offerire ich circa 5—600 Scheffel **Rückstände von chemischen Fabrikaten**, à Scheffel 7½ Sgr. Diese Rückstände sind in halbtrockenem Zustande und können demnach leicht in Kastenwagen transportirt werden. Da sie größtentheils aus **schwefel- und kohlensauren Kalk-, Kali- und Natronsalzen** bestehen, so dürften sie für den Landwirth wohl mehr Werth haben, als manche in den Handel gebrachten theuren Düngungsmittel.

[845] **C. F. Capaun-Karlowa**, Klosterstraße 60.

Herr **Oekonomie-Rath Geyer** in **Dresden** hat mir auch in diesem Jahre wieder den Verkauf seines

echten peruanischen Guano's

für Schlesien ꝛc. übertragen und garantirt für reine unvermischte gesunde Waare, deren Analyse bei mir einzusehen ist. Ich offerire den Herren Landwirthen denselben zum möglichst billigsten Preise. [1197]

Breslau, Ritterplatz Nr. 1. **Eduard Winkler.**

Gummischuhe,

bestes französisches Fabrikat, en gros und en détail.

Robert Brendel,
Riemerzeile Nr. 15. [1215]

NB. Bei dem jetzt vorhandenen vorzüglichen **französischen Fabrikate**, welches das **amerikanische** in Hinsicht der **Qualität, Eleganz** und **Preis** ganz verdrängt hat, ist es zu bewundern, daß immer noch **„amerikanische Gummischuhe"** als das Beste angeboten werden, da dieselben doch nur noch in **alter** Waare bestehen, folglich **ganz untauglich sind.**

Gummiharz,

womit man sich Stiefeln u. Schuhe selbst besohlen kann, offerirt pro Pfd. 10 Sgr., ½ Pfd. 6 Sgr., ¼ Pfd. 3 Sgr. Gebrauchsanweisung gratis.

Robert Brendel.

Apollo-Kerzen, das Pack 10 Sgr.,
Stearin-Kerzen, das Pack 7 Sgr., bei 10 Pack und darüber 6½ Sgr.,
Chokoladen aus der Fabrik von **J. D. Groß** in Berlin,
Tabake u. Cigarren aus der Fabrik von von **Wilh. Ermeler u. C.** in Berlin,
offerirt: [1230]

Gustav Schröter,
Schweidnitzerstraße 37 im Meerschiff.

Braunschweiger, Gothaer und Westfälische Wurst,
Westfäl. Schinken,
Speck und Pumpernickel,
Lachs, Neunaugen,
Aal und Bücklinge, [900]
Teltower Rübchen empfiehlt
die Delikatessen- u. Brunnen-Handlung

Herm. Straka,
Dorotheen- u. Junkernstraßen-Ecke Nr. 33.

Preise der Cerealien 2c. (Amtlich.)

Breslau, den 5. Februar 1859.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	90—98	80	50—60	Sgr.
dito gelber	84—92	75	50—60	"
Roggen . .	60—61	59	53—56	"
Gerste . . .	50—54	44	38—43	"
Hafer . . .	43—45	40	28—34	"
Erbsen . . .	84—90	74	62—68	"
Brennerweizen	—	—	38—48	"
Kartoffel-Spiritus 8 Thlr. G.				

4. u. 5. Febr.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	27"10"'88	27"10"'34	27"9"'43
Luftwärme	0,0	— 0,8	+ 2,0
Thaupunkt	— 0,8	— 3,3	— 2,0
Dunstsättigung	92pCt.	79pCt.	69pCt.
Wind	NW	SO	SO
Wetter	bed. Schnee	heiter	wolkig

Fahrplan der Breslauer Eisenbahnen.

Abg. nach / Ank. von } **Oberschl.** Schnellzüge {7 U. Morg. / 9 Uhr Ab. Personenzüge {2 Uhr. / 12 U. 10 M. **Oppeln** {6 U. 5 M. Abds. / 8 U. 55 M. Mg.
Verbindung mit **Neisse** Morgens und Abends, mit **Wien** Morgens und Mittags.

Abg. nach / Ank. von } **Posen. Stettin.** {7 Uhr 25 M. Mrg., 5 Uhr Nachm. / 11 Uhr 1 M. Mg., 10 Uhr 15 M. Ab. { **Lissa** } 1 Uhr Nach / 8 U. 7 M. Ab

Abg. nach / Ank. von } **Berlin.** Schnellzüge {9 U. 20 M. Ab. / 6½ Uhr Mg. Personenzüge {7 Uhr Mg., 5¾ Uhr Ab / 9¾ Uhr Mg., 7¼ Uhr Ab

Abg. nach / Ank. von } **Freiburg.** {5 U. 20 Min. Morg., 12 U. Mitt., 6 U. 30 Min. Abends. / 8 U. 20 Min. Morg., 3 U. 3 Min. Mitt., 9 U. 30 Min. Ab.
Zugleich Verbindung mit **Schweidnitz, Reichenbach, Frankenstein** u. **Waldenburg.**
Von **Liegnitz** nach **Frankenstein** 5 U. 20 M. Mg., 12 U. Mitt., 6 U. 30 M. Ab.
Von **Frankenstein** nach **Liegnitz** 5 U. 10 M. Mg., 11 U. 50 M. Mitt., 6 U. 20 M. Ab.

Breslauer Börse vom 5. Februar 1859. Amtliche Notirungen.

Gold und Papiergeld.		
Dukaten		94¾ B.
Louisd'or		108¾ G.
Poln. Bank.-Bill.		92⅛ B.
Oesterr. Bankn.		100¼ B.
dito öst. Währ.		95 B.
Inländische Fonds.		
Freiw. St.-Anl.	4½	100 11/12 B.
Pr.-Anleihe 1850	4½	100 11/12 B.
dito 1852	4½	100 11/12 B.
dito 1854	4½	100 11/12 B.
dito 1856	4½	100 11/12 B.
Präm.-Anl. 1854	3½	116¾ B.
St.-Schuld-Sch.	3½	85 B.
Bresl. St.-Oblig.	4	—
dito dito	4½	—
Posener Pfandb.	4	99¼ G.
dito Kreditsch.	4	90 B.
dito dito	3½	88¾ B.
Schles. Pfandbr. à 1000 Thlr.	3½	85⅞ B.

Schl. Pfdb. Lit. A.	4	95 1/12 B.
Schl. Rust.-Pfdb.	4	95 1/12 B.
Schl. Pfdb. Lit. B.	4	97 1/12 B.
dito dito	3½	—
Schl. Rentenbr. .	4	93 7/12 B.
Posener dito . . .	4	92 1/12 B.
Schl. Pr.-Oblig.	4½	100½ B.
Ausländische Fonds.		
Poln. Pfandbr. .	4	90¼ B.
dito neue Em.	4	90¼ B.
Poln. Schatz-Ob.	4	—
Krak.-Ob.-Obl. .	4	—
Oester. Nat.-Anl.	5	75⅝ B.
Eisenbahn-Actien.		
Freiburger.	4	88¾ B.
dito III. Em. . .	4	—
dito Prior.-Obl.	4	84¾ B.
dito dito	4½	—
Köln-Mindener .	3½	—
Fr.-Wlh.-Nordb.	4	—
Mecklenburger .	4	—

Neisse-Brieger. .	4	—
Ndrschl.-Märk. .	4	—
dito Prior. . . .	4	—
dito Ser. IV. . .	5	—
Oberschl. Lit. A.	3½	127 B.
dito Lit. B.	3½	119½ B.
dito Lit. C.	3½	127 B.
dito Prior.-Obl.	4	86¼ B.
dito dito	4½	93 1/12 B.
dito dito	3½	75½ B.
Rheinische.	4	—
Kosel-Oderberg.	4	50 11/12 B.
dito Prior.-Obl.	4	—
dito dito	4½	—
dito Stamm . . .	5	—
Oppeln-Tarnow.	4	45¾ G.
Minerva	5	—
Schles. Bank . . .		82 B.

Redakteur und Verleger: C. Zäschmar in Breslau.

Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.